

EINIGE BEMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES SPANISCHEN WOERTERBUCHS IN DEUTSCHLAND

(Continuación)

ENENKELS WÖRTERBUCH

Da die vorliegende Studie die Entwicklung der spanischen Lexikographie in Deutschland in ihren Hauptzügen beleuchten will, mag es störend erscheinen, dass dieses Kapitel einem Werke gewidmet ist, das weder einen deutschen Verlagsort noch einen deutschen Verleger aufweist.

Aber die Diskrepanz ist nur scheinbar. Zwar lässt sich A. E n e n k e l s Werk ¹ nicht unmittelbar in die Reihe der sonstigen Lexika der deutschen Hispanistik stellen, mittelbar jedoch gehört es dazu, und das aus guten Gründen.

Erstens hat nämlich sein Vorbild nicht wenig zur Schulung der Verfasser späterer, in Deutschland erschienener Wörterbücher beigetragen, indem es sie veranlasste, auch ihrerseits Versuche zu unter-

¹ A r t u r o E n e n k e l , "Diccionario Español-Alemán y Alemán-Español, el más completo de los publicados hasta el día que abraza los términos literarios y los del lenguaje usual en su sentido propio y figurado, las voces usadas en las artes y oficios, los nombres propios de personas, de Geografía y Mitología, según los mejores diccionarios españoles y alemanes, aumentado con una tabla de los verbos irregulares." — Verl. G a r n i e r

F r è r e s , Paris, o. J. (Durch Katalogvergleiche ergibt sich die Jahreszahl, 1891.) — 2 Teile in einem Bd. : 1. Teil (Span.—Dtsch.) IV u. 590 S., 2. Teil (Dtsch.—Span.) IV u. 500 S. — Von Enenkel brachte der Verl. Garnier Frères unter anderem auch ein "Dizionario" der italienischen und deutschen sowie ein Wörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache heraus, letzteres unter Mitarbeit von Souza Pinto.

nehmen, die kompakte Masse des Wortschatzes in Beziehung zu setzen zu grammatischen Erscheinungen und phonetischen Fixierungen².

Zweitens nennt das schon einmal erwähnte Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 E n e n k e l in einem Atem mit Franceson, Tolhausen und Stromer, wenn auch nicht gerade in vorteilhafter Weise, und schlingt so ein Band des Zusammenhangs, der richtig beobachtet worden ist, um die "diccionarios hispano-alemanes, empezando por los más famosos, o, al menos, los más usados entre nosotros, como los de Tolhausen, Franceson, Enenkel, Stromer y otros...".

Drittens hat Enenkels Lexikon in Deutschland eine beachtliche Verbreitung gefunden und neben den einheimischen Werken ein gern zugebilligtes Bürgerrecht erlangt.

Man betrachte also dieses Kapitel, wenn man will, nur als eine ausführliche Fussnote; es ganz wegzulassen, schien im Interesse der thematischen Gesamtverknüpfung nicht ratsam zu sein.

Der in Paris lebende deutsche Philologe³ A. E n e n k e l hatte aufmerksam das steigende Interesse der Spanier verfolgt, das sich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts der deutschen Sprache und Literatur zuwandte. "Sólo faltaba en España un Diccionario alemán compuesto según el gusto moderno y las reglas recibidas y establecidas." (Pról., p. I).

Er machte es sich zur Hauptaufgabe, den Spaniern ein möglichst brauchbares lexikalisches Hilfsmittel für ihre deutschen Sprachstudien zu liefern, und behauptete, dass alle vorher erschienenen Wörterbücher "se han ocupado exclusivamente de proporcionar a los alemanes la explicación de las palabras españolas" (Pról., p. I).

Es liege also kein Anlass vor, den spanisch-deutschen Teil nach neuen Prinzipien zu gestalten, da er in ähnlichen Leistungen der Vorgänger seinen Zweck im allgemeinen erfülle, versichert Enenkel im Prólogo (p. II), um dann mit überscharfer Kritik zu betonen: "No es lo mismo de la parte alemana, que se puede decir nos era preciso crear, siendo que nuestros predecesores no han hecho más que lo que

² Vgl. die späteren Kapitel über M o e s c h und Diercks sowie P a z y M é l i a und seine Nachfolger.

³ Es ist hier nicht der Ort, auf die Gründe einzugehen, die manchen bedeutenden deutschen Gelehrten — es sei nur an Alexander v. Humboldt erinnert — veranlassten, Jahrzehnte

oder überhaupt für immer in der französischen Hauptstadt sich niederzulassen. Auch der bekannte Philologe Heinrich Gottfried O l l e n d o r f f (1803-1865), dessen sehr verbreitete Methode zur Erlernung der neueren Sprachen später scharf kritisiert wurde, lebte in Paris

podía ser de utilidad a los alemanes, explicando el alemán por sí mismo, y de esta manera sus trabajos fueron inútiles para los españoles."

Eigenartigerweise trifft jedoch weder das eine noch das andere ganz zu. Den spanisch-deutschen Teil hat der Autor des bei Garnier Frères erschienenen Werkes durchaus nicht schematisch nach irgend-einem der früher veröffentlichten Wörterbücher zusammengestellt, sondern hat ihm durch eine Anzahl Verfeinerungen und Erweiterungen eine erhöhte Brauchbarkeit gegeben.

Was aber den deutsch-spanischen Teil anbetrifft, so macht dieser bei kritischer Betrachtung einen etwas weniger vorzüglichen Eindruck, als sein Verfasser wohl zu erreichen gehofft hatte.

Typographisch zeigt Enenkels Wörterbuch einen wohl-durchdachten Aufbau. Bei zweiseitigem Satz erscheinen Antiqua und Fraktur in Perl (Fünfpunktschrift), die halbfetten Stichwörter in Nonpareille (Sechspunktschrift), die beiden über jeder Seite stehenden Wortstümpfe (z. B. 1. Teil, S. 100: CEB / CEJ; 2. Teil, S. 101: Bri / Bro) in Petit (Achtpunktschrift).

Die Stichwörter und Wortstümpfe des spanisch-deutschen Teils sind durchweg in Versalien gesetzt; Weiterweisungen auf andere Stichwörter (z. B. "ALCOROVIA s. Alcaravea", "JAROPAR s. Jarabear") stehen nicht in Versalien, haben aber eine Majuskel.

Im deutsch-spanischen Teil gibt es keine Stichwörter und Wortstümpfe in Versalien, doch beginnen alle mit einem Grossbuchstaben.

Kursivschrift haben in den Artikeln die klassifizierenden Abkürzungen sowie gewisse erklärende Zusätze und Hervorhebungen erhalten. Die Artikelzeilen unter dem Stichwort sind um einen Buchstaben eingezogen. Von der Sperrung ist kein Gebrauch gemacht worden.

Das Werk enthält zwei Listen mit Abkürzungen: auf S. IV vor dem spanisch-deutschen Teil eine Liste mit 41 Abkürzungen und 5 Symbolen; auf S. IV vor dem deutsch-spanischen Teil eine solche mit 53 Abkürzungen und 3 Symbolen. Doch ist auf beiden nicht alles in Ordnung, indem auf der einen manche Abkürzungen und Symbole fehlen, die auf der andern angeführt sind, und umgekehrt. Ausserdem sind im Wörterbuch eine ganze Anzahl Abkürzungen zu finden, die auf den beiden Listen nicht stehen, z. B. Abk., Arch., Art., burl., Inf., Jur., Ornith., Pharm., und viele andere.

Ueber Aussprache und Betonung des Spanischen findet sich nichts, wenn man von folgenden drei Einzelheiten bei den Namen der Verbindungen Ch, Ll und Ñ absieht: "CH (la) che (tsche)." – "LL (LA ELLE) das Ll [lautet wie lj (das italienische GL

in meglio) z. B. lleno sp. ljenol.] — “Ñ (la eñe, la n con tilde) Ñ n. nj⁴.”

Wie diese drei Beispiele zeigen, hat Enenkel von der ein Dezenium vor der Jahrhundertwende bereits erreichten Möglichkeit, spanische Laute phonetisch einwandfrei darzustellen, keinen Gebrauch gemacht.

Im zweiten Teil ist jedem deutschen Stichwort eine Aussprachebezeichnung hinzugefügt worden, die in kursiver Antiqua mit in jedem Falle nur kleinem Anfangsbuchstaben gesetzt ist. Die Tonsilbe wird dabei durch einen nachgestellten Akut gekennzeichnet. Folgende Beispiele lassen das Transkriptionssystem hinlänglich erkennen:

Kopfhängerei: kopfhängu[˙]rai[˙]; Bach: baj; durchstreichen: du[˙]rjs-traij[˙]n; essen: e[˙]z[˙]n; Essenz: eze[˙]ntz; euertwegen: oi[˙]rtvegu[˙]n; gestern: gue[˙]zt[˙]rn.

Enenkel denkt sich den Gebrauch so, dass die Spanier nur nach den Lesegepflogenheiten ihrer Muttersprache zu verfahren haben, um die Lautform des betreffenden deutschen Wortes zu gewinnen. Er bietet keine Erklärungen zu dieser Transkription — nicht einmal das hochgestellte kleine[˙] wird erläutert —, sondern gibt im Prólogo nur einige flüchtige Hinweise zu j, sch, s, ä, ö und ü, die phonetisch keinen Anspruch auf Korrektheit erheben können.

Es muss zugegeben werden, dass die Darstellung der deutschen Aussprache und Betonung dem Verfasser eine Herzensangelegenheit war, und dass den unzähligen Geduldproben, denen er sich bei der Fixierung der Transkription unterziehen musste, die menschliche Anerkennung nicht versagt werden kann. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kann man aber diesen Versuch einer Ausspracheangabe nicht gelten lassen.

Der phonetische Missgriff wirkt um so befremdlicher, da gerade in Paris alle Veröffentlichungen der 1886 dort gegründeten “Association Phonétique Internationale” leicht zugänglich waren. Es ist kaum anzunehmen, dass Enenkel die Prinzipien und das phonetische Alphabet des Weltlautschriftvereins nicht gekannt habe, ebensowenig wie ihm das 1886 in Fachkreisen grosses Aufsehen erregende, Transkriptionen enthaltende Buch “Le Français parlé” des berühmten Phonetikers Paul P a s s y unbekannt geblieben sein kann.

Die E t y m o l o g i e hat in dem Werk keine Berücksichtigung

⁴ n., Abkürzung für neutro. — Man beachte auch die Inkonsequenz bei der

Gross- und Kleinschreibung innerhalb der drei Beispiele.

gefunden. Dem Hinweis auf das Arabische bei den Stichwörtern "ALÁ" und "CID" liegt keine planmässige Absicht zugrunde.

Die Klassifizierung des Wortschatzes geschieht im wesentlichen nach den sog. Redeteilen, wobei das *Verb* eine genauere Einteilung in *verbo activo*, *verbo neutro* und *verbo recíproco* (va., vn., vr.) zeigt.

Während in spanisch-deutschen Teil für die Zeitwörter ein brauchbares System grammatischer Hilfen entwickelt worden ist, bleibt der Benutzer z. B. bei der Pluralbildung der Substantive und Adjektive ohne Fingerzeige. Weder findet er bei *carácter* die akutlose Form *caracteres*, noch wird ihm bei *régimen* der Plur. *regímenes* geboten⁵. Die Haupt- und Eigenschaftswörter auf -z erscheinen in Redensarten und Beispielsätzen noch mit der veralteten, seit Jahrzehnten durch -ces ersetzten Mehrzahlschreibung -zes⁶.

Bisher war H. Ruppert der einzige Lexikograph, der seinem Wörterbuch durch angefügte Konjugationsübersichten eine erhöhte Brauchbarkeit gegeben hatte. Enenkel ging noch einen Schritt weiter, indem er eine schärfere logische Ordnung in das System der Tabellen und Formen brachte.

Es ist nicht zu verkennen, dass der Autor des Lexikons durch die besondere Aufmerksamkeit, die er dem spanischen Verb widmete, auch im ersten Teil einen entschiedenen Fortschritt seinen Vorgängern gegenüber erzielt hat.

Die den spanisch-deutschen Teil abschliessende "Conjugación de los verbos castellanos regulares e irregulares" (S. 573 bis 589) beginnt mit der Darstellung von *ser*, *estar*, *haber* und *tener* (S. 574 bis 577), wobei jede spanische Form verdeutscht ist.

Unter der Ueberschrift "Conjugación de los verbos regulares", die für die Seiten 577 bis 585 kollektive Gültigkeit hat, folgen als erste Gruppe die Schemata der drei Konjugationen auf -ar, -er und -ir (*amar*, *beber*, *vivir*, S. 577 bis 581), ebenfalls durchweg mit deutschen Entsprechungen.

Hieran schliessen sich als zweite Gruppe die diphthongierenden und die orthographisch besonders zu beachtenden Verben (S. 582 u. 583), bei deren knapper Darstellung nur die Infinitive der Muster-*verben* *acertar*, *ascender*, *advertir*, *acordarse*, *dolerse*, *nacer*, *enloque-*

⁵ Im Artikel *hidalgo* scheint der Plur. *hijosdalgo* nur angemerkt worden zu sein, um den Spaniern die deutsche Mehrzahl "Edelleute" (zu

"Edelmann") zu veranschaulichen.

⁶ Auf dem Titelblatt und im Prologo ist jedoch die Schreibung -ces angewandt.

cer, conocer und conducir mit einer deutschen Uebersetzung versehen sind.

Als dritte Gruppe stehen auf S. 584 die "Verbos defectivos" (soler, placer, yacer, erguir und podrir), bei denen gänzlich auf Verdeutschungen verzichtet wird.

Schliesslich sind als vierte Gruppe die "Verbos unipersonales" (S. 585) nur durch das Schema llover (ohne jede deutsche Uebersetzung) vertreten.

Unter der neuen Ueberschrift "Conjugación de los verbos castellanos irregulares" sind in ein übersichtliches System von Vertikalrubriken nur alle solchen Formen eingeordnet (S. 586 bis 589), deren Bildung vermittle der drei Schemata (amar, beber, vivir) nicht möglich ist. So steht z. B. in der Präsens-Rubrik des Indikativs bei *hacer* nur *hago*, da sich die anderen Formen dieses Tempus nach dem Schema *beber* bilden lassen. Aus demselben Grunde findet man weder in der Perfektpartizip-Rubrik bei *querer* die Form *querido*, noch *sabiendo* in der Gerundio-Rubrik bei *saber*.

Die Infinitive in dieser Tabelle sind mit der deutschen Bedeutung versehen.

Da nur die wirklich abweichenden Formen aufgeführt werden, ist in der Gruppe der starken Verben eine Lichtheit zu verzeichnen, die ein ungemein schnelles Auffinden einer speziellen Form gestattet. Mit dieser seiner logischen Präzision übertrifft Enenkel sogar die vorzügliche Leistung Rupperts, der in seiner Uebersicht der unregelmässigen Verben bei *hacer* im Präs. des Indikativs ausser *hago* auch noch *haces*, *hace* darbietet.

Auf diese wichtigen Seiten (573 bis 589) wird im spanisch-deutschen Teil durch ein den Verben vorangestelltes Kreuzlein hingewiesen, z. B. "+ ANDAR". Weitere Fingerzeige erhält der Benutzer jedoch nicht, und so sehen sich Anfänger und im Spanischen wenig Bewanderte vor die mühevoll Aufgabe gestellt, auf gut Glück in den verschiedenen Gruppen zu suchen.

Überall werden Enenkels Absicht und Lieblingswunsch sichtbar, sein Wörterbuch in erster Linie für die Deutsch lernenden Spanier brauchbar zu machen. Aus diesem Grunde sind sogar im spanisch-deutschen Teil alle starken deutschen Verben, die in den Artikeln angeführt werden, durch ein nachgestelltes Sternchen gekennzeichnet, das den Benutzer einerseits auf das betreffende Verb im deutsch-spanischen Teil (an alphabetischer Stelle), andererseits auf die angehängte "Tabla de los verbos fuertes e irregulares" (S. 492 bis 500) hinweisen will. So haben z. B. im Artikel *andar* alle Entsprechungen mit

gehen*, laufen*, fahren* und reiten* hinter die en Infinitiven das Sternchen.

Weiterhin sind die trennbar zusammengesetzten Zeitwörter (z. B. ankommen, fortgehen, aufhören), die bekanntlich für Nichtdeutsche eine der bittersten Fehlerquellen darstellen, in beiden Teilen des Lexikons durch eine Trennschleife (~) kenntlich gemacht worden, z. B. an~kommen.

Ebenfalls eine Konzession an die Spanier stellt die Pfeilspitze (→) dar, die hinter deutschen Substantiven anzeigt, dass diese im vorliegenden Falle mit anderen Substantiven zusammengesetzt werden müssen, z. B. "PALUSTRE a. Sumpf→, Teich→"⁷.

Unter solchen Umständen ist es ganz erklärlich, dass im deutsch-spanischen Teil z. B. die Substantive (als Stichwörter) eine wesentlich sorgfältigere Behandlung erfahren haben als im anderen Teil. Der Gen. Sing und Nom. Plur. sind in jedem Falle angedeutet, z. B. "Bruder m. s. . . ." (d. i. der Bruder, des Bruders, die Brüder)⁸.

Den starken Verben (als Stichwörtern) ist ein Kreuzlein vorangestellt, das die Aufmerksamkeit des (spanischen) Benutzers auf die bereits erwähnte Tabelle (S. 492 bis 500) lenken soll, z. B. "+ G e h e n".

Die in den Artikeln des zweiten Teils auftretenden diphthongierenden usw. und unregelmässigen spanischen Verben stehen ohne Kennzeichnung durch ein nachgesetztes Sternchen, im Gegensatz zu den starken deutschen Zeitwörtern im ersten Teil.

Ausserdem weisen die Stichwörter, wenn es sich um starke Verben handelt, in Klammern noch den Präteritalstamm und das Perfektpartizip auf, z. B. "+ R e i t e n vn. (ritt, geritten) . . .", obwohl das vorangehende Kreuzlein schon auf die Formen in der alphabetisch geordneten Tabelle (S. 492 bis 500) hindeutet.

Es liegt darin eine Besonderheit des Wörterbuchs, dass Leitformen und Tabelle im zweiten Teil eine doppelte Sicherheit bei starken deutschen Zeitwörtern gewährleisten sollen.

Im spanisch-deutschen Teil sind Leit- und Kennformen bei spanischen Verben nicht angemerkt, und Enenkel hält die Uebersichten auf S. 582 bis 589 mit den entsprechenden Angaben für ausreichend.

Verbale Einzelformen, obwohl sehr oft die Quelle peinlicher Ratlosigkeit und zeitraubenden Suchens, sind weder in den ersten

⁷ a., Abkürzung für adjetivo.

⁸ Das über der Zeile stehende. Zei-

chen ·· (crema) veranschaulicht den Umlaut.

noch in den zweiten Teil als Stichwörter mit Infinitivzitierung eingefügt worden.

Wenn der Verfasser auch versichert, das Lexikon sei "un manual asaz completo para no ser consultado inútilmente tanto en los estudios complicados como en los viajes" (Prólogo, p. I), so dürfte dies ohne Einschränkung mehr für den Reisegebrauch zutreffen, denn es scheint nicht in seiner Absicht gelegen zu haben, die Vollständigkeit des Wortschatzes zu forcieren.

Der Benutzer würde z. B. *zorra mochilera*, *piraústa* und *potro de Córdoba* ebenso vergeblich suchen wie die Hälfte (Nr. 1, 2, 6, 7, 8, 12) der Spezialbedeutungen der sog. Kontrollgruppe. Dagegen sind die fünf naturwissenschaftlichen Substantive vorhanden und auch korrekt verdeutscht.

Enenkels Buch zeigt grosse Zurückhaltung bei historischen Ausdrücken, eine gewisse Knappheit der Parallelstilistik und eine konsequente Sparsamkeit bei seltenen und wenig gebrauchten Wörtern, doch sind "omisiones por centenares de palabras corrientes, y por decirlo así, de primera necesidad", wie das Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 angibt, nicht festzustellen.

Die *R e k t i o n* der Verben, Adjektive und Substantive hat eine Anzahl guter Beispiele aufzuweisen, doch ist dieses wichtige Gebiet nur sporadisch bedacht worden.

Ausser den Uebersichten der spanischen und deutschen Verben enthält das Werk keine weiteren Listen. Alles übrige ist an alphabetischer Stelle eingeordnet, z. B. geographische Namen, Taufnamen, Münz-, Mass- und Gewichtsbezeichnungen. Auch die nur spärlich angeführten Abkürzungen im spanischen Schriftgebrauch, z. B. A. A., D., D. D.⁹, I., M., P. P., S., und andere, sind abecelich eingefügt. D. als Abkürzung für *Don* und *Doña* dürfte wohl auf einem technischen Versehen beruhen¹⁰.

"A pesar de todos los cuidados que hemos prestado a esta publicación, siempre y sin duda se encontrará su lado débil", sagt der Autor des Wörterbuchs im Prólogo (p. III), und tatsächlich weist das mit so grossem Fleiss zusammengestellte und mit viel Liebe adjustierte Werk neben der inkorrekten Transkription der deutschen Wörter noch einen empfindlichen Mangel auf. Es ist die weit über das Mass des Erträglichen hinausgehende Zahl der Druckfehler.

So tritt z. B. im Artikel *poner* (se), der insgesamt 34 Zei-

⁹ Jetzt meist ohne Punkte geschrieben.

¹⁰ Wahrscheinlich ist D.a beim Druck ausgefallen.

len umfasst, dreimal bei den deutschen Entsprechungen die Entstellung "sial" (statt sich) auf; die bei den unregelmässigen spanischen Verben dem Gerundio gewidmete Längsspalte auf S. 588 trägt in sauberen Versalien die Ueberschrift "GERMUDIO" (sic!); statt der Abkürzungen "Anat." und "metaf." liest der verdutzte Benutzer "Aral.", "Anal", "metat." und ähnliche Varianten. Dutzende und aber Dutzende irreführender Druckversehen, die dem Benutzer nicht auf den ersten Blick al solche auffallen müssen (vgl. "metaf." u. "metat."), könnten noch aufgezeigt werden.

Trotz seiner verschiedenen Mängel stellt Enekels Wörterbuch einen bedeutenden Fortschritt in der spanischen und deutschen Lexikographie dar. Seine vier wichtigsten Vorzüge und zugleich Neuerungen sind.

1) der Versuch, eine vollständige Aussprachebezeichnung aller Stichwörter einer Sprache zu bieten,

2) die Kennzeichnung aller nicht schematisch - regelmässigen Verben beider Sprachen und die Hinzufügung leicht überblickbarer Tabellen,

3) Fingerzeige für den Gen. Sing. und die Pluralbildung aller als Stichwörter angegebenen deutschen Substantive und,

4) die Einordnung des gesamten Wortschatzes (einschliesslich der Eigen- und Taufnamen) in ein einziges Hauptalphabet.

Diese Vorzüge wurden von späteren Lexikographen in Deutschland aufgegriffen, und die Arbeiten von Moesch, Diercks, Paz y Méliá, Vogel und noch anderen zeigen, wie befruchtend und bahnbrechend Enekels Leistung gewirkt hat.

ROSSIGS WÖRTERBUCH

Die nächsten beiden Jahrzehnte nach der Veröffentlichung von Tolhausens Werk sind in der spanischen Lexikographie Deutschlands vorwiegend von dem Bestreben gekennzeichnet, billige, für weite Kreise erschwingliche Wörterbücher zu schaffen.

Noch existierte kein kleineres Nachschlagebuch, das die in der 12. Aufl. (1884) des *Diccionario* der R. A. E. angewandte Orthographie und Akzentuation enthielt. Aber gerade ein solches, ausserdem zu einem mässigen Preise angebotenes Buch war ein dringendes Erfordernis.

Den jungen Kaufleuten, den sich mit Auswanderungsabsichten tragenden Handwerkern und Technikern, den Handelsschülern, den sich für das Spanische interessierenden Gymnasiasten und Realschülern

war der hohe Anschaffungspreis des Tolhausen¹¹ in den meisten Fällen ein unübersteigbares Hindernis. Dazu kam die vielen Laien eigene Abneigung gegen grosse, umfangreiche Lexika.

Sechs Jahre nach Tolhausen erschien in "Reclams Universal - Bibliothek" das Taschenwörterbuch von Hans Ossig¹² zu einem beispiellos niedrigen Preis und erlangte daher in kurzer Zeit die grösste Verbreitung.

Typographisch konnte das kleine Werk infolge seiner Billigkeit nur bescheiden ausgestattet werden. Bei zwispaltigem Satz erscheinen Antiqua und Fraktur gleichmässig in Nonpareille (Sechspunktschrift), wobei die Stichwörter keine besondere Hervorhebung aufweisen. Sperrung tritt nicht auf.

Ein schwacher Anhaltspunkt für das Auge besteht bei den anstrengend kleinen Typen lediglich darin, dass die Folgezeilen desselben Artikels um einen Buchstaben eingezogen sind.

Ueber jeder Spalte steht ein Wortstumpf in Petit (Achtpunktschrift), des das Suchen erleichtern soll, z. B. (S. 129) : fla / flu; (S. 426) : pei / Pfe.

Die ständig wiederkehrenden Abkürzungen sind kursiv gesetzt.

Aussprache und Betonung haben keine Berücksichtigung gefunden, ebensowenig die Etymologie. Nur bei den Ueberschriften Ch, Ll und Ñ stehen die primitiven Hinweise: "... sprich tsch." - "... sprich lj." - "... sprich nj."

Ausser einem kleinen Verzeichnis von 22 Abkürzungen (S. 544), dem drei kurze Bemerkungen über die innere Einrichtung der Artikel folgen, enthält Ossigs Wörterbuch keine Tabellen, Spezialübersichten oder Sonderlisten.

Das Abkürzungsverzeichnis ist freilich unvollständig, da im Lexikon selbst weit mehr als nur 22 Abbreviaturen Verwendung gefunden haben. Es bleibt dem Benutzer überlassen, bei bot., typ., poet., iron., vulg., int., art., an. (i.e. anatomía), f.c. (i.e. ferrocarril), v. (i.e. véase) und anderen die Bedeutung selbst herauszufinden.

Das Strichlein "—" als Wiederholungs-, die senkrechten Parallel-

¹¹ Die beiden Bände kosteten 25 M.

¹² Hans Ossig, "Taschen - Wörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Spanisch-Deutsch und Deutsch-Spanisch." - Beide Teile in einem Bd. - Verl. von Philipp Reclam jun., Leipzig, o. J. (Doch lässt sich das Jahr 1894 aus der

Nummernfolge ermitteln.) Nr. 3201 - 3205a in "Reclams Universal - Bibliothek". 544 S. (Span.-Dtsch., S. 3. - 256 Dtsch.-Span., S. 257 - 543; Abkürzungen u. Bemerkungen S. 544.). Broschiert 1.-M, in rotem Bädekerband 1,50 M.

striche “||” als Wortzerlegungs- und die beiden waagrechten Strichlein “=” als Gleichsetzungszeichen stellen den gesamten Aufwand an besonderen Symbolen dar.

Wie schon Ruppert und Tolhausen, so hat auch Ossig das wenig empfehlenswerte Prinzip der Grossschreibung jedes Stichwortes beiseite geschoben. Die Wörter zeigen denjenigen Anfangsbuchstaben, den sie im Satzzusammenhang erhalten ¹³.

Die Klassifizierung des Wortschatzes ist zwar in elementarer Weise durchgeführt worden (Angabe der sog Redeteile), doch fehlen die meisten differenzierenden Hinweise. So sind z. B. die Verben nur in zwei Gruppen (“va.”, verbo activo und “vn.”, verbo neutro) eingeteilt; die reflexiven Verben stehen ohne Kennzeichnung. Ebensovienig haben die unregelmässigen Verben irgendeinen Index erhalten.

Ossig setzt auf grammatischem Gebiete schon alles voraus und bietet dem Benutzer mit Ausnahme etlicher Rektionsangaben keine Hilfen.

Weder ist zu régimen der Plur. regímenes angegeben, noch erhält der Leser einen Wink, dass pez den Plur. peces bildet, noch erfolgt eine Information, dass es im Sing. nicht “la”, sondern el agua, el hacha, el águila usw. heisst.

Bei einer solchen Anlage des Wörterbuches ist es erklärlich, dass weder Leitformen bei den starken (den sog. unregelmässigen) noch Kennformen bei den diphthongierenden Verben, noch alphabetisch eingeordnete Einzelformen (z. B. di, supe, quepo) mit Infinitivangabe geboten werden. Nur die Form “hay” bildet eine Ausnahme, die als eigener Artikel auftritt.

Die richtige, zweckmässige und sinnvolle Auswahl des Wortschatzes stellt für den Autor eines Taschenwörterbuches stets die schwierigste, von beinahe unüberwindlichen Hindernissen blockierte Aufgabe dar. Nichts Wichtiges darf beiseite gelassen werden; die unendliche Vielfalt des täglichen Lebens soll sich möglichst vollständig im Wortschatz wiederfinden, aber auch die kulturellen Beziehungen und historischen Verflechtungen dürfen nicht zu kurz kommen. Auf der anderen Seite aber zwingen das meist kleine Format des Buches und die beschränkte Bogenzahl zu unerbittlicher Kürze.

Mitunter scheidet der Autor an diesem Dilemma und liefert

¹³ Diese bei den nach Booch—Arkossy erschienenen Wörterbüchern selbstverständliche Neuerung wird in den folgenden Darlegungen nicht mehr

besonders erwähnt; nur das Gegenteil (Beibehaltung der generellen Stichwortmajuskel) wird noch angemerkt.

dan entweder ein zu lückenhaftes Buch oder nur ein skelettartiges Vokabular ¹⁴.

Es ist das hoch anzurechnende Verdienst Ossigs, in seinem Taschenwörterbuch eine erstaunliche Reichhaltigkeit des Wortschatzes zustande gebracht und gleichzeitig eine nichtssagende Aufzählung und Aneinanderreihung von Vokabeln vermieden zu haben.

So sind z. B. die Gewichtsbezeichnungen, Raum- und Längenmasse nicht bloss übersetzt, sondern gleichzeitig mit der Kilogramm-, Liter- und Kilometerangabe versehen worden, man vergleiche die Artikel *arroba, fanega, moyo, azumbre, cahiz, celemin, legua*, u. a.

Wo die deutsche Entsprechung leicht zu einem Irrtum führen könnte, wird durch einen erklärenden Zusatz dem Missverständnis vorgebeugt, z. B. "*buscapiés m. Schwärmer (Feuerwerk)*" ¹⁵, "*rebuznar vn. schreien (vom Esel)*", "*espita f. Hahn (am Fass)*". Solche Zusätze treten zu Hunderten im Buche auf.

Trotz des knappen Platzes wird gelegentlich auf ältere bzw. andere Schreibweisen eingegangen, man vergleiche z. B. "*fierro v. hierro*", "*flama v. llama*", "*suscribir etc. v. subscribir*", "*verosímil v. verisímil*"; sporadisch wird auch bei stammgleichen Wörtern durch das mathematische Zeichen = eine Gegenüber- und Gleichstellung der Bedeutung veranschaulicht, z. B. "*mutuo a. = mutual*" ¹⁶, "*buen = bueno a.*", "*do = donde*" ¹⁷, "*duz = dulce*", "*podrir = pudrir*", u. a.

Es gereicht dem Taschenwörterbuch entschieden zur Empfehlung, dass die in der sog. Kontrollgruppe aufgeführten Spezialbedeutungen zu zwei Dritteln vorhanden sind, nur die Nummern 2, 3, 7 und 8 fehlen oder sind nicht deutlich genug ausgedrückt. Von den fünf naturwissenschaftlichen Substantiven fehlt *saltacabras*, die übrigen vier weisen korrekte Verdeutschungen auf.

Die bisher erwähnten Beispiele zeigen schon, dass Ossigs Werkchen weit davon entfernt ist, nur eine dürre Reihenfolge von Vokabeln zu sein. Trotz der unumgänglich notwendigen Beschränkung des Wortschatzes treten eine Fülle Anschauungssätze bzw. phraseologische Wendungen auf, z. B.

¹⁴ Es sei erinnert an den bekannten Ausspruch des französischen Lexikographen *Claude Augé*: "Un dictionnaire sans exemples est un squelette."

¹⁵ Die Verwechslung mit 1.) "Enthusiast; Fanatiker", 2.) "Schwärmerschütze, Plänkler (frz.: *tirailleur*)" und 3.)

"Abendfalter, Nachtschmetterling" liegt nahe.

¹⁶ a., Abkürzung für *adjetivo*.

¹⁷ Bei Ossig steht irrtümlich statt *donde* nur die akutierte Schreibung der Frageform (*dónde*), obwohl keine Fragezeichen gesetzt sind.

| | | |
|-------------------|---------------------|----------------------------------|
| unter "antes": | antes que llegue, | ehe er ankommt; |
| unter "empleado": | bien empleado está, | es ist ihm ganz recht geschehen; |
| unter "en": | en la calle, | auf der Strasse; |
| unter "junto": | junto a Madrid, | bei M.; |
| unter "frío": | tengo frío, | mich friert; |
| unter "hora": | ¿qué hora es? | wieviel Uhr ist es?; |
| unter "manera": | no hay manera, | es geht nicht; |
| unter "sentir": | lo siento mucho, | es tut mir sehr leid; |
| unter "vez": | es mi vez, | die Reihe ist an mir; |
| unter "ir": | ¡vaya U. conmigol, | hören Sie mich an!; |
| unter "mío": | soy mío, | ich bin mein eigener Herr; |
| unter "rayo": | cayó el rayo, | es hat eingeschlagen, |

und unter vielen anderen Stichwörtern, wobei hinzuzufügen ist, dass die hier angegebenen Artikel keineswegs nur dieses eine phrasologische oder Satzbeispiel darbieten.

Auch hat sich der Autor erfolgreich bemüht, durch die Einschaltung einer Auswahl geschichtlicher, literatur- und kulturkundlicher Ausdrücke sein Werkchen auf eine höhere Stufe zu heben, als Taschenwörterbücher im allgemeinen einnehmen, obwohl er die Erklärungen äusserst knapp halten musste. Zu diesem lobenswerten Versuch vergleiche man z. B. Cid, ¡cierra España!, cenobita, sanjuanista, templario, sambenito, cubertura, carlista, baciuelmo, romancista, trovador, fandando, bolero, ole ¹⁸, seguidilla, cachucha, cachupín, capeo, banderillero, salmorejo, olla podrida, Otáñez ¹⁹, Tártaro, Luzbel, u. a. m.

Neben diesen guten Eigenschaften weist Ossigs Wörterbuch ausser den schon gestreiften Schwächen auch einen ganz erheblichen Mangel auf. Bei aller Berücksichtigung des beschränkten Platzes ist eine derartig umfängliche Vernachlässigung der geographischen Namen (einschliesslich der Völkernamen) und der Taufnamen nicht begründet, mit der sich abzufinden dem Benutzer zugemutet wird.

Vergebens sucht man nicht nur die sehr oft anzutreffenden Vornamen, wie z. B. José, Juan, Carlos, Enrique, Pedro, Pablo, Mariquita, Inés, Concha, Isabel, Elena, Pepita, sondern überhaupt alle Taufnamen.

Dem Benutzer, der ergebnislos so bekannte Ländernamen wie España, Francia, Bélgica, Alemania, Austria, Suiza, Inglaterra, Rusia, Suecia, Hungría, Grecia, Turquía, u. a. nachschlägt, gewährt es nur einen

¹⁸ Jetzt olé geschrieben.

¹⁹ Bei Ossig steht der Druckfehler Otáñez (ohne Akut) .

schwachen Trost, dass er z. B. Cataluña und Cerdeña findet. Ähnlich verhält es sich mit den Völkernamen.

An Flüssen und Meeren sind nur J o r d á n, corriente del golfo²⁰ und Pacífico, an Städten einzig und allein Burdeos²¹ angeführt. Berge und Gebirge fehlen; nicht einmal die Pirineos sind in dieses spanische Wörterbuch aufgenommen worden.

Andrerseits überrascht das Vorhandensein eines so besonderen historisch-geographischen Eigennamens wie Coliseo, obwohl dieses Bauwerk in Rom kaum von derartig allgemeiner Wichtigkeit ist, dass sein Name in einem Taschenwörterbuch nicht fehlen dürfte²².

Es versteht sich von selbst, dass ausser Druckfehlern auch eine Reihe sachlicher Irrtümer in das Lexikon von 1894 eingedrungen sind; gerade bei der in einem Taschenwörterbuch erforderlichen Raumspartheit ist die Gefahr falscher Erklärungen grösser als bei reichlicherem Platze.

Aus der Gruppe solcher Missgriffe seien folgende zwei Beispiele erwähnt:

Ossig bietet für das Subst. muslo nur die deutsche Entsprechung "Lende". Nun hat zwar muslo bisweilen diese Bedeutung, im allgemeinen jedoch entspricht es dem deutschen "Schenkel (Oberschenkel)"²³.

Weiterhin steht bei Ossig; "crispar = crespár." Will man aber unter crespár nachlesen, so fehlt dieses Verb – und sogar mit einer gewissen Berechtigung. Das moderne Umgangsspanisch scheint nur crispar (se) zu verwenden; die aus demselben Stamm hervorgegangenen Wörter mit "e" sind Substantive und das Adjektiv crespó. Tolhausen verzeichnet crespár nicht; möglicherweise hat Ossig seinen Irrtum aus Booch - Arkossy oder Seckendorff, wo von dem angeblich veralteten Verb crispar auf ein "wenig gebräuchliches" crespár verwiesen wird, bei dem dann die deutsche Bedeutung steht. Was aber soll der Benutzer von Ossigs Lexikon mit der irrtümlichen, ins Leere gehenden Ver-

²⁰ Jetzt meist Golfo geschrieben.

²¹ Bei Ossig steht der Druckfehler Burdeos (mit Akut).

²² Möglicherweise ist die Majuskel bei Coliseo nur Druckversehen; in diesem Falle scheidet das Wort als spezieller geographischer Name überhaupt aus

²³ So erscheint z. B. in der sehr elementar gehaltenen 2. Abt. ("Spanisch-

deutsches Vokabular") von Rupperts Wörterbuch muslo nur mit dieser primären Entsprechung. Auch Booch-Arkossys Wörterbuch (u. Taschenwtb.) spricht nicht von "Lende". Wahrscheinlich geht Ossigs Ungenauigkeit auf Tolhausen zurück, dessen Werk er bei der Ausarbeitung benutzt hat, und das als erste deutsche Entsprechung "Lende" (vor "Schenkel") anführt.

weisung anfangen, die ihm keine Aufklärung über eine deutsche Entsprechung gibt?

Die im spanischen Schriftverkehr gebräuchlichen Abkürzungen haben keinen Platz gefunden; nur D. wird mit Verweisung auf Don angeführt, dieser Titulus ornans des männlichen Taufnamens aber im Wörterbuch selbst nicht erwähnt. Der dargebotene Artikel "don" beschäftigt sich nur mit dem Bedeutungsradius um "Gabe".

Das kleine Wörterbuch vom Jahre 1894 fand trotz seiner Mängel einen bedeutenden Absatz; zu wiederholten Malen musste ein neuer Abdruck veranstaltet werden. Jedoch blieb das Buch selbst unverändert und enthielt weiterhin dieselben Lücken, Druckfehler und Irrtümer. Auch nachdem 1901 für das Deutsche Reich eine neue Rechtschreibung festgelegt worden war, die in der Mehrheit ihrer Grundzüge die (vorerst noch) geltende Orthographie darstellt, wiesen die nach dem Reformjahre gedruckten Ausgaben nach wie vor die veraltete (d.h. Puttkamersche) Rechtschreibung auf.

Ossigs Werkchen hat sich viele Freunde erworben, und der Schweizer Hispanist J. Schilling, der es als "ein sehr praktisches Taschenwörterbuch"²⁴ bezeichnete, gründete sein günstiges Urteil auf die "neue Orthographie und Akzentuation".

Das wichtigste Verdienst aber, das Verlag und Verfasser für sich in Anspruch nehmen konnten, war zweifellos die noch nie dagewesene Billigkeit des kleinen Dictionärs, wodurch zum erstenmal in der Geschichte der spanischen Lexikographie in Deutschland ein Wörterbuch in die Hände vieler interessierter, jedoch wenig bemittelter Menschen gelegt wurde.

DAS WÖRTERBUCH VON MOESCH UND DIERCKS

Von derselben Erkenntnis wie H. Ossig ausgehend, dass nämlich der hohe Preis des Tolhausenschen Werkes die Schaffung eines kleineren, billigeren Wörterbuchs geradezu forderte, hatten sich die beiden Philologen G. Diercks und F. Moesch gemeinsam dieser Aufgabe zugewandt und sich darüber verständigt, dass der letztere den deutsch-spanischen Teil als erste²⁵, der andere Gelehrte den spanisch-deutschen als zweite Abteilung des Lexikons liefern sollte.

²⁴ J. Sch., Spanische Grammatik, Verl. G. A. Gloeckner, Leipzig, 16 Aufl. 1905. S. 252.

²⁵ Es war eine besondere Gepflogenheit des bekannten Wörterbuchverlages von Otto Holtzes Nachfolger in Leip-

zig in seinen Lexika nicht, wie sonst vorzugsweise üblich, den fremdsprachig-deutschen Teil voranzustellen, sondern das Buch mit dem deutsch-fremdsprachigen zu beginnen.

Im Jahre 1895 vollendete Prof. Moesch²⁶ seinen Teil, doch wurde das Unternehmen erst ein Jahr später abgeschlossen und erschien 1896 in Leipzig im Verlag von Otto Holtzes Nachfolger²⁷. Der Hispanist Diercks, der als Experte für spanische Geschichte damals durch die Drucklegung seines historischen Werkes²⁸ sehr in Anspruch genommen war, hatte sich der lexikalischen Aufgabe nicht mit derselben Intensität widmen können wie der andere Verfasser. Daher gelangte der spanisch-deutsche Teil erst 1896 zum Abschluss.

In seiner typographischen Gestaltung zeigt das Lexikon deutlich die Absicht, auch auf diesem Gebiete einen Fortschritt zu erzielen. Bei zweispaltigem Satz erscheinen Antiqua und Fraktur in Nonpareille (Sechspunktschrift), die Stichwörter stehen in halbfetter Kolonel (Siebenpunktschrift), die beiden über jeder Seite angebrachten Orientierungswörter sind in Petit (Achtpunktschrift) gesetzt. Die wortklassifizierenden Abkürzungen haben hochgestellte (d.h. über die Zeile hinaufgerückte) Kursivbuchstaben erhalten, wobei die Genusindizes (m, f, n) Diamant (Vierpunktschrift) aufweisen²⁹.

Durch weitere Modifikationen des Schriftbildes ist erfolgreich daran gearbeitet worden, der Ermüdung des Auges vorzubeugen und das Verständnis zu fördern. So findet z. B. Kursivschrift bei zahlreichen Hinweisen (z. B. fam., fig., vulg., poét., num., pl., Pte. de Ind., Pte. de Subj., Pret. imp., Pret. perf., Imp., Iguamente, u.v.a.) sowie hervorgehobenen Einzelheiten³⁰ Anwendung. Mehrere Symbole (|| (i.e. Ab-

²⁶ Prof. F. Moesch ist auch auf dem Gebiete des Französischen hervorgetreten. Unter anderem lieferte er 1880 eine beachtliche Uebersetzung des 1862 erschienenen Werkes "De l'âme humaine" des französischen spiritualistischen Philosophen (von englischer Abkunft) Charles Waddington (1819-1914).

²⁷ F. Moesch und G. Diercks; "Taschenwörterbuch der spanischen u. deutschen Sprache. Nach den besten Wörterbüchern beider Völker verfasst." Verl. von Otto Holtzes Nachfolger, Leipzig. I. Teil von F. M. (Dtsch.—Span.), VI u. 450 S., 1895. — II. Teil von G. D. (Span.—Dtsch.), IV u. 490 S., 1896. — Beide Teile in einem Bd.: 5,25 M.

²⁸ Dr. Gustav Diercks:

"Geschichte Spaniens von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart." Berlin, 1895-1896. 2 Bde. Diercks galt seinerzeit als einer der gediegensten Kenner der spanischen Sprache und Kultur, weshalb sich z. B. Francisco Fronner in seinem "Sachwörterbuch" (1908; vgl. den entsprechenden Abschnitt in vorliegender Studie) mehrfach unter Nennung des Namens auf Diercks stützt, insbesondere auf dessen Arbeit "Kulturkundliche Betrachtungen über Spanien."

²⁹ In dieser Studie können sie bei Zitierungen aus technischen Gründen nicht ebenso gedruckt werden.

³⁰ Vgl. z. B. unter bolar, bolero, bombacho, bornero, bucal, bufado, burla, cabra, calamina, caldoso, calma, milord, u. a.

trennung eines Wortteils), ~ (i.e. Wiederholung des Kopfteils), ~ ~ (i.e. Wiederh. des Kopfteils nebst der letztvorhergehenden Silbe), =, &) dienen der Vereinfachung und Platzersparnis.

Andrerseits ist es wenig vorteilhaft, dass die Verfasser sich für das veraltete Prinzip der Grossschreibung jedes Stichwortes entschieden haben.

S p e r r u n g trifft man nur selten an³¹.

Hinsichtlich der A u s s p r a c h e gingen die beiden Autoren anscheinend von der Annahme aus, dass die Benutzer in demjenigen Teil, der über ihre Muttersprache zur Fremdsprache führt, vorzugsweise nachschlagen würden und dort mit der fremden Aussprache bekannt gemacht werden müssten.

So ist dem deutsch-spanischen Teil auf S.V "Die Aussprache des Spanischen", dem spanisch-deutschen Teil auf S. III der Abriss "De la pronunciación alemana" vorausgeschickt worden.

Dieser Versuch einer Aussprachedarstellung beider Sprachen ist die schwächste Leistung im Gesamtwerke. Die primitiven Anweisungen, wie die fremden "Buchstaben" (!) auszusprechen seien, entsprechen keinesfalls dem Stand, den die Phonetik im Jahre 1895 bzw. 1896 schon erreicht hatte.

Wenn beispielsweise für das Spanische gesagt wird, "f, k, l, m, n, p, t, x lauten wie im Deutschen", "ll lautet wie lj" oder r sei "schmärend (sic!) zu sprechen", —oder wenn es bei den deutschen Diphthongen (ai, ei, au, äu, eu) heisst: "... no tienen equivalentes en castellano; sus sonidos deben aprenderse pues, oyéndolos pronunciar por alemanes"³², so ist der Wert solcher Angaben recht fragwürdig. Bei aller Berücksichtigung des Strebens nach Allgemeinverständlichkeit war die Wahl derartiger Erklärungen ein Missgriff.

Zur B e t o n u n g in beiden Sprachen schweigen sich die Verfasser völlig aus.

Man kann es als Kuriosum ansehen, dass im deutsch-spanischen Teil in 17 Fällen unter den abecelichen Ueberschriften nicht der deutsche, sondern der spanische Buchstabenname betreffs seiner Aussprache erläutert ist (z. B. la f (= efe), la x (= equis) usw.), und dass ferner unter J, K, Q, U, W weitere Einzelheiten nicht zur deutschen, sondern eben zur spanischen Aussprache gegeben werden, z. B. (unter U); "u ist lautlos in que, qui; ebenso in gue, gui; dagegen laut in güe, güi".

³¹ Vgl. z. B. unter arrunflar.

³² Bei Diercks steht der Druckfehler Alemanes (mit Majuskel).

Nur bei den im Deutschen auftretenden Fremdwörtern steht in äusserst seltenen Fällen eine kleine Aussprachestütze, z. B. Genie “(spr. sche-)”, Regie “(spr. resch-)”, Tabagie “(spr. -schì)”, Reglement “(spr. -mang)”. Auf den Wert, den solche Darstellungen für spanische (und auch deutsche) Benutzer haben, braucht nicht weiter eingegangen zu werden.

E t y m o l o g i s c h e Hinweise sind nicht in das Taschenwörterbuch aufgenommen worden.

Ausser den Ausspracheübersichten weist das Buch in beiden Teilen gleichlautende Listen mit 53 Abkürzungen und drei Symbolen (||, ~, ~ ~) auf (S. VI u. S. IV). Dem deutsch-spanischen Teil ist ein kollektives Verzeichnis der “Eigennamen” (d. h. der geographischen und Taufnamen, S. 441 bis 443) sowie eine “Tabelle der unregelmässigen (starken) Zeitwörter” der deutschen Sprache (S. 444 bis 450) beigegeben; der spanisch-deutsche Teil ist mit einer Liste geographischer Namen (S. 474 bis 478), einem Verzeichnis der Taufnamen (S. 478 bis 480) und einer Uebersicht der “Verbos irregulares” (S. 481 bis 490) ausgestattet.

Die Tabelle der 53 Abkürzungen kann allerdings auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, denn im Wörterbuch werden noch Dutzende von Abbrüviaturen angewandt, die auf der Liste fehlen, z. B. T. (i. e. técnica), Geol., Geom., Alg., Agr., Opt., Orn., Farm., Naut., Teol., Teat., Com., Zool., Ret., Jur., Amér., Méj., Astur., Superl. (auch superl., sup.), Dat., Acus., Ind., Subj., Imp. - u. v. a.

Weiterhin fällt die Inkonsistenz auf, mit der die auf der spanischen Form basierten Abbrüviaturen gebraucht werden. Sie stehen in beliebiger Abwechslung mit den entsprechenden deutschen Abkürzungen, obwohl letztere auf der Tabelle nicht aufgeführt sind. So findet sich im Wörterbuch bald Cir., bald Chir., teils Quím., teils Chem.; Arq. wechselt mit Arch(it). usw. Statt der spanischen Form Tip., die allein im Verzeichnis geboten wird, findet man überall Typ.

Bei der K l a s s i f i z i e r u n g des Wortschatzes sind nach alter Weise neun Partes orationis herangezogen worden; daneben erfolgt bei Tausenden von Wörtern eine weitere Einreihung in die Kreise der Künste und Wissenschaften, der Handwerke und Gewerbe, des Handels und des Staatswesens, des Heeres und der Marine, während die Indizes fam., vulg., fig. und poét. gewisse Gesellschafts- und Gefühlsbeziehungen rubrizieren.

Antiquiertes Wortgut und veraltete Schreibformen sind nicht inventarisiert worden, da sonst der Rahmen eines Taschenwörterbuchs zu weit überschritten worden wäre.

Besondere Aufmerksamkeit haben die Verfasser dem Verb gewidmet und im Abkürzungsverzeichnis die Einteilungen in 1.) verbo activo (va), 2.) verbo neutro (vn), 3.) verbo reciproco (vr), 4.) verbo impersonal (vip, auch nur ip), 5.) verbo activo irregular (vai) und 6.) verbo neutro irregular (vni) angeführt.

In den Spalten des Wörterbuchs treten ausserdem noch Kombinationen dieser Abbreviaturen auf und klassifizieren eine Anzahl Verben doppelt und somit noch genauer. Man findet z. B. hinter *helarse*: vnr, hinter *reifen*: van, hinter *hageln*, *tauen*, *schneien*, *wettern*, *wetterleuchten*: vnip, hinter *sich bewerben*: vri.

Während im ersten Teil "vai" z. B. hinter *binden* und *laden*, "vni" z. B. hinter *kommen* und *klimmen*, "vri" z. B. hinter *sich entschliessen* und *sich bewerben* auf die unregelmässige (d. h. starke und gemischte) Flexion und somit auf die "Tabelle der unregelmässigen (starken) Zeitwörter" (S. 444 bis 450) hinweisen, fehlt die wichtige Angabe der Irregularität im spanisch-deutschen Teil, wo z. B. hinter *dar*, *poner*, *ver*, *andar*, *venir*, *ir*, etc., nur "va" bzw. "vn" stehen, aber nicht, wie doch zu erwarten wäre, "vai" bzw. "vni".

Welche Hilfe bietet aber unter solchen Umständen die Tabelle der "Verbos irregulares" am Ende des Werkes? Wenn im Wörterbuch selbst kein Hinweis erfolgt, wird wohl kaum ein Benutzer die 80 Stichverben und 526 ebenso zu konjugierenden Verben auf den Seiten 481 bis 490 beachten. Aber selbst dann, wenn z. B. *servir* und *seguir* exakt mit der Abkürzung "vai" ausgestattet wären, hätte der Suchende keinen Anhalt, dass er beide Zeitwörter in der alphabetisch geordneten Reihe der 22 Verben findet, die nach dem kursiv gesetzten Gruppierungswort "Igualmente" unter *p e d i r* angeführt werden.

Zu den "Verbos irregulares" wird alles gezählt, was nicht nach den schematisch-regelmässigen Konjugationen (bei Enenkel *a m a r*, *b e b e r*, *v i v i r*) geht³³ — ein wissenschaftlich zwar unzulässiges Verfahren, dessen praktische Brauchbarkeit für ein Taschenwörterbuch jedoch nicht von der Hand zu weisen ist. Da die Kenntnis der Verbalendungen vorausgesetzt wird, sind nur die Tempora mit abweichenden Formen angegeben worden³⁴. Ein der drei spanischen Konjugationen wenig Kundiger wird daher mit der Tabelle kaum etwas anzufangen wissen.

Eigenartig ist die meist nur symbolhafte Darbietung der *r e f l e x i v e n* Verben. Geht z. B. das Transitivum *h a l l a r* voraus, so steht

³³ Das Enenkelsche oder ein anderes Schema der drei Konjugationen wird aber in der Tabelle nicht geboten.

³⁴ Vgl. dagegen das logisch bessere Verfahren Enenkels (hier S. 308).

als Reflexivum nicht hallarse vor den deutschen Entsprechungen, sondern nur die Abkürzung "vr"; der Benutzer muss eben über das affigierte Pron. -se (im Inf.) Bescheid wissen.

Wegen der am Ende beigefügten Tabelle der "Verbos irregulares" sind im Wörterbuch weder Leit- noch Kennformen verzeichnet, noch finden sich Fingerzeige über orthographisch besonders zu beachtende Verben (z. B. buscar: busqué, dirigir: dirijo, u. ä.). Auch Einzelformen sind nicht an alphabetischer Stelle mit Angabe des Infinitivs eingefügt worden, so dass der grammatisch weniger bewanderte Benutzer des Buches ohne Hilfe bleibt, wenn er sich stark abweichenden Formen, wie di, supe, quepo, gegenüberieht.

Auf anderen Sektoren der Morphologie - z. B. el statt la (el agua), Pluralbildung, Komparation sind systematische Belehrungen ebensowenig zu finden, sporadisch aber wird manches erwähnt. So ist z. B. bei calzón und carácter der Plur. calzones und caracteres angemerkt, erscheint jedoch nicht bei nación, posesión usw. Bei régimen steht nicht regímenes, bei lord, hidalgo, ricahembra, gentilhombre, frac nicht lores³⁵, hijosdalgo, ricashembras, gentileshombres, fraques, - obwohl bei diesen Pluralbildungen der Anfänger meistens in Fehler verfällt.

Man erfährt auch nicht, dass joven, orden, margen u. dgl. in der Mehrzahl die Akutierung (jóvenes, órdenes, márgenes) erfordern. Weder wird bei den Wörtern auf -z der Plur. auf -ces (pez: peces, feliz: felices) angemerkt, noch steht neben dem Ortsadverb adonde die akutierte Frageform ¿adónde?, obgleich bei letzterem Beispiel in demselben Artikel folgende Wendungen auftreten: "...; ¿~ va Ud.? wohin gehen ie? ¿~ bueno? wohin gehst du? ..." ³⁶.

Zwar werden durch zahlreiche Beispiele, die in die Artikel eingearbeitet sind, viele Besonderheiten und Erfordernisse der Morphologie (und speziell der Mehrzahlbildung) beleuchtet, da aber ein systematisches und konsequentes Verfahren fehlt, kann ein aufmerksamer und gewissenhafter Benutzer, der nur über spärliche Eigenkenntnisse verfügt, unsicher werden und beispielsweise das akutierte ó in "dar órdenes, die Weißen erteilen" (unter orden) oder c in "a voces, mit lautem Geschrei" (unter voz) für Druckfehler halten.

Bei den unregelmässig gesteigerten Adjektiven werden weder Komparativ noch Superlativ angegeben, noch erfolgt bei den

³⁵ Bei milord jedoch ist milores angegeben.

³⁶ Bei donde dagegen wird korrekt

auch die Frageform ¿dónde? geboten und somit Schreibfehlern vorgebeugt.

abecelich eingeordneten Höher- und Höchststufen³⁷ ein Hinweis auf den Positiv. Nur eine kleine Auswahl besonders zu bildender absoluter Superlative ist beim Positiv verzeichnet, z. B. áspero: aspérrimo, amigo: amicísimo, íntegro: integérrimo; auch kommt bei diesen Superlativen gelegentlich eine Rückverweisung auf den Positiv vor, z. B. "Celebérrimo, /a/ (superl. de célebre) hochberühmt".

Der Wortschatz ist unter meisterhafter Ausnutzung des Platzes so umfangreich zusammengestellt worden, wie es sich in einem Taschenwörterbuch überhaupt ermöglichen lässt. Dennoch hat vieles keinen Platz finden können. Von den fünf naturwissenschaftlichen Substantiven fehlen chotacabras und saltacabras; die übrigen sind korrekt verdeutscht.

Die Parallelstilistik zeigt eine gewisse Einschränkung; die deutschen Spezialbedeutungen der sog. Kontrollgruppe finden sich nur zur Hälfte wieder, da die Nummern 3, 5, 7, 8, 10 und 11 fehlen.

Andrerseits muss anerkannt werden, dass Diercks sich bemüht hat, Proben aus der Volkssprache einzuschalten, man vergleiche z. B. cas, chacha, chacho, din, u. ä.

Trotz des beschränkten Platzes sind historische Ausdrücke nicht selten, was bei einem Taschenwörterbuch als Zeichen sorgfältiger Anpassung an mancherlei Bedürfnisse zu werten ist, vgl. z. B. Tizona, campeador, flagelantes, inquisición, auto de fe, doceañista, guerrilla, carlismo, carlista, cristino, trágala, nihilista, u. v. a.

Die in der spanischen Schriftsprache gebräuchlichen Abkürzungen fehlen; B. L. M. und D., D. a³⁸ sind wohl mehr durch Zufall in die Spalten gelangt.

Die Rektion der Verben, Adjektive und Substantive hat im ersten Teil des Wörterbuchs eine ziemlich eingehende Berücksichtigung gefunden; im zweiten ist das Abhängigkeitsverhältnis wesentlich sparsamer hinzugefügt worden. Bei Dutzenden von ganz gebräuchlichen Wörtern erhält der Benutzer aber auch im ersten Teil keine Aufklärung, man vergleiche das Fehlen der Verbindungsweise z. B. bei grenzen (an), bitten (um), weinen (vor), füllen (mit), urteilen (über), übertreffen (an), reich (an), arm (an), stolz (auf), neidisch (auf), verrückt (vor), taub (gegen).

Das eigentliche Charakteristikum des Taschenwörterbuchs von 1896 besteht in den nach Tausenden zählenden erläuternden

³⁷ Sie werden im Wörterbuch nur als Adjektive, Adverbien und Substantive klassifiziert, z. B. " ' ' M e j o r /a & ad/ besser, mehr; ...", " ' ' M e -

n o r /a & sm/ kleiner, weniger, geringer; . . . ; Minderjährige /m/; . . ."

³⁸ Bei Diercks durch Druckfehler entsteht.

Zusätzen in spanischer Sprache, die stilistisch brauchbar sind, treffende Wortanwendungen darbieten und dem Buch einen erhöhten Wert verleihen. Transitiven Verben sind Objekte hinzugefügt, Intransitiva weisen passende Subjekte auf, Adjektive zeigen die dazugehörigen Substantive, Substantive wiederum sind durch Ergänzungen im Genitiv bestens verständlich gemacht worden, und überall wird der Benutzer durch Weglassung der deutschen Uebersetzung zu weiterem Nachschlagen, Nachdenken und selbsttätigem Arbeiten veranlasst. Dieser pädagogische und sachliche Meistergriff sieht, an einigen Beispielen veranschaulicht, folgendermassen aus:

(A p a l e ||) ³⁹ "...; ~ar /va/ prügeln; ausklopfen (r o p a s, etc.); abschlagen (f r u t o s); umschaufeln (g r a n o s);

A u l l ||) "...; ~ar /vn/ heulen (p e r r o, l o b o); ..."

(A ñ e j ||) "...; ~o /a/ alt; überjährig (v i n o, e t c.); ranzig (t o c i n o); fig. veraltet (n o t i c i a); langjährig (v i c i o)."

"A n v e r s o /m/ Bildseite (d e u n a m e d a l l a, e t c.) /f/."

Für den von F. Moesch gelieferten deutsch-spanischen Teil gilt dasselbe, nur mit Auswechslung der Sprache, z. B.

"A b l e s e n /vai/ leer; (Früchte) c o g e r; (Weinberg) v e n d i m i a r; ..."

Es darf nicht verschwiegen werden, dass der Aufbau der Artikel nicht in jedem Falle mit der nötigen Konsequenz besorgt worden ist. So wird z. B. unter den verschiedenen Bedeutungen von *carretilla* bei "Schwärmer" jedem Missverständnis vorgebeugt: "...; Schwärmer (f u e g o a r t i f i c i a l) /m/; ...", dagegen bei *buscapíes* ohne erklärenden Zusatz "Schwärmer; Frosch /m/;..." geboten und dadurch die Möglichkeit zu Irrtümern geschaffen.

Im Vorwort ⁴⁰ versichern die Verfasser, sie seien bemüht gewesen, unter Zugrundelegung des neuesten *Diccionario* der R. A. E. "nur aus den besten Quellen deutscher, französischer und englischer Wörterbuchliteratur zu schöpfen", nennen aber die Titel der Werke nicht. Da es sich also weniger um Primärmaterial als vielmehr um Kompilationsmaterial — wenn auch im besten Sinne! — handelt, aus dem das Wörterbuch aufgebaut ist, so nimmt es nicht wunder, dass

³⁹ Die störenden Majuskeln bei den Stichwörtern sind hier (wie auch bei einigen anderen Zitierungen) aus Gründen der Originaltreue gesetzt worden; jedoch konnten typographische Feinheiten, z. B. hochgestellte Klassifi-

zierungsangaben u. dgl. (hier dafür in Schrägstriche (/../) eingeschlossen), nicht berücksichtigt werden.

⁴⁰ S. IV des deutsch-spanischen Teils.

sich mancher sachliche Fehler eingeschlichen hat. Ein Beispiel mag für diese Gruppe genügen.

Bei *gabacho* wird angegeben, das Wort werde "als Schimpfname für die Bergvölker der Pyrenäen gebraucht". Soviel dem Verf. dieser Studie bekannt ist, dient es als Spitzname für die Franzosen ⁴¹, nicht aber z. B. für die Andorraner.

Trotz mancher Schwächen stellt das Taschenwörterbuch von Moesch und Diercks infolge seiner typographischen Verfeinerung, seiner erläuternden Zusätze in der Fremdsprache und seiner vortrefflichen Auswahl phraseologischer Wendungen eine beachtliche neue Leistung und einen wirklichen Fortschritt der spanischen Lexikographie in Deutschland dar, und es wäre durchaus nicht zu tadeln, wenn die Autoren ihr Werk nicht bescheiden "Taschen"-Wörterbuch, sondern etwas anspruchsvoller *Wörterbuch* genannt hätten.

Mit Recht erwähnen sie ihr unablässiges, keine Mühe scheuendes Bestreben, die redaktionelle Einrichtung erhöhten Ansprüchen anzupassen, denn dadurch "ist es möglich geworden, dass dieses *Taschen* - Wörterbuch bezüglich der Reichhaltigkeit des Wortschatzes selbst mit grossen, meistens kostspieligen Lexiken sich messen kann" ⁴².

War vielen Interessenten des Spanischen das beispieldlos wohlfeile Werkchen von *Osig* doch inhaltlich etwas zu knapp erschienen, so bot sich in dem verhältnismässig billigen, ebenfalls mit neuer Orthographie und Akzentuation versehenen Lexikon vom Jahre 1896 ein ungleich reicherer Ersatz.

Das neue Taschenwörterbuch wurde von den hispanisierenden Kreisen verdientermassen sehr freundlich aufgenommen und erlangte bald einen geachteten Platz unter den Studienhilfsmitteln für das Spanische. Eine Reihe weiterer Auflagen zeugt von der Beliebtheit und praktischen Brauchbarkeit des Buches, das sich lange neben den jüngeren Werken ungefähr gleichen Umfanges behauptet hat.

Die späteren Ausgaben waren freilich nur unveränderte Abdrucke und enthielten dieselben Druckfehler, die inzwischen veraltete deutsche (d. h. Puttkamersche) Orthographie und die schon angedeuteten Unvollkommenheiten.

Nach 35 Jahren unternahm der Verlag einen Versuch, das Werk

⁴¹ Ursprünglich soll der Name auf die jungen Burschen aus *Gavarnie* und den sonstigen Gemeinden am Laufe des *Gavede Pau* gemünzt worden sein, die als Arbeiter

aus Frankreich nach Spanien kamen.

⁴² Vorwort, S. IV des deutsch - spanischen Teils. — In der Anspielung auf den Preis liegt eine kaum verhüllte Spitze gegen Tolhausen (25 M).

von Moesch und Diercks auf die Höhe der Zeit zu bringen, doch leider erwies sich diese Tat nur als eine halbe Massnahme.

Als Bearbeiter war D. Aniceto Sardó y Vilar gewonnen worden, der Lektor der spanischen Sprache an der Universität und an der Hochschule für Welthandel in Wien, dem die Deutschen mehrere sehr schätzbare Hilfsmittel auf dem Gebiete der Iberoromanistik verdanken⁴³. Dieser erfahrene Fachmann hätte gewiss eine vorbildliche Neuschöpfung zustande gebracht, wenn der Verlag ihm völlig freie Hand gelassen und ihn nicht genötigt hätte, die gesamte Verbesserung und Modernisierung in zwei Nachträge zu pressen⁴⁴.

Im "Vorwort zum Nachtrag" (I. Bd., S. VII) lässt der Bearbeiter eine gewisse Resignation durchblicken, indem er sagt: "Die Anhänge enthalten, soweit es auf dem beschränkten Raume möglich ist, alle neuen Wörter und Begriffe, welche seit dem ersten Erscheinen des vorliegenden Werkes bis auf den heutigen Tag entstanden sind."

Der Nachtrag zum ersten Band enthält eine "Kurze spanische Lautlehre" (S. 1. bis 3), die trotz ihrer Knappheit im grossen ganzen wissenschaftlich einwandfrei ist. Zu dem Wortschatz (S. 5 bis 19) sind 20 neue Abkürzungen (S. 3) aufgeführt; eine Ergänzungsliste geographischer Namen beschliesst auf S. 20 die moderne, auf gelbes Papier gedruckte Abteilung.

Ähnlich ist das nach S. IV des zweiten Bandes eingehaftete "Suplemento del Diccionario Español-Alemán" eingeteilt, doch enthält es keine deutsche Lautlehre. Auf S. 2 stehen 19 neue Abbrüviaturen zum Wortschatz.

Am Ende des Vorwortes (S. VIII) sagt A. Sardó y Vilar: "Ich übergebe dieses Taschenwörterbuch der Oeffentlichkeit mit dem Bewusstsein, es auf jene Höhe gebracht zu haben, die es bei seinem ersten Erscheinen in der damaligen Zeit inne hatte und die es gestattet, von diesem Werke als einem der besten auf seinem Gebiete zu sprechen."

Dieses stolze Wort hat seine Berechtigung in bezug auf die beiden Nachträge, jedoch nicht in Hinblick auf das gesamte Wörterbuch, das trotz der vorzüglichen Leistung des spanischen Bearbeiters nicht zu einem wirklich modernen Hilfsmittel im Studienapparat der Hispanistik geworden ist.

⁴³ Vgl. dazu z. B. die Kataloge von Ferd. Dümmers Verlag (Berlin u. Bonn) sowie der G. Elwertschen Verlagsbuchhandlung (G. Braun), Marburg (Lahn).

⁴⁴ Neuausgabe des Wörterbuchs vom Jahre 1932 in zwei Bänden. I. Bd. (Dtsch.—Span.) VIII, 20 (gelbes Papier) u. 450 S. — 2. Bd. (Esp.—Alem.) IV, 20 (gelbes Papier) u. 490 S.

Durch das Nebeneinander von alter und neuer deutscher Orthographie sowie von wenig korrekter⁴⁵ und wissenschaftlich einwandfreier⁴⁶ Ausspracheabhandlung wird das 1932 dem Publikum dargebotene Lexikon derartig zwielichtig, dass der Benutzer sich kaum recht sicher fühlen kann.

Dazu kommt noch, dass der erwähnte Leerlauf der "Verbos irregulares"⁴⁷, auf die bei den entsprechenden Verben im Wörterbuch kein Index hinweist, nicht überbrückt worden ist. Hier hätte eine alphabetische Sammelliste, gleichfalls auf gelbem Papier, geschaffen werden müssen, die alle nicht schematisch-regelmässigen spanischen Verben aufzählte⁴⁸. Ausserdem hätte eine Uebersicht der drei regelmässigen Paradigmen (vgl. bei Enenkel: *a m a r*, *b e b e r*, *v i v i r*) nicht länger fehlen dürfen, und supplierende Rektionstabellen zu den Verben und Adjektiven wären ebenfalls einzufügen gewesen.

Auch die Ausmerzung der Druckfehler und sachlichen Irrtümer hätte auf einem weiteren gelben Verzeichnis erfolgen müssen.

Aber wenn auch alle diese und noch andere Uebersichten und Listen hinzugefügt worden wären, so hätte sich doch nur ein Flickwerk ergeben, und es ist schade, dass D. Aniceto Sardó y Vilar damals nicht zur Schaffung eines ganz neuen Wörterbuchs auf der Grundlage des älteren Werkes von Moesch und Diercks vom Verlag aufgefordert worden ist.

Seine beiden Nachträge zeigen in nuce, welche Leistungen er in der spanischen und deutschen Lexikographie hätte vollbringen können. Ob man nun "einkuppeln" (*embragar*), "Schlange stehen" (*hacer cola*), "stempeln gehen" (*ir a cobrar el socorro de parados*), "vertontfilmen" (*adaptar para el cine parlante*), "trudeln" (*entrar en barrena*), "umschalten" (*conmutar*), "Zuverlässigkeitsfahrt" (*prueba de resistencia*), "Umkehrfilm" (*película reversible*), "Tränengas" (*gas lacrimógeno*), "Schalldämpfer" (*silenciador*), "Lichtbehandlung" (*radioterapia*), "Filmstreifen" (*cinta, película*) oder andere nach 1895 aufgekommene Wörter und Ausdrücke sucht, — sein Nachtrag ist hinsichtlich des für 1932 neuesten Wortschatzes wirklich "auf jene Höhe gebracht", die der Bearbeiter am Ende des Vorwortes andeutet.

⁴⁵ Vgl. 1. Bd., S. V; 2. Bd., S. III.

⁴⁶ Vgl. 1. Bd., S. 1 bis 3, auf gelbem Papier.

⁴⁷ 2. Bd., S. 481 bis 490.

⁴⁸ Das verfeinerte Beispiel einer sol-

chen Liste ist im Wörterbuch von D. Antonio Paz y Melia (vgl. dieses Kapitel) auf bläulichen Papier (S. XXII bis XXVI) gegeben.

STROMERS WÖRTERBUCH

Im Jahre 1883 erschien bei F. A. Herbig in Berlin ⁴⁹ ein bescheidenes Büchlein, das nichtsdestoweniger den ungeteilten Beifall sowohl der Fachleute als auch des Reisepublikums fand. Es war *Theodor Stromers Handbuch der spanischen Umgangssprache "Viaje por España"* ⁵⁰, dem der bekannte Reise- und Sprachführer "Voyage à Paris" von Karl Ploetz zum Vorbild gedient hatte.

Der neununddreissigjährige Verfasser, korresp. Mitglied der Königl. Spanischen Akademie der Künste von S. Fernando in Madrid, galt als einer der bedeutendsten Experten auf dem Gebiete der Hispanistik. Die Texte in "Viaje por España" gelangten zu so hoher Wertschätzung, dass z. B. die dritte Auflage der "Diálogos castellanos" von C. M. Sauer und W. A. Röhrich ⁵¹ mit einer Anzahl der Stromerschen Reisegespräche (unter Namensnennung) ausgestattet wurde.

Was lag näher, als dass auch der in Berlin lebende Gelehrte sich der lexikographischen Aufgabe zuwandte? Nachdem Tolhausens Wörterbuch den hochgespannten Erwartungen nicht entsprochen hatte, wurde der Preis (25 M) allgemein zu hoch befunden. Die interessierten Kreise wünschten sich ein Werk, das etwa die Hälfte kostete, ausserdem aber an Brauchbarkeit hinter dem Lexikon von 1888 nicht zurückstand.

Ein Jahr später als Diercks in Leipzig legte Stromer in Berlin sein spanisch-deutsches Wörterbuch der Oeffentlichkeit vor ⁵².

Schon in seiner äusseren Ausstattung macht der schmucke Halb-

⁴⁹ Dieser Verlag war vielen Interessenten bekannt durch die seinerzeit sehr verbreiteten Unterrichtswerke und sonstigen Studienhilfsmittel für das Französische von Karl Ploetz (1819-1881). Auch die Bücher von Gustav Pl. und Richard A. Pl. (Franz. u. Engl.) erschienen bei Herbig.

⁵⁰ Unter Mitwirkung von D. Espino aus Palencia (Castilla la Vieja). — 3. Aufl. 1894; 4. Aufl. 1913 (VI u. 157 S.) — Mit einer spanischen Grammatik trat Stromer 1902 hervor. Ferner verfasste er "Spanische Unterrichtsbriefe für das Selbststudium" in

"Neufelds Meisterbibliothek" (Verl. Neufeld & Henius, Berlin).

⁵¹ 3. Aufl., besorgt von H. Runge Verl. Julius Groos, Heidelberg, 1896.

⁵² T. h. S t r o m e r , "Neues Spanisch — Deutsches und Deutsch — Spanisches Wörterbuch." Berlin, Verl. von F. A. Herbig. — 1. Bd. (Span.—Dtsch.) XII u. 828 S., 1897. — 2. Bd. (Dtsch.—Span.) XII u. 812 S., 1900. — Je Bd. broschiert 6 M., Halbfranzbd. 7,50 M. — Das Werk ist der Königin Maria Christine, Regentin von Spanien, gewidmet (Dedikationsblatt: S. V).

franzband einen ausgezeichneten Eindruck, und die typographische Gestaltung zeigt, dass Verfasser und Verleger gewillt waren, etwas wirklich Neues herauszubringen. Zum erstenmal erscheint in der spanischen Lexikographie Deutschlands ein Handwörterbuch ohne Fraktur, beidsprachig in Antiqua.

Der zweispaltige Satz bringt die Stichwörter und spanischen Beispiele in halbfetter Kolonel (Siebenpunktschrift), deutsche Entsprechungen, sonstige Erklärungen auf deutsch und die Abkürzungen in Nonpareille (Sechspunktschrift). Die beiden über jeder Seite befindlichen Orientierungswörter sind in kursiver Petit (Achtpunktschrift) gesetzt; Weiterweisungen, die zu Hunderten vorkommen, haben einfache Kolonel-Versalien erhalten, z. B. "O n d u l a c i ó n, s. UNDULACIÓN"⁵³.

Wenig modern mutet die Schreibung jedes Stichwortes mit Majuskel an. Die unter den Stichwörtern fortgesetzten Artikel sind um einen Buchstaben eingezogen.

Sper rung ist ziemlich häufig anzutreffen, z. B. bei der Erklärung der Vorsilben (anti, dis, ex, in, ínter, semi, u. a.).

Aussprache und Betonung haben auf S. IX und X nur knappe Erwähnung gefunden, wobei auf die Verwertung wichtiger phonetischer Erkenntnisse verzichtet wurde, die damals, schon seit Jahren vorlagen.

Im Korpus des Wörterbuchs stehen ausserdem unter den Ueberschriften Ch, G, H, J, K, LL, Ñ, P, Q, R und S primitive Aussprachehinweise, die zum Teil eine nicht immer glücklich formulierte Wiederholung des auf S. IX und X Gesagten bilden. Der Benutzer kann kaum eine gute phonetische Einsicht gewinnen, wenn er z. B. (unter R) liest, r werde "... am Anfang eines Wortes sowie hinter b, l, n, s scharf ausgesprochen, sonst wie im Deutschen".

Die Ety m o l o g i e ist nicht berücksichtigt worden. Nur bei "Fúcar" und "Alá" (jedoch nicht bei "¡Ojalá!") steht ausnahmsweise die Angabe der Herkunft.

Das Verzeichnis der A b k ü r z u n g e n (S. XI) befreißigt sich mit nur 55 Abbr eviatu r e n für ein Handbuch fast zu grossen Sparsamkeit. Dabei kommen Inkonsequenzen vor, für die ein einziges Beispiel genügen möge. Im Verzeichnis steht (alphabetisch eingeordnet) "V. usted, Sie." Woher soll aber der Benutzer wissen, dass dies nicht alles ist? Unter dem Buchstaben "V" (S. 782) kann er nämlich

⁵³ Also gerade das umgekehrte Verfahren wie bei Enenkel.

noch folgende vermehrte Fassung finden: "V., Abkürzung für véase, vuestro, vuestra und usted."

Weiter enthält das Werk eine Liste geographischer Namen (S. 818 bis 821), eine der Taufnamen ⁵⁴ (S. 821) und eine der im spanischen Schriftverkehr gebräuchlichsten Abkürzungen (S. 822 bis 825). Daran schliesst sich ein "Nachtrag" (S. 826 bis 827).

Konjugationstabellen und sonstige Uebersichten grammatischer Art haben in dem Lexicon keinen Platz gefunden. Stromer setzt beim Nachschlagenden die meisten morphologischen Kenntnisse voraus. Weder findet der Benutzer die schwierigeren Fälle der Pluralbildung angegeben ⁵⁵, noch weist eine Erläuterung auf den Gebrauch oder die Weglassung des Akuts (z. B. joven, jóvenes; nación, naciones) hin, noch sind die unregelmässigen Komparative (z. B. mayor, menor) und absoluten Superlative (z. B. máximo, mínimo) als solche klassifiziert ⁵⁶, noch ruft irgendein Index bei Substantiven mit betontem a- oder ha- (z. B. agua, águila, hacha) zur Anwendung von "el" im Sing. auf.

Jedoch scheint der Autor der Meinung gewesen zu sein, bei der Bildung der abgeleiteten Adverbien sei eine Hilfe in vielen Fällen unerlässlich, denn man findet oft bei Adjektiven noch das Adverb auf -m e n t e angegeben, ohne dass mit dieser Form eine Sonderbedeutung verknüpft ist, vgl. z. B. die Stichwörter honorable, galán, fácil, inconsciente, hábil, feliz, final, dócil, débil, imprudente, humilde, abundante, u. v. a.

Die akutierte Frageformen (z. B. como: ¿cómo?; quien: ¿quién?) werden zwar aufgeführt, doch waltet dabei kein konsequentes Verfahren, indem z. B. *donde* und *adonde* als Stichwörter nur ohne Akut geboten werden, obwohl in denselben Artikeln auch Fragebeispiele auftreten.

Die grammatische Klassifizierung der Stichwörter ist in sehr einfacher Weise nach acht Redeteilen vorgenommen worden. Die *Verben* sind nur in va., vn. und vr. eingeteilt, wobei die unregelmässigen Zeitwörter ebensowenig einen Index aufweisen wie die diphthongierenden und die orthographisch besonders zu beachtenden. Leit- und Kennformen bei den betreffenden Verben sowie Einzelformen mit Verweisung auf den Inf. werden nicht verzeichnet.

⁵⁴ Stromer bezeichnet sie unklar als "Eigennamen".

⁵⁵ Nur "Nariz, f. (narices, pl.) ... "macht eine Ausnahme, jedoch nicht die anderen auf -z (luz, vez, voz, paz,

pez, cruz, juez, nuez, feliz, capaz).

⁵⁶ Sie sind nur mit der Kollektivbezeichnung "adj." versehen und bieten in keinem Falle einen Fingerzeig auf den (nicht verwandten) Positiv.

Die R e k t i o n der Verben und Adjektive hat in vielen Fällen Berücksichtigung gefunden, doch erscheinen die Angaben mehr okkasionell; ein systematisches Verfahren ist dabei nicht festzustellen.

Im Vorwort versichert der Autor, sein Lexikon beruhe auf dem "Diccionario de la R. A. E.", und setzt hinzu: "Benutzt wurden dazu ferner die besten spanischen Wörterbücher und sprachwissenschaftlichen Fachwerke." Er nennt jedoch nicht die Titel dieser Quellen.

Stromers Hauptabsicht war, in seinem Werke "den Wörterschatz beider Sprachen möglichst vollständig und übersichtlich für den praktischen Gebrauch zu bieten" (Vorwort, S. VII), wobei zugleich die Bedürfnisse des Handels und der Industrie beachtet werden sollten. Aus letzterem Grunde haben alte und neuere Münzen, Mass- und Gewichtseinheiten sorgfältige Beachtung gefunden. Die Vergleichswerte (z. B. Céntimos, Pfennig, Liter, Meter, Kilometer, Ar, Hektar, Kilogramm, usw.) sind bis auf drei Dezimalstellen genau angegeben, man vergleiche z. B. peseta, real, perro chico, maravedí, ochavo, fanega, cántara, celemin, vara, cana, legua, arroba, u. v. a.

Von einer Inventarisierung a n t i q u i e r t e n Wortgutes, wie dies bei Franceson und in noch grossartigerer Weise bei Booch-Arkossy anzutreffen ist, hat der Berliner Lexikograph im Interesse der besonderen Zwecke seines Buches Abstand genommen.

Eine eigentlich enzyklopädische Zielsetzung bei der Wortschatzarbietung hat das Buch nicht. Dennoch erscheint es nicht ganz gerechtfertigt, dass von den fünf naturwissenschaftlichen Substantiven nur zambo (mit korrekten deutschen Entsprechungen) auftritt. Von den zwölf Beispielen der sog. Kontrollgruppe fehlen nur zwei (Nr. 2 u. 12).

Zur Phraseologie heisst es im Vorwort (S. VII/VIII): "Sodann haben die E i g e n h e i t e n beider Idiome hier eine ganz besondere Berücksichtigung erfahren dadurch, dass eine solche Fülle von R e d e n s a r t e n Aufnahme fand, wie es in dem beschränkten Rahmen eines " H a n d w ö r t e r b u c h e s " bisher noch nicht geschehen ist."

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der bekannte Hispanist auf diesem Gebiete Ausgezeichnetes geleistet hat, denn die dargebotenen Wendungen, idiomatischen Besonderheiten und stilistischen Feinheiten gehen in die Tausende. Und doch ist Stromer gerade hier einer Selbsttäuschung zum Opfer gefallen. Hätte es sich um eine T a s c h e n w ö r t e r b u c h gehandelt, so müsste man ihm recht geben, dass eine derartig reichhaltige Inkorporierung phraseologischer Materials "bisher noch nicht geschehen ist". Für ein H a n d w ö r t e r b u c h aber trifft

diese Behauptung nicht zu, denn Booch-Árkossy und Tolhausen bieten in dieser Hinsicht oft viel mehr.

Dazu kommt, dass bei Stromer zahlreiche Artikel zu finden sind, die nur eine kompakte Masse von deutschen Entsprechungen enthalten, jedoch der Auflockerung und Anschaulichkeit durch spanische Beispiele entbehren. Folgende drei Stichwörter mögen für diese Gruppe genügen.

Zum Adjektiv *delicado* erscheinen auf 11 Zeilen 29 deutsche Wiedergaben. Zum Substantiv *salida* sind auf 16 Zeilen 30, zum Verb *velar* auf 9 Zeilen 14 deutsche Uebersetzungen gegeben. In diesen drei Artikeln tritt nicht ein einziges spanisches Beispiel auf, ganz im Gegensatz zu den entsprechenden Stichwörtern bei Tolhausen und Booch-Árkossy.

Wenn auch die Morphologie nicht systematisch angemerkt worden ist, so enthält das Wörterbuch doch eine ganze Anzahl feiner grammatischer Bemerkungen höherer Art.

So hat der Verfasser z. B. unter *haber* in der dritten Person der Einzahl den Begriff des Vorhandenseins ("hay") und den des Herseins ("ha": tres años ha) scharf herausgearbeitet, unter *estar* die Dauerhandlung in Verbindung mit dem Gerundium näher erläutert, unter *char* eine Anmerkung über den vieldeutigen Charakter dieses Verbs angeführt und unter *partir* "den meisten Wörterbüchern" einen Tadel erteilt, weil sie dieses Verb "fälschlich mit den Bedeutungen von *salir*" zusammenbringen.

Bei gewissen Kurzformen (z. B. *ningún*, *cien*, *mal* (adj.), *tercer*, *san*, *gran*, u. a.) wird der Benutzer ebenso durch warnende Zusätze von falscher Anwendung zurückgehalten wie bei dem Substantiv *vagón*, das die Bemerkung aufweist, bei Eisenbahnwagen für Personen sei "*coche*" zu verwenden.

Solche Einzelheiten, deren Reihe sich beliebig fortsetzen liesse, beweisen, wie liebevoll und ernsthaft sich der Lexikograph jedes Artikels angenommen hat, um dem Nachschlagenden Fehlgriffe zu ersparen. Stromers Bemühung um den richtigen Wortgebrauch geht so weit, dass er asoziative Ergänzungen einflicht und sogar häufig auftauchende Fehler beleuchtet. So sagt er z. B. bei "...; *coche de plaza*, — *de punto*" (unter "*Coche*"), dass in Madrid dafür die Bezeichnung "*simón*" vorherrsche, und hinter *auto de fe* (unter "*Auto*") schiebt er in Klammern die Warnung vor dem bekannten Fehler ein: "(nicht *da*)", weil das im Deutschen gebrauchte Fremdwort sich an die portugiesische Form anlehnt.

Selbst bei den deutschen Entsprechungen ist diese Bemühung um

Genauigkeit zu sehen, wenn er z. B. die familiäre Interjektion *herreje!* als "berlinisch" kennzeichnet, vgl. unter "Hijo" (Z. 32).

Mit dem Verzicht auf Angabe der Etymologie steht in einem gewissen innern Zusammenhang die nur spärliche Darbietung *historischer* Ausdrücke, d. h. konventioneller Begriffe aus der spanischen (und ausser-spanischen) Geschichte und Literatur. Der Besitzer des Wörterbuchs würde vergeblich nachschlagen, wenn er die geschichtliche bzw. literarhistorische Bedeutung z. B. von *Babieca*, *Tizona*, *carta acordada*, *afrancesados*, *doceañista*, *abarcadero*, *migueletes franceses*, *gente sin mote*, *guindilla*, *zurriaguistas*, *trágala*, *espatario*, *Espéculo*, *gracioso*, *escapín*, *Mascarillo*, *baciyelmo*, *Maritornes* und anderer solcher Ausdrücke aufsuchen wollte. Entweder fehlen die Stichwörter (z. B. *doceañista*, *abarcadero*, *miguelete*, *zurriaguistas*, *trágala*, *espatario*, *Espéculo*, *escapín*, *Mascarillo*, *baciyelmo*), oder die historischen Bedeutungen sind nicht berücksichtigt worden, wie es z. B. bei *Babieca*, *Tizona*, *carta acordada*, *afrancesar(se)*, *gente sin mote*, *guindilla*, *gracioso* und *Maritornes* der Fall ist.

Andererseits aber muss anerkannt werden, dass der Lexikograph bemüht war, das Wortgut aus Geschichte und Literatur nicht ganz fehlen zu lassen, das durch Dutzende von gut erklärten Stichwörtern vertreten ist, vgl. z. B. ¡*Cierra España!*, *almoravides*, *almohades*, *abencerragos*, *lelilí*, *algazara*, *campeador*, *bailío*, *secreto*, *comunidades*, *comunero*, *cristino*, *confesionista*, *brumario*, *geórgica*, *figurón*, *Quijote*, *Dulcinea*, u. a.

Daneben treten Hunderte von Artikeln zur spanischen *Kulturkunde* auf, vgl. z. B. *Minerva*, *verbena*, *hermandad (santa h.)*, *alcalde de casa*, *corte y rastro* (unter "Alcalde"), *garrote*, *alfonsina*, *perrero*, *hornazo*, *hortera*, *ros*, *calañés*, *quevedos*, u. v. a.

Besonders hervorzuheben ist die ausserordentlich sorgfältige und umfangreiche Berücksichtigung der *taurömatischen* Spezialausdrücke⁵⁷, man vergleiche z. B. die Stichwörter *apartado*, *capeo*, *despejo*, *cuadrilla*, *suerte*, *banderilla*, *muletilla*⁵⁸, *sacar bien limpio el caballo* (unter "Caballo"), *monos sabios*, *arrastradero*, *favores*, *canastilla*, um nur einige der nicht allzu bekannten — wie z. B. *torero*, *espada*, *matador*, *chulo*, *picador*, *cachetero* — zu nennen.

⁵⁷ In seinem Handbuch "Viaje por España" hat Stromer ein Kapitel den "Corridos de toros en Madrid" (S. 86 bis 92) gewidmet, wo die entsprechenden Bezeichnungen, die in

flüssige und elegante Konversationssprache eingearbeitet sind, in grosser Anzahl erscheinen.

⁵⁸ Bei Stromer steht der Druckfehler "Muletillio".

Es fällt auf, dass einem Teil der historischen Ausdrücke eine wirklich brauchbare Erklärung fehlt. In der Geschichte wenig bewanderte Benutzer bleiben so klug wie vorher, wenn sie z. B. hinter *carlista*, *nihilista*, *socialista* weiter nichts als die entsprechenden Fremdwörter finden. Eine Uebersetzung wie "*Rocinante*, m. Rosinante, f.", ohne jeden erklärenden Zusatz, ist nicht geeignet, den Nachschlagenden mit dem Pferde Don Quijotes bekannt zu machen. Auch die Darbietung "...; *Licenciado Vidriera*, fig. Weichling, m." ⁵⁹ kann denkende Benutzer wenig befriedigen, da die wörtliche Uebertragung der beiden Komponenten, wenn der Wörterbuchinhaber ihnen nachspürt, nicht erkennen lässt, dass hier eine Entlehnung aus der Literatur vorliegt ⁶⁰.

Die Liste der "Länder-, Völker- und Städtenamen, etc" (S. 818 bis 821) lässt den Suchenden störend oft im Stich. Zwar bietet sie ihm z. B. *América*, *España*, *Alemania*, *Francia*, *Inglaterra*, *Portugal*, *Polonia*, *Rusia*, *Suecia*, *Holanda*, *Hungría*, *Turquía*, doch muss er *americano*, *español*, *alemán*, *francés*, *inglés*, *portugués*, *polaco*, *ruso*, *sueco*, *holandés*, *húngaro*, *turco* im Korpus des Wörterbuchs aufsuchen, wobei *Holanda* dort nochmals zu finden ist. Glaubt er nun, ein System entdeckt zu haben, so sieht er sich wieder enttäuscht, wenn er z. B. *chileno*, *brasileño*, *búlgaro*, *egipcio*, *danés* (und *dinamarqués*) im Lexikonkorpus aufschlagen will, denn diese Völkernamen erscheinen nur auf der Liste.

Damit er nicht die Lust am Suchen verliert, wird es ihm wieder bei anderen sehr bequem gemacht, indem er z. B. *guatemalteco*, *austríaco*, *granadino*, *hamburgués*, *groenlandés* ⁶¹, *leonés*, *limeño*, *madri-leño*, *manchego*, *tunecino*, *vándalo*, *vasco*, u. a. m. beliebig an beiden Stellen nachschlagen kann. Dieser Mangel an Systematik liesse sich auch noch an weiteren Beispielen nachweisen.

Ein wenig glückliches Verfahren schlägt Stromer auf der (nur auswahlweise zusammengestellten) Liste der Taufnamen (S. 821) ein, indem er bei solchen Namen, die keine eigentliche Entsprechung im Deutschen haben, auf spezielle Erläuterungen verzichtet und nur nutzlose Dupla als Uebersetzung hinzufügt. Der Benutzer bleibt ohne Verständnis, wenn er z. B. hinter *Concepción*, *Concha*, *Dolores*, *Gómez*, *Gonzalo*, *Jiménez* und *Sancho* weiter nichts als *Conception* (sic!,

⁵⁹ Unter "Licenciado" (Z. 6).

⁶⁰ Vgl. dagegen die literarhistorische Bemerkung bei Booch — Arkossy und

Tolhausen.

⁶¹ Bei Stromer steht im Korpus des Wörterbuchs der Druckfehler "*Groenlandés*" (ohne n nach oe).

französische Form), Concha, Dolores, Gómez, Gonsalo⁶², Ximenes und Sancho findet. Es hätte drucktechnisch durchaus im Bereich des Möglichen gelegen, auf derselben Seite eine kurze Erläuterung zu geben, dass Concepción und Dolores Kurzformen der Votivnamen (advocaciones) *María de la Concepción* und *María de los Dolores* sind, und dass Concha den Verkleinerungsnamen (Kosenamen) von *Concepción* darstellt. *Jiménez* hätte eine auf die Nachkommenschaft der *Doña Ximena*, der Gemahlin des Cid, hinweisende Anmerkung erhalten können.

Im Vorwort (S. VII) sagt der Lexikograph: "Zum Zweck grösster Genauigkeit hat ein wissenschaftlich gebildeter Spanier die Korrektur gelesen." Dieser aner kennenswerten Bemühung verdankt ein Teil des "Suplemento" (S. 826 bis 828) seine Entstehung, wo unter den Ergänzungen und Einschüben 15 sachliche Fehler berichtigt werden. Die Zahl der im Wörterbuch auftretenden Druckfehler ist erfreulich klein; andererseits hat trotz aller Aufmerksamkeit bei der Korrektur bedauerlicher Weise die gesamte zweite Spalte auf S. 783 bis auf eine einzige Ausnahme ("Vaco") bei den Stichwörtern den falschen Anfangsbuchstaben T (statt V) erhalten.

Der Berliner Hispanist scheint selbst das Gefühl gehabt zu haben, dass manches in seinem Wörterbuch noch verbesserungsbedürftig sei, denn er äussert gegen Ende der Vorwortes (S. VIII): "Zum Schluss darf ich wohl sagen, dass ich mich bei der jahrelangen, mühevollen Arbeit der grössten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit befleissigt habe. Wenn dem Werk dessenungeachtet Unvollkommenheiten anhaften, so wolle man bedenken, dass Wörterbücher wohl nie ganz frei von Mängeln sein werden."

Trotz mancher schwachen Stellen war Stromers Wörterbuch damals ein recht wertvoller Zuwachs für den Studienapparat der Hispanistik in Deutschland. Es bietet einen reichhaltigen und praktischen Schatz des modernen Spanisch im ausklingenden 19. Jahrhundert. Besonders anziehend ist die schöne, ästhetische Ausgestaltung des Werkes, die angenehme Auberkeit des Schriftbildes, der überaus klare, augenschonende Satz und die gute Uebersichtlichkeit.

Abgesehen von der beidsprachigen Anwendung der Antiqua, die eine Neuerung für die damalige Zeit war, stellt das Buch keinen eigentlichen lexikographischen Fortschritt dar. Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, dass es ja ein *H a n d* wörterbuch, nicht bloss ein

⁶² Wenn schon eine Schreibung mit "s" versucht, wurde, wäre die etymologisierende Altform *G o n s a l v o*

(< westgot. *G u n d i s a l v u*) eher angebracht gewesen.

T a s c h e n wörterbuch sein wolle. Ein Handwörterbuch aber hätte um die Jahrhundertwende schon eine andere wissenschaftliche Ausstattung haben müssen, wie ähnliche Werke für das Französische und Englische aus dieser Zeit beweisen.

Stromers Lexikon hatte einen verdienten Erfolg und brachte seinem Autor eine hohe Ehrung ein. "Nach Prüfung dieses Wörterbuches hat die Königl. Spanische Akademie der Sprache den Verfasser e i n s t i m m i g zu ihrem korrespond. Mitgliede ernannt" ⁶³.

Es ist nicht ohne einen gewissen kuriosen Reiz, wenn man feststellen muss, dass der beauftragte Rezensent derselben R. A. E., die den Berliner Hispanisten mit ihrer ehrenvollen Ernennung ausgezeichnet hat, im Jahre 1903 das Stromersche Diktionär ebenso wie die Wörterbücher von Franceson, Tolhausen und Enenkel mit einer überscharfen, unpassenden Kritik bedachte.

Die grosse Beliebtheit, die das Werk von Stromer inzwischen in Deutschland und auch in Spanien erlangt hatte, wurde durch das Gutachten von 1903 freilich nicht im geringsten vermindert, und noch ein Jahrzehnt nach dem ersten Weltkrieg hat das sehr brauchbare Lexikon des deutschen Gelehrten neben dem Wörterbuch des spanischen Wissenschaftlers A. Paz y Mélia seinen bevorzugten Platz behauptet, bis die Werke von Le Boucher-Grossmann und E. Vogel es allmählich in den Hintergrund drängten.

DAS WÖRTERBUCH VON PAZ Y MELIA UND FRONNERS SACHWÖRTERBUCH

Der gutgemeinte, aber wenig geglückte Versuch Enenkels, im deutsch-spanischen Teil seines Diktionärs den Spaniern bei jedem Stichwort eine Transkription darzubieten, hatte die Aufmerksamkeit der Experten erneut auf die ungenügende Behandlung der Aussprache in der spanischen Lexikographie Deutschlands gelenkt. Die bisher in den Wörterbüchern zu findenden Aussprachehilfen hatten nur einen bedingten, oft zweifelhaften Wert, was um so befremdlicher war, als gerade die Phonetik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewaltige Fortschritte gemacht hatte.

Um 1900 waren die physiologischen Grundlagen der Lautbildung, wenn auch noch nicht erschöpfend, so doch ausreichend erforscht, und in deskriptiver Hinsicht gestatteten die Zeichen von Lepsius und die teilweise noch praktischeren Symbole des Weltlautschrift-

⁶³ Aus einer Anzeige des Verlags Herbig.

vereins ("Association Phonétique Internationale")⁶⁴ für alle bekannteren Kultursprachen eine korrekte Ausspracheangabe.

Hatte man für das Französische und Englische bereits Wörterbücher mit sorgfältiger Behandlung der Aussprache geschaffen, z. B. die Spitzenwerke Sachs-Villatte und Muret-Sanders, so glaubte man bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, dass die verhältnismässig konsequente Orthographie des Spanischen ein ähnliches Verfahren überflüssig mache. Dazu kam eine gewisse Scheu, dem bücherkaufenden Publikum die alte Laienmeinung von der angeblich so einfachen und leichten spanischen Aussprache zu nehmen.

Hierin einen Wandel herbeigeführt zu haben, ist das Verdienst des Verlagshauses Langenscheidt in Berlin, das durch die Gediegenheit seiner Publikationen auf dem Gebiete der neueren Sprachen eine massgebende Stellung errungen hat.

Im Jahre 1902 erschienen die Spanischen Unterrichtsbriefe, die der Hispanist Gräfenberg⁶⁵ unter Mitwirkung von D. Antonio Paz y Mélia für das Selbststudium Erwachsener verfasst und mit der Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint - Langenscheidt ausgestattet hatte. Diese Transkription unterscheidet sich zwar wesentlich von den Symbolen der Ass. Phon. Int. und noch stärker von den Lepsius'schen Zeichen, ist aber nichtsdestoweniger wissenschaftlich korrekt⁶⁶.

Bei der Abfassung der Unterrichtsbriefe hatte sich immer deutlicher die Notwendigkeit gezeigt, auch ein neues, modernes Wörterbuch

⁶⁴ Schwierigere Transkriptionssysteme, wie z. B. von Alex. Melville Bell ("Visible Speech") oder Ernst Wilh. Brücke, waren auch schon vorhanden, besaßen aber keine Publikumsbrauchbarkeit. Sie sind indessen als Spezialbeitrag zur Anthropophonik sehr wertvoll.

⁶⁵ Prof. Dr. Selly Gräfenberg (1863-1921), der seit 1902 an der Akademie in Frankfurt a. M. und an der 1914 daraus hervorgegangenen Univ. das Spanische vertrat, war korresp. Mitglied der R. A. E. und hat auch für Spanier (Deutsch) und Franzosen (Spanisch) praktische Studienhilfsmittel geschaffen.

⁶⁶ Sie beruht auf dem pädagogischen Prinzip, das deutsche Alphabet (Frak-

tur) möglichst weitgehend auszunutzen, bietet aber Antiqua, Hochstellung, Kursivdruck, Miniaturbuchstaben und andere Unterscheidungsmerkmale für besondere Laute. In vorliegender Studie ist die (damalige) Toussaint - Langenscheidtsche Aussprachedarstellung, die in runden Klammern unmittelbar auf das Stichwort folgt, wegen ihrer den Druck komplizierenden Mischung von Antiqua, Fraktur und Sonderzeichen ersetzt worden durch eine Uebertragung in die einfachste Form der Lautschrift der Ass. Phon. Int. Auch sind die runden Klammern bei phonetischer Transkription durchweg gegen die eckigen des Weltlautschriftvereins ausgewechselt worden.

auszuarbeiten das den a k t u e l l e n Wortschatz und zugleich eine einwandfreie Ausspracheangabe bei jedem spanischen Stichwort enthielte.

Schon ein Jahr nach den Unterrichtsbriefen erschien in Berlin das neue Wörterbuch⁶⁷, das D. Antonio Paz y Mélia⁶⁸ geschaffen hatte.

In seiner gesamten Ausstattung und feinen typographischen Abstufung kann das Buch vorbildlich genannt werden. Bei zweispaltigem Satz haben Antiqua und Fraktur Nonpareille (Sechspunktschrift) erhalten, die Stichwörter haben sich in beiden Teilen durch fette Kolonell (Siebenpunktschrift) hervor, erläuternde Zusätze und Ergänzungen stehen in Perl (Fünfpunktschrift). Die beiden am Fusse jeder Seite in Halbklammer angefügten Orientierungswörter (z. B. I. Teil, S. 100: cardador/cariñoso, 2. Teil, S. 100: durch-suchen⁶⁹

⁶⁷ A. Paz y Mélia, "Diccionario manual de las lenguas Española y Alemana / Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint — Langenscheidt." Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, 1903. — I. Teil (Span-Dtsch.) VIII u. XVI u. XXXII (hellblaues Papier) u. 528 S. — II. Teil (Dtsch.—Span.) XII u. 488 u. 40 S. — Beide Teile in einen Bd. 3,50 M. Jeder Teil einzeln gebunden 2. M. Der auch für damalige Zeitverhältnisse ungemein niedrige Preis muss als eine ausserordentliche Leistung des Verlags anerkannt werden.

⁶⁸ Antonio Paz y Mélia (1842-1927) war einer der bedeutendsten spanischen Gelehrten der philologisch — historischen Richtung und mit vollem Recht wird er in dem Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 "uno de los más distinguidos literatos y filólogos con que actualmente se honra nuestra patria" genannt. Mit umfassenden Kenntnissen der alten und neueren Sprachen ausgerüstet, entwickelte er als Sektionsdirektor der Madrider Nationalbibliothek eine vielseitige For-

schers — und Uebersetzertätigkeit. Aus dem Deutschen übersetzte er z. B. Theodor Storms "Immensee", aus dem Russischen Leo Tolstois triptychonartige Erzählung vom Tode; das Verständnis für die mittelalterlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien vertiefte er durch die Uebersetzung "Embajada del emperador de Alemania Otón I al califa de Córdoba Abderrahmán III", u. v. a. Mit erstaunlicher Spannkraft, förderte er noch im Alter von 80 Jahren die Fertigstellung der 10. Neuaufl. von Friedrich Funcks Lehrbuch der spanischen Sprache (Lpz., Verl. von Otto Holtzes Nachf., 1922), bei dessen Neubearbeitung er schon 1897 (1. Aufl.) Gräfenberg unterstützt hatte.

⁶⁹ Mit durch Divis abgerückter Vorsilbe. Auf das Divis-Zeichen wird an anderer Stelle noch genauer eingegangen. Der Wortschatz des Lexikons ist im 2. Teil in sehr grossem Umfange teils mit Divis, teils mit Bindestrichen (z. B. Blüte//zeit) versehen, doch werden die entnommenen Beispiele nur in solchen Fällen völlig wörterbuchgetreu (d. h. unter Anwendung beider Zeichen) geboten, wo ein besonderer Anlass dazu vorliegt. Es ist vielleicht

/ dynastisch) erscheinen in fetter Petit (Achtpunktschrift), wobei die spanischen Suchwörter kursiv gedruckt sind.

Kursiven Druck weisen auch gewisse spanische Uebersetzungen im 2. Teil auf, mit denen sich entweder besondere Begriffe verbinden (z. B. "La Flauta encantada"), oder die eine fremde Form (z. B. "Te Deum") oder noch dazu historisches Kolorit (z. B. "matanza de la Saint - Barthélemy") haben; man vergleiche Dankgottesdienst, Denkwürdigkeiten, Fremdenblatt, Intelligenzblatt, Reichsanzeiger, Staatsanzeiger, Tatar, zum Beispiel, Pariser Bluthochzeit (s. Blut-) ⁷⁰, Klagelieder Jeremiä (s. Klage), Moses und die Propheten (s. Moses), der Prediger Salomo (s. Salomo), das Hohe Lied Salomonis (s. Salomo), die (Heilige) Schrift (s. Schrift), schriftmässig, "Freischütz", "Zauberflöte", u.a.m.

Weiterhin findet der Kursivdruck ausgedehnte Verwendung in den Uebersichten zur "Konjugation der spanischen Verba" (hellblaues Papier, S. I bis XXVI), wo insbesondere die Endungen in dieser Schriftart hervorgehoben sind.

Von der **Sperrung** ist nur äusserst selten Gebrauch gemacht worden; man vergleiche z. B. unter Lorgnette, Ruck, blind, so.

Damit erschöpft sich der wohldurchdachte Gebrauch verschiedener Schriftgrade und -arten noch keineswegs, doch würde es zu weit führen, hier alle diese drucktechnischen Feinheiten zu erwähnen.

In dem neuen Werk lag 1903 zum erstenmal ein Wörterbuch mit reicher Beigabe von Tabellen und Sonderübersichten vor. Das Verzeichnis der **Abkürzungen** (S. XI bis XIII im 1., S. IX bis XI im 2. Teil) enthält je theilig 118 Abbrüviaturen und 14 besondere Symbole, wobei die 35 grammatischen Abkürzungen in kursiver Antiqua, die übrigen in Fraktur gesetzt sind. Schon diese scheinbar ganz unbedeutende Kleinigkeit zeigt, welches Höchstmass von Sorgfalt die Herausgeber an das Lexikon gewandt haben.

nicht ganz überflüssig hinzuzufügen, dass hier die Bezeichnung "Divis" nicht die historische Bedeutung hat, die in dem Sprachtraktat (1641, spätere Ausg. 1663) des deutschen Grammatikers und Dichters Justus Georg **Schottel** (1612 - 1676) dem dort erklärten "Signum vocis **divisae**" zukommt. Das Zeichen **chottels** (↗) diente lediglich zum Abbrechen der Wörter am Zeilenende. Heute verstehen wir in der Fraktur

unter (↗) sowohl das Silbenabbrüchungszeichen (vgl. Be↗lei↗di↗gung) als auch die sog. Bindestriche (vgl. Feld↗ und Gartenfrüchte).

⁷⁰ Die mit s. (siehe) unmittelbar in Klammern hinzugefügten Wörter geben nur die Stelle zum Zwecke der Nachprüfung an; eine Kennzeichnung besonders umfangreicher Artikel ist damit weder gegeben noch beabsichtigt. Diese Bemerkung gilt für die ganze Studie.

Dennoch ist das Abkürzungsverzeichnis bei weitem nicht vollständig. Zwar wird auch ein deutscher Laie die wiederholt auftretenden Formen Kartensp., Schachsp., Schulspr., Studentenspr., Papierfabr., Schuhm., Schlächt., Fernspr., Phot., Elektr., Pers., Pros., Geom., od., u. dergl., betr., bursch., engl., —und weitere solcher Art— mühelos zu deuten wissen, doch dürfte ihm dies nicht ganz leichtfallen bei einer anderen Gruppe der im Verzeichnis weggelassenen Abkürzungen, z. B. bei Tel. (Telegraph oder Telephon? Gemeint ist ersteres.), Feuerw. (-werk oder -wehr? Gemeint ist ersteres.), Fort., Taur., relat., fr., und einigen anderen.

Für einen spanischen Benutzer mit nur spärlichen deutschen Kenntnissen sind aber solche Sigel ausgesprochene Hindernisse, da er sie mit seinem Eigenwissen nicht entschlüsseln kann, und keine Liste ihm die vollen Formen bietet.

Wenig Freude dürfte auch manchem Benutzer das Buch-Symbol ⁷¹ bereitet haben, das unter den erklärten Zeichen fehlt. Nicht jeder wird ohne Hinweis verstehen, dass das aufgeschlagene Buch ihn auf einen Ausdruck aufmerksam machen will, der nur in streng wissenschaftlichem Zusammenhang gebraucht werden soll.

Das Kardinalkriterium des Lexikons von 1903 ist die Hinzufügung der *Aussprache* bei jedem spanischen Stichwort. Die Seiten VIII bis X enthalten die Tonregeln und die Erläuterung des Transkriptionssystems. Unter den "Bemerkungen" (Nr. 6, S. VIII) wird dazu gesagt: "Die Aussprachebezeichnung ist unabhängig von dem Herrn Verfasser in Uebereinstimmung mit unsern spanischen Unterrichtsbriefen hinzugefügt worden."

Wie gut auch die Fachleute in der wissenschaftlichen Redaktion des Hauses Langenscheidt gearbeitet haben, so wäre wahrscheinlich die phonetische Brauchbarkeit des spanisch-deutschen Teils doch um ein beträchtliches höher ausgefallen, wenn der sachkundige Madrider Gelehrte sich dieser Spezialarbeit ebenfalls unterzogen hätte.

Es wurde bereits erwähnt, dass die Zeichen des Toussaint-Langenscheidtschen Systems zwar von denen der Ass. Phon. Int. und den Symbolen von Lepsius abweichen, im Ergebnis aber eine wissenschaftlich einwandfreie Lautdarstellung ermöglichen.

Die in runden Klammern unmittelbar auf das Stichwort folgende Ausspracheangabe stellt nur die sog. *absolute* Form dar, d.h. die akademische Aussprache des Einzelwortes. Die *relativen* Formen jedoch —denn mit einer einzigen Form ist es dabei nicht ge-

⁷¹ Vgl. z.B. unter *atomismo*, *bromatología*.

tan—, die sich durch die Stellung im Satz oder in der Sinngruppe und somit durch den assimilierenden Einfluss des nachfolgenden Wortes ergeben, können dabei nicht zu ihrem Recht. Aber gerade die Kenntnis dieser relativen Veränderungsfähigkeit des Lautkörpers ist für das richtige Sprechen unerlässlich.

Ein Benutzer, der z. B. die Wendungen "en primer lugar" (s. lugar), "en vida", "un buen Juan" (s. Juan), "los buenos", "sin par" (s. par) und "¿quién vive?" (s. vivir) strikt nach der hinter den einzelnen Stichwörtern en, vida, un, buen(o), los, sin, ¿quién? und vivir in Rundklammern angeführten Bezeichnung ausspräche, müsste sich wahrscheinlich von kundiger Seite Berichtigungen gefallen lassen. Auch könnte er bei grosser Gewissenhaftigkeit in den Irrtum verfallen, in der Transkription z. B. bei "Gran Bretaña" zwei Druckfehler zu entdecken, wenn er, um ganz sicherzugehen, noch unter "gran" und "bretaña" ⁷² vergleicht.

Allerdings kann niemand von einem Taschenwörterbuch verlangen, dass es die Satzphonetik durch Transkriptionen einzelner Sinngruppen aus dem Beispielschatz der Artikel berücksichtige, wie dies bei umfangreichen Werken des Langenscheidtschen Verlags anzutreffen ist ⁷³. Es hätten aber in dem spanischen Diktionär die üblichsten assimilatorischen Veränderungen unter den "Bemerkungen" erwähnt werden können, was in drucktechnischer Hinsicht auf S. VIII noch durchaus möglich gewesen wäre.

Im wissenschaftlichen Redaktionsstab des Verlags scheint man auch das Gefühl gehabt zu haben, dass die zur Aussprache gegebenen Erläuterungen ergänzungsbedürftig sind, denn in einer Fussnote (S. IX) wird empfehlend auf den ersten Brief der Unterrichtsbriege der spanischen Sprache hingewiesen, der die gesamte Lautlehre zu dem ausführlichen Lehrgebäude (36 Briefe nebst 7 Beilagen) enthält und einzeln käuflich ist. Es bleibt jedoch mehr als zweifelhaft, ob die platonische Anregung viele Käufer des Wörterbuchs veranlasst hat, noch dazu die so notwendige und wertvolle Zusammenstellung der Lautgesetze anzuschaffen.

⁷² Der Landschaftsname mit Majuskel (Bretaña) steht nicht im Wörterbuch, sondern nur der Warename.

⁷³ Als vorzügliches Beispiel dieser Art liesse sich im Französischen schon in der 1. Aufl. (1875) der grossen Ausg. des Wörterbuchs von Karl Sachs der

Artikel "tout (toute; tous, toutes)" nennen. Er nimmt im ganzen rund zwei Spalten (S. 1546/47) mit zusammen 164 Zeilen ein und bietet in nicht weniger als 52 Fällen Transkriptionen zur Aussprache der obenerwähnten französischen Formen.

Es ist hier nicht der Platz, darüber Untersuchungen anzustellen, ob im Jahre 1903 bei den Substantiven auf -um (z. B. *álbum*⁷⁴, *últimátum*, *máximum*, *mínimum*) die Aussprache mit [-un] noch nicht vorherrschend war; ebensowenig soll die im Wörterbuch angewandte Transkription [-nf-) bei der Folge -nf- (z. B. *enfermo*, *ninfa*, *confite*) zum Gegenstand einer kritischen Erörterung gemacht werden.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kann man es nicht gutheissen, dass die mit d-, b- und v- beginnenden Stichwörter im absoluten Anlaut dieselben phonetischen Zeichen erhalten haben wie -d-, -b- und -v- in intervokalischer Stellung. So ist in der Umschrift z. B. bei den Stichwörtern *didáctica*, *bobo* und *viveres* kein Unterschied zwischen den ersten und den dritten Lautzeichen gemacht worden. Wahrscheinlich haben pädagogische Erwägungen zu diesem Verfahren den Anlass gegeben, indem sich die Gestalter der Transkription gesagt haben, dass in der Satzphonetik die intervokalische Aussprache⁷⁵ am Anfang solcher Wörter bis weitem häufiger auftritt als diejenige des absoluten Anlauts⁷⁶.

Pädagogische Gründe mögen es auch gewesen sein, die überflüssigerweise für b und v zwei verschiedene Lautzeichen, nämlich [b] und [w] (beide kursiv), geschaffen haben, da man dadurch wohl die Warnung vor der Schreibverwechslung von b mit v –und umgekehrt– zu unterstützen hoffte.

Als unvoreteilhaft muss die Darstellung [lj] und [nj] für ll und ñ bezeichnet werden, und dies um so mehr, als die Tabelle der "Aussprachezeichen, die einer besonderen Erklärung bedürfen" (Tab. III, S. X) diese schwierigen spanischen Laute übergeht.

Die Deutschen, die ohne nähere Unterweisung [lj] wie in "Balljagd" und [nj] wie in "Spannjoch" aussprechen, d.h. zwei Lautkomponenten herauschälen und diese auch noch beim Sprechen scharf voneinander trennen würden, kämen auf diese Weise zu einer nur mangelhaften Aussprache. Da im Spanischen in ll, ñ (und auch ch) spezifische Laute von komplexen Charakter vorliegen, darf einerseits ein eigenes phonetisches Symbol⁷⁷, andererseits eine physiologische Erklärung –wenn auch in knappster Form⁷⁸– nicht fehlen.

⁷⁴ Im spanisch – deutschen Teil fehlt bei diesem Wort der Akut auf á–.

⁷⁵ Hier als Reibelaute.

⁷⁶ Hier als Verschlusslaute.

Ueber gleichzusetzende Lautwerte aus anderen Sprachen sind sich die Gelehrten keineswegs einig⁷⁹. Zieht man diesen Umstand und die um 1903 noch in manchen Fällen unsicheren phonetischen Forschungsergebnisse in Betracht, so erübrigt es sich, über die im Wörterbuch angewandte Umschreibung "tsch" für den spanischen Laut [č] zu rechten.

Aus ähnlichen Gründen wäre es wenig zweckmässig, in Erörterungen einzutreten, ob die Stimmlosigkeit der interdentalen Spirans ("z"), wie die Ausspracheangabe des Wörterbuchs im Gegensatz zur heutigen Gepflogenheit in stimmhafter Umgebung bei *diezmar*, *juzgado*, *tizna*, u. a. zeigt, als *Manko* anzusehen ist oder nicht.

Ferner erscheint die Aussprache [-kst-] (statt [-st-]) bei *textil*, *texto*, *textual*, *textura*, *pretextar*, *pretexto*, *contexto*, *contextura*, *mixto*, *mixtura*, *mixtión*, *mixturar* un anderen Wörtern mit -xt-⁸⁰ in intervokalischer Stellung zumindest etwas *preziös*⁸¹, wenn auch damals von der Akademie begünstigt.

⁷⁹ Die bekannten Zeichen der Ass. Phon. Int. sind dafür [ʎ], [ɲ] und [tʃ]. Für letzteres wird nach der Forderung von T. Navarro Tomás, der bei einheitlichen Lauten keine aus einzelnen Elementen gebildete Lautkombination gestattet, jetzt meist die richtige Bezeichnung ([č] (in Anlehnung an die Schreibweise des Tschechischen) gewählt. T. N. T. gebraucht defür [č̂] (mit Zirkumflex). — Die Lepsius'sche Transkription ist infolge des diakritischen Beiwerks weniger günstig: l', n', ts̄.

⁸⁰ Es sei daran erinnert, wie wenig sich Weigand von ausführlichen lautlichen Analysen verspricht, z. B. beim kastilischen *ll*, "da dies die Deutschen doch nicht richtig erlernen" (Gustav W., Span. Gr., S. VIII).

⁸¹ So setzen z. B. Gräfenberg, Hämel, Knapp, Le Boucher, Ramshorn, Ruppert y Ujaravi, Schilling, Slaby, T. Navarro Tomás, Weigand und Zauner den Laut des französischen *gn* (*vigne*, *règne*, *campagne*) dem spanischen *ñ*

gleich, was von Plattner entschieden verneint wird: "Jedenfalls ist eine Gleichstellung mit dem *gn* der Italiener oder dem *ñ* der Spanier nicht möglich." (Ausführl. Gr. der franz. Spr., II. Bd., I. Teil. S. 14.) Ph. Plattner kann sich dabei auf den norwegischen Sprachgelehrten Johann Storm stützen, der sich schon 1880 in diesem Sinne geäußert hatte. — Dem spanischen Laut scheint der polnische in *koń* (das Pferd) und der tschechische in *daň* (die Steuer) noch näher zu stehen als der französische, während der entsprechende, ebenfalls komplexe ungarische Laut in *anya* ['ɲɲɲ] (Mutter) etwas mehr dem französischen als dem spanischen entspricht.

⁸⁰ G. Baist nennt diese Verbindung "sprachwidrig", vgl. Gröbers Grundriss, S. 885.

⁸¹ Damit soll nicht gesagt sein, dass sich das Haus Langenscheidt bei seinen Bemühungen, die Aussprache der gebildeten Kreise Spaniens zu fixieren, nach der Sprechweise der Stutzer gerichtet habe, aber es sei auch an dieser Stelle gestattet, an den bekannten

Andere Geziertheiten, wie z. B. die t-Aussprache in "istmo" oder die Unterlassung der s-Angleichung an "r" in "israelita" [irra'e'lita]⁸², mögen hier unerwähnt bleiben.

Man hätte auch die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen sollen, durch Einklammerung des Lautes [p] in der Transkription bei séptimo, septiembre, suscripción, suscriptor, conscripción, inscripción, und anderen Wörtern die Vereinfachungsfähigkeit der spanischen Aussprache anzudeuten⁸³. Aus demselben Grunde wäre es praktisch gewesen, bei adscribir das Lautzeichen [ð] einzuklammern.

Andrerseits hat man in sehr geschickter Weise sowohl der vereinfachten Aussprache als auch gewissen modernen⁸⁴ Schreibgepflogenheiten Rechnung getragen, indem z. B. von obscu . . . , subscr . . . , sustan . . . , substi . . . , substra . . . , auf oscu . . . , suscr . . . , sustan . . . , susti . . . , sustra . . . , verwiesen worden ist, während bei trans . . . die beiden Aussprachen [trans] und [tras] angegeben sind.

Zum erstenmal wird auch die Aussprache von reloj mit verstummtem j korrekt verzeichnet.

Im deutsch-spanischen Teil stehen die Stichwörter ohne Transkription, doch ist einer grossen Anzahl ein Betonungsakzent (hinter dem Tonvokal) beigegeben worden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Fremdwörter, deren Betonung entweder von der spanischen abweicht (z. B. Dialo'g, diálogo) oder Ausländern häufig zu Fehlern Anlass gibt (z.B. Monstra'nz, Sede'z, koke'tt).

Auch ist der Akzent dort angewandt worden, wo die gleiche Schreibung zu Irrtümern in der Aussprache führen könnte, vgl. z. B. mo'dern (pudrirse), mode'rn (moderno).

Eine andere grössere Gruppe der mit Akzent ausgestatteten Wörter stellen gewisse deutsche Verben dar, die nicht auf der ersten Silbe betont werden. Es sind vorzugsweise die mit den unbetonten und somit untrennbaren Vorsilben durch-, hinter-, über-, um-, unter- und wieder- zusammengesetzten Zeitwörter, z. B.

Ausspruch des französischen Sprachforschers Eugène Thurot (1823-1882) zu erinnern: "Il est fort difficile de déterminer ce qu'il faut entendre par le bon usage, particulièrement en matière de prononciation." Und John Walker, dessen berühmtes "Pronouncing Dictionary" (1791) in vielen Fragen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein Autoritätsgeltung

behält, gibt unumwunden zu, dass auch er nicht überall Ausspracheirrtümern entgangen sei: "...in a work like the present, it would be a miracle to escape them." (Pref., p. 6).

⁸² Im Wörterbuch [izrae'lita].

⁸³ In dem Unterrichtsbriefen (1902) ist dieser Gesichtspunkt schon berücksichtigt worden.

⁸⁴ D.h. modern für 1903.

durchdu'ften, hintertrei'ben, überzeu'gen, umra'nken, unterschei'den, wiederho'len.

Doch fehlt inkonsequenterweise der Akzent bei den Verben mit voll- (z. B. vollbringen ⁸⁵, -enden, führen, -strecken, -ziehen), wider- (z. B. widerlegen,- sprechen, -streben) und miss- ⁸⁶ (z. B. missfallen, -gönnen, -handeln).

Auch die mit den stets tonlosen (und somit untrennbaren) Vorsilben be-, ent-, emp-, er-, ge-, ver-, und zer- gebildeten Verben, z. B. bedenken, entfalten, empfangen, erlernen, genügen, verlangen, zerbrechen, stehen ohne Akzent, obwohl bei ihnen mit Rücksicht auf spanische ⁸⁷ Benutzer, die sich oft streng nach der sog. Faustregel ⁸⁸ der deutschen Betonung richten, eine Aussprachehilfe vorteilhaft gewesen wäre.

Solche Verben, bei denen die Verschiebung der Tonsilbe mit Bedeutungsänderung verbunden ist, haben Silbensymbole für Länge (—) und Kürze (◡) erhalten, deren Erklärung jedoch fehlt. Man vergleiche z. B. "umreiten l. (◡ ◡ ◡) dar a caballo la vuelta de ... 2. (◡ — ◡) v/a. ... atropellar ... con su caballo.", "überlaufen l. (◡ ◡ ◡) rebosar; ... 2. (— ◡ ◡) v/a. importunar con visitas;

Ein konsequentes Verfahren wird dabei nicht eingehalten, indem bei anderen Verben eine Mischung der Darstellungsmittel auftritt. Man vergleiche "durchreisen atravesar; pasar; v/a. (◡ ◡ ◡) recorrer.", "wiederho'len repetir, reiterar; (◡ ◡ ◡) ir a tomar otra vez."

Die Silbensymbole finden ebenso bei anderen Wörtern Anwendung, wenn bei gleicher Schreibung verschiedene Aussprache und

⁸⁵ Der unter die Tonstelle gerückte kleine Kreis veranschaulicht in vorliegender Studie die Notwendigkeit einer Betonungsangabe, die jedoch fehlt.

⁸⁶ Bei den mit miss-, einer Vorsilbe verbaler Herkunft (vgl. ahd. miss(j)an d.i. entbehren) zusammengesetzten Zeitwörtern sind bei gleichbleibender Bedeutung Betonungsschwankungen nicht selten, vgl. missbrauchen. Die Betonung auf der zweiten Silbe ist jedoch häufiger.

⁸⁷ Die Wörter "Spanier" und "spanisch" haben in vorliegender Studie in den allermeisten Zusammenhängen

keine politische, sondern lediglich sprachliche Bedeutung (d.i. "mit spanischer Mutter- bzw. Landessprache"). Verf. hofft, die Zustimmung der Angehörigen der süd- und mittelamerikanischen Staaten (einschliesslich Mexikos) sowie der Antillenrepubliken voraussetzen zu dürfen, wenn er, um stilistische Schwerfälligkeiten zu vermeiden, sich dieser vereinfachten Ausdrucksweise bedient.

⁸⁸ Gemeint ist die infolge der vielen Ausnahmen recht anfechtbare Regel, die e r s t e Silbe zu betonen.

Bedeutungsänderung vorliegen, wie z. B. bei Bruch (-') (pantano) und (ü) (rotura), Schoss (u -) ⁸⁹, (vástago) und (-) ⁸⁹ (seno), Tenor (u -') (Tenorist, Sänger) und (-' u) tenor de un discurso, "einman ⁹⁰ 1. una vez; ... 2. (- -') antes; antiguamente; ...", Hinweg ⁹⁰ (ida) und hinweg (uü) (!largo!).

Auch hierbei ist weniger ein methodisches und konsequentes Verfahren als vielmehr ein Okkasionieren bei der Anwendung der Aussprachestützen festzustellen.

Bei dem übrigen Teil der Wörter, die mit Silbensymbolen ausgestattet sind, lässt sich kaum ein bestimmter Plan herausfinden. Während z. B. querüber (- -' u) Hilfszeichen aufweist, stehen kopfüber mitunter, inmitten, vorüber, hindurch, heraus ohne Betonungsangabe. Während unumgänglich, unterse'tzt, Unterstaa'tsekretär, Korne'lkirsche, u. a. den Akzent haben, zeigen unumstösslich, unantastbar, Ulanenregiment, Kolonialwarenhandel, u. a. keine Angabe der Hauptsilbe. Letztere ist z. B. bei Konsume'nt und Ko'nrektor kenntlich gemacht, bei Produzent und Prorektor aber nicht.

Es wäre ein leichtes, noch eine grosse Anzahl Wörter zusammenzustellen, bei denen das Fehlen des Akzents Spanier (und oft auch Deutsche) in die Gefahr falscher Betonung bringt. Jedoch mögen Wacholder, Holunder, Forelle, Hermelin, Hobois ⁹¹, Haubitze, lebendig, fürwahr, unendlich, stibitzen, sapperment! ⁹² und interimistisch als Beispieldutzend für diese zahlreiche Gruppe genügen.

Insbesondere hätten die in sehr stattlicher Zahl aufgenommenen Fremdwörter hinsichtlich ihrer phonetischen Stützung etwas zweckmässiger behandelt werden können.

Niemand wird sich der Einsicht verschliessen, dass in einem Taschenwörterbuch jede Einsparungsmöglichkeit ausgenutzt werden muss. Daher ist gegen die Weglassung des Tonakzents bei den Verben auf -ieren (z. B. rebellieren, fabrizieren, destillieren) nichts einzuwenden, denn die Spanier treffen nach den Betonungsgepflogenheiten ihrer Muttersprache (rebelarse, fabricar, destilar) infolge rhythmischen Analogiezwangs ohne weiteres die richtige Silbe.

Bei diesem berechtigten Sparbestreben fehlt aber wieder die Konsequenz, wenn z. B. beim lateinischen "Ca'mera obscu'ra", das die Spanier auch ohne die Uebersetzung "cámara o(b)scura" verstehen

⁸⁸ Kein eingesetzter Akzent im Wörterbuch auf der Silbenquantität.

⁸⁹ Weder Akzent noch Silbenzeichen

im Wtb.

⁹¹ Jetzt meist Oboist geschrieben.

⁹² Entstellt aus "Sakrament".

und richtig betonen würden, der Akzent eingefügt ist, während er bei dem französischen Fremdwort "Ballon captif" fehlt ⁹³.

Die Beispiele, bei denen trotz analoger spanischer Betonung der (natürlich in jedem Falle begrüßenswerte) Akzent hinzugefügt ist, sind ziemlich häufig. Man vergleiche z. B. Antiqua'r (anticuario), anti'k ⁹⁴ (antiguo), Anto'nie (Antonia), Appara't (aparato), Asy'l (asilo), Ani's (anís), Bandi't (bandido), Komödia'nt (comediante), Kri'tiker (crítico), magne'tisch (magnético), Pergame'nt (pergamino), Pensionä'r (pensionista), u. v. a.

Andrerseits treten Dutzende von Wörtern ohne Akzenthilfe auf, bei denen die Spanier infolge Analogiezwangs in die Gefahr falscher Betonung geraten, z. B. bei Walache (válaco), Nomade (nómada), Oekonom (ecónomo), Paradoxon (paradoja), Paragraph (párrafo), Pascha (bajá), Passierschein (pase), Pelikan (pelicano), Professor (profesor), Prolog (prólogo), Pyramide (pirámide), Pythagoréer (pitagórico), Parodie (parodia), Platane (plátano), Prosodie (prosodia), Praktikus (practicón), Reflektor (reflector), Reformator (reformador), Registrator (registrador), Regulator (regulador), Rektor (rector), Rumänien (Rumania), Roderich (Rodrigo), Salomo (Salomón), Sago (sagú), u. a. Dazu kommt noch, dass auch der Durchschnittsdeutsche bei solchen Wörtern die Tonsilbe nicht immer sicher weiss.

Als Kuriosum sei angemerkt, dass im spanisch-deutschen Teil in ganzen 16 (sechzehn) Fällen der Tonakzent in schwierige deutsche Wörter, d. h. vorwiegend in Fremdwörter (z. B. anacoreta Anachore't), eingefügt worden ist. Der geringe Nutzen solcher sporadischen Hilfen braucht nicht weiter erörtert zu werden ⁹⁵.

Wenig glücklich war der Versuch, dem *D i v i s* eine phonetische Rolle zuzuweisen und durch dieses Zeichen zwei getrennte Laute

⁹³ Es ist dem Verf. vorliegender Studie sehr wohl bekannt, dass in dem Lexikon von 1903, das in erster Linie für Deutsche bestimmt war, kaum die Absicht bestand, ebenfalls den Bedürfnissen der Spanier Rechnung zu tragen. Dennoch muss die Frage gestellt werden, wie weit das Buch auch für spanische Benutzer brauchbar ist. — Im übrigen ist im herangezogenen Beispiel bei den Deutschen die richtige Betonung von Camera obscura zwar nicht vorauszusetzen, aber ebensowenig von

Ballon captif.

⁹⁴ Heute verbreitet sich die Betonung auf A... immer mehr.

⁹⁵ Vgl. dagegen das französisch — deutsche Wörterbuch von Sachs. Entsprechend seiner Grösse bietet es schon in der 1. Aufl. (1875) Betonungshilfen bei Tausenden von deutschen Wörtern und Fremdwörtern. So ist z. B. im Artikel "prévótal", der 10 Zeilen umfasst, in 7 Fällen bei deutschen Entsprechungen und Erklärungen die Tonsilbe durch Akzent gekennzeichnet.

anzudeuten, man vergleiche z. B. De-ist, Pi-etist, Po-esie, po-etisch, na-iv, Ja-ivität, re-ell, schnee-ig, übersee-isch, Ukra-i'ne⁹⁶, Petroleum, Naturali-en, u. a. Daneben aber erscheinen Museum, Cerealien⁹⁷, Viktualien, Ceremonienmeister⁹⁷, Repressalien, Realien, Reptilienfonds, die meisten Länder- und Landschaftsnamen auf -ien (z. B. Belgien, Kastilien, Indien), die meisten Völkernamen auf -ier (z. B. Belgier, Kastilier, Indier⁹, Pinie, Lilie, Kastanie, u. a. ohne phonetischen Hinweis.

Schliesslich enttäuscht noch das Fehlen von Aussprachehilfen bei Fremdwörtern englischen und französischen Ursprungs, die teilweise die Originalschreibung bewahrt haben. Nicht jeder Spanier, ebenso wenig wie jeder Deutsche, kann Formen wie Bowle, Toast, toasten, Zwiebelsauce, Rouleau, Souffleur, Souterrain, Reveille, Sergeant, Staffage, Portier, Rentier, retouchieren, Trottoir, Revue, Journalist, Regisseur, Genie, Toilette, Chambregarnist, tiraillieren, patrouillieren, Sappeur, Renommage, und viele andere leidlich richtig aussprechen.

Das Wörterbuch von 1903, das der fremdwortfreudigen Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts reichlich Tribut zollt, überlässt es dem oft ratlosen Benutzer, die Aussprache selbst zu ergründen.

Die schwache phonetische Leistung im zweiten Teil des Werkes zeigt, dass späteren Bearbeitern hierin noch manche Aufgabe vorbehalten blieb. Selbst das nur anerkennende Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 scheint zwischen den Zeilen eine leise Enttäuschung anklingen zu lassen, wenn es zur phonetischen Transkription sagt: "Pudo el autor ponerla también en la segunda parte, o sea la correspondiente a las voces alemanas; pero quizá tuvo en cuenta que para nosotros la mera pronunciación del alemán, (. . .) es relativamente sencilla y más fácil que la de otros idiomas europeos."

Es muss dazu bemerkt werden, dass für die phonetischen Belange nicht D. Antonio Paz y Mélia verantwortlich ist, sondern das Verlagshaus.

Die *E t y m o l o g i e* ist erklärlicherweise in dem Taschenwörterbuch unberücksichtigt geblieben⁹⁸. Jedoch muss der feine sprachliche Takt des spanischen Lexikographen rühmend hervorgehoben werden, der die ausländischen Modewörter, deren sich um die Jahr-

⁹⁶ Dieses Wort weist als einziges der hier angeführten Beispiele die Angabe des Tonvokals auf.

⁹⁷ Jetzt Zer ... geschrieben.

⁹⁸ Jetzt meist Inder.

⁹⁹ So ist z.B. petimetre zwar als

veraltet (mit Kreuz) inventarisiert, der französische Ursprung aber nicht erwähnt, da die spanische Schreibung das Wort gewissermassen mit einer kastilischen Tünche überzogen hat.

hundertwende die gebildeten Kreise seines Landes gern bedienten, als Fremdlinge (mittels der Zusätze Gallizismus, fr., engl.) gekennzeichnet hat. Zu dieser Gruppe vergleiche man z. B. banal, bibelot, sensiblería (s. Empfindelei), basset (s. Dachshund), écarté (s. Skat), esprit fort (s. Freigeist), petit-gris (s. Grauwerk), sachet (s. Riechkissen), hall (s. Vorbau), yarda (s. Yard).

Das zweite Kardinalkriterium des Werkes von 1903 ist der grossartige Versuch, in einem 26 Seiten umfassenden Sonderteil die Formenlehre der spanischen *Verben* ausführlich darzustellen¹⁰⁰.

Soweit sie als Stichwörter des 1. Teil (S. 1 bis 525) eine Klassifizierung erhalten haben, zeigen sie nur die Einteilung in *v/a.* und *v/n.* Die reflexiven Zeitwörter stehen ohne grammatischen Index. Die von den drei schematisch-regelmässigen Konjugationen abweichenden sowie die unregelmässigen Verben treten ohne entsprechenden Hinweis auf; Einzelformen mit Angabe des Infinitivs sind nicht verzeichnet¹⁰¹. Aufklärung über die Flexion der spanischen Zeitwörter findet der Benutzer des Lexikons ausschliesslich auf den (hellblauen) Seiten I bis XXVI, dort aber in einer Vollständigkeit und Präzision, wie sie bisher in der spanischen Lexikographie Deutschlands unbekannt war.

Nach allgemeinen "Bemerkungen über die Bildung der Zeiten" erscheint auf S. IV das Schema der Konj. auf -ar (mandar), dem sich weitere 16 Beispiele der 1. Konjugation anschliessen (S. V bis VIII), die nicht alphabetisch, sondern konstruktionsbedingt geordnet und mit einem von Verb zu Verb sich verändernden Index ausgestattet sind. Wohlüberlegte Abstufungen der Schriftgrade heben die Veränderungen oder Besonderheiten hervor, wobei die Endungen kursiv gedruckt sind. Deutsche Entsprechungen finden sich nicht, weder beim Infinitiv noch bei den finiten Formen.

In der eben angedeuteten Art ist auf S. IX das Schema der Konj. auf -er (vender) dargestellt, worauf 25 weitere Beispiele der 2. Konjugation folgen (S. X bis XV).

Daran reihen sich schliesslich das Schema der Konj. auf -ir (recibir, S. XVI) sowie 18 sonstige Beispiele der 3. Konjugation (S. XVII bis XXI).

Ein alphabetisch geordnetes "Verzeichnis der unregelmässigen

¹⁰⁰ Es sei an die demselben Gegenstand gewidmeten Bemühungen von Ruppert, Enenkel und Diercks erinnert, deren Ergebnisse jedoch weniger umfangreich waren (:Ruppert 11 Sei-

ten, Enenkel, 17 Seiten, Diercks 10 Seiten).

¹⁰¹ "¡Vaya!" mit Verweisung auf "ir" dürfte wohl die einzige Ausnahme im ganzen ersten Teil sein.

Verben" (S. XXII bis XXVI) enthält 554 Infinitive (ohne deutsche Entsprechungen)

Es versteht sich von selbst, dass in diesem Suchregister auch die diphthongierenden und die orthographisch besonders zu beachtenden spanischen Zeitwörter, die vom wissenschaftlichen Standpunkt aus keineswegs eine Irregularität zeigen, als unregelmässig gelten. Jedoch ist in einem für das breite Publikum berechneten Nachschlagewerk die (massvolle) Ueberschreitung der wissenschaftlichen Grenzen nicht zu beanstanden, obwohl die Gestalter der ausgezeichneten Tabelle mit einer kleinen Bemerkung auch diese Grenzen hätten anerkennen können, wie es Ruppert in seinem vorbildlichen Werkchen getan hat (S. 521).

Jeder der 554 Infinitive hat hinter sich die eingekreiste Zahl seiner Konjugation (1, 2, 3), die durch einen (oder mehr) Buchstaben erweitert ist, z. B. poder (2) t; empezar (1) k u. f. Diese Indizes stimmen mit denen der auf S. IV bis XXI gebotenen Konjugationsbeispiele überein, so dass der Benutzer am Leitseil des Index zu den Einzelformen gelangen kann.

Freilich funktioniert diese scharfsinnig ausgedachte Apparatur insofern etwas schwerfällig, als der Benutzer bei jedem ihm unbekanntem Verb die Energie aufbringen muss, aus der Spalte des Wörterbuchkoprus anschliessend in das Suchregister hinüberzuwechseln, um festzustellen, ob es mit der Formenbildung des betreffenden Verbs eine besondere Bewandtnis hat.

Aber trotz dieser Willensleistung ist der Suchende dann noch nicht in jedem Falle am Ziel. Angenommen, er will das Verb *buscar* nachprüfen, so findet er es unter den 554 Infinitiven der Suchtabelle nicht, doch ist dies kein Beweis dafür, dass dieses Zeitwort keine besonders zu beachtende Eigenheit and sich habe. Um ganz sicherzugehen, muss er nun noch die Endungsliste (S. II der hellblauen Blätter) zu Rate ziehen, die ihm mit 17 indizierten Beispielverweisungen über die 21 Verbgruppen auf -zar, -car, -gar, -guar, -cer, -ger, -ecer, -aer, -eer, -oer, -ñer, -ller, -cir, -gir, -guir, -quir, -ucir, -uir, -ñir, -llir, und -chir, die als regelmässig gelten, Aufklärung gibt. Dort findet er: "-car (1) g", und endlich kann er auf S. VI unter dem Indem (1) g bei den Formen von *tocar* feststellen, wie er *buscar* orthographisch zu behandeln hat.

Trotz dieses äusserst sorgfältig und lückenlos, wenn auch etwas kompliziert aufgebauten Hilfsverfahrens bleibt der Anfänger auf dem Gebiete der spanischen Verben nach wie vor ohne Unterstützung, wenn er sich Einzelformen, wie z. B. *vino*, *huele*, *yerro*, *di*, *supe*, *quepo*, gegenüber sieht, deren Infinitive er nicht erraten kann.

Obwohl noch nicht alle nachschlagetechnischen Fragen aufs günstigste gelöst waren, trug doch der erste wirklich umfassende Versuch, in einem Wörterbuch das Problem der Formenlehre des spanischen Verbs zu bewältigen, neben der phonetischen Transkription wesentlich dazu bei, den 1. Teil des Lexikons vom Jahre 1903 auf eine sehr hohe Stufe der Brauchbarkeit zu heben.

Der deutsch-spanische Teil erreicht darin bei weitem nicht dieselbe Höhe. Ebensowenig wie den Substantiven und Adjektiven überall systematische Angaben über Deklination, Mehrzahlbildung und Komparation hinzugefügt sind, ganz zu schweigen von der enttäuschenden Behandlung der Aussprache, weisen auch die sog. starken und unregelmässigen deutschen Verben im Wörterbuchkorpus keine Hilfen zur Konjugation auf.

Um diesen Mangel zu überbrücken, hat der Verlag die Spezialdarstellung "Das deutsche Zeitwort" (Schema der Konjugation und Wörterbuch der Zeitwörter) von Sanders dem 2. Teil als selbständigen Anhang (40 S.) in der Neubearbeitung von Julius Dumcke hinzugefügt.

Da jedoch der berühmte Germanist¹⁰² seine feine, inhaltreiche Zusammenstellung für Deutsche bestimmt hatte, ist sie für diejenigen Ausländer, die sich auf dem Gebiete der Formenlehre des deutschen Verbs noch unsicher bewegen, nur bedingt brauchbar.

Schon die ausführliche Konjugation eines schwachen und eines starken Verbs ("loben" und "fahren", I. Abt., S. 5 bis 16) ist durch ihre diffizile Vollständigkeit eher dazu angetan, einen Ausländer zu verwirren als zu belehren. So ist z. B. der Imperativ ausser im Aktiv auch in dem sehr seltenen Passiv dargestellt, temporal in Präsens und Perfekt zerlegt und im Singular und Plural auf je drei Personen angewandt worden. Um die Genauigkeit in keinem Punkte zu vernachlässigen, haben die Autoren den Imperativ noch in eine a) auffordernde, b) befehlende und c) wünschende Art eingeteilt. Daher kommt es, dass im Aktiv von "loben" beim Imperativ nicht nur die üblichen beiden Formen (2. Pers. Sing. u. Pl.: lob(e)!, lobt!) auftreten, die in

¹⁰² Prof. Dr. Daniel Sanders (1819-1897) hat sich in Deutschland und in der Welt grosses Ansehen erworben durch seine vorbildlichen Wörterbücher der deutschen Sprache und seine Mitarbeit an der 1. Aufl. von Eduard Murets "Enzyklopädischem Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache" (2 Teile in 4 Bänden,

Berlin, Langenscheidt, 1891 bis 1901). Weniger bekannt geworden sind seine Leistungen auf dem Gebiete des Neugriechischen, die ihm die Ernennung zum korresp. Mitglied der Athener Gesellschaft für Geschichte und Volkskunde und andere hohe griechische Ehrungen einbrachten.

einem einfachen, für Ausländer brauchbaren Konjugationssystem üblich sind, sondern sich 46, sage und schreibe sechsundvierzig Formen angegeben finden, die grösstenteils infolge ihrer modalen Bezogenheit in die Syntax gehören (z. B. "er soll loben").

Auf die vollständige Konjugation folgt als II. Abt. das "Wörterbuch der Zeitwörter mit starker oder mit unregelmässiger Abwandlung in der heutigen deutschen Schriftsprache" (S. 17 bis 40). Die "Vorbemerkung" auf S. 17/18 lässt bereits die wissenschaftliche Höhe der folgenden Zusammenstellung ahnen.

Die Seiten 18 bis 40 zeigen 247 alphabetisch geordnete Verben als Stichwörter¹⁰³, denen eine Fülle von Anmerkungen beigegeben ist, worin auf Abweichungen, Bedeutungsänderungen, stillistische Feinheiten, u. v. a. hingewiesen wird. Aus dem Frühnhd. sind viele Formen verzeichnet, die sich teils in der Vulgärsprache und in den Mundarten erhalten haben, teils noch in der Literatur ein absterbendes Dasein fristen. Man vergleiche z. B. kreucht (jetzige Schulform: kriecht), geschicht (: geschieht), boll (: bellte), muhl (: mahlte), gekiffen (: gekeift), gestocken (: gesteckt), brinnen (: brennen), brann (: brannte), gebronnen (: gebrannt), gewunken (: gewinkt), gewaten (: gewatet), bis! (: sei!).

Belege aus den Werken von E. M. Arndt, Broxtermann, Goethe, Haug, H. Heine, Herder, Just. Kerner, Heinrich von Kleist, Lessing, Karl Mayer, Platen, Jean Paul, Fr. Rückert, Schiller, A. W. Schlegel, Uhland, J. H. Voss und Wieland sind in die Anmerkungen eingearbeitet und durchaus geeignet, ein Germanistenherz zu erfreuen, dürften aber für einen suchenden Anfänger nur eine Vermehrung der Schwierigkeiten bedeuten¹⁰⁴.

Zum *Wortschatz* bemerkt D. Antonio Paz y Mélia, dass er "vorwiegend dem praktischen Gebrauche" (Vorwort, S. V.) angepasst sei und nach Möglichkeit einer solchen Ausdrucksweise Vorschub leisten soll, "die von den einfach und gut Sprechenden vorgezogen wird".

¹⁰³ Im allgemeinen werden Infinitiv, Präteritum, Perfektpartizip und Imperativ als Grundschema geboten, z.B. pfeifen: pfiiff; gepfiffen; pfeif(e)! Dieses Schema wird je nach den Erfordernissen oft sehr beträchtlich erweitert.

¹⁰⁴ Es ist nicht anzunehmen, dass ein Spanier, der das Verb "machen" noch nachschlagen muss, weil er nicht weiss, ob es schwache oder starke Abwand-

lung hat, in dem dort zum adjektivischen Partizip angegebenen Beispiel von *H a u g* die pittoreske, ironische Doppeldeutigkeit von "selbstgemacht" versteht: "... "Ueberall brillert, Helene / gern als Dichterin und Schöne: / nur ist leider ihr Gesicht s e l b s t g e m a c h t, die Verse nicht."

Um den Inhalt des Buches richtig erschliessen zu können, muss der Benutzer mit den "Bemerkungen" (S. VII u. VIII) vertraut sein. Doch darin fehlen, wie die Praxis zeigt, einige recht wichtige Anleitungen. So erhält der Suchende zu den sog. Gruppenstichwörtern des 2. Teils, die sowohl mit Majuskel als auch mit Minuskel gedruckt sind (z. B. "Fuchs// . . ., fuchs// . . ."), keine Erläuterung. Er muss vielmehr auf Grund seiner mehr oder minder guten Eigenkenntnisse der deutschen Orthographie selbständig entscheiden, dass er z. B. bei den Darstellungen ~eisen, ~schwänzeln, ~schwanz, ~rot¹⁰⁵ schreiben muss: Fuchseisen, fuchsschwänzeln, Fuchsschwanz, fuchslot.

Auch über das Divis und die Bindestriche, die im 2. Teil eine grosse Rolle spielen, wird in den "Bemerkungen" nichts gesagt.

Das Divis, ein Zeichen von vieldeutigem Charakter, ist einem grossen Teil des Wortschatzes beigegeben, um die Vorsilben be-, ent-, er-, ge-, ver-, zer-, ab-, an-, auf-, aus-, bei-, da-, dar-, durch-, ein-, mit-, nach-, ob-, über-, um-, un-, unter-, vor-, zu-, alle-, das-, dem-, der-, des- und die- von den Stammwörtern abzurücken und letztere um so deutlicher hervortreten zu lassen. Unbetont und somit bei Verben untrennbar sind nur die ersten sechs der angeführten Reihe, doch wird weder durch einen Akzent in dem Wortteil, der nach dem Divis steht, noch durch eine Notiz in den "Bemerkungen" auf diese wichtige phonetische und zugleich konstruktionslenkende Tatsache hingewiesen.

Bei einigen Vorsilben, z. B. in-¹⁰⁶ (vgl. ingrimmig, Inhalt) und em(p)-¹⁰⁷ (vgl. empfehlen, Empfang), ist auf die Abrückung verzichtet worden. Ausserdem zeigen sich zahlreiche Inkonsequenzen. Neben an-bauen, An-bauer steht Anbau, neben ver-binden, ver-bündet, Verdammnis, ver-gnügt, ver-hetzen, Ver-höhnung, Ver-jüngung, Ver-ladung, ver-lauten, ver-letzbar, ver-narben, ver-un-einigen steht Verband, verbürgen, Verdammung, vergnügen¹⁰⁸, verhexen, verhöhnen, Verjüngungsquelle, Verladungsplatz, verlautbaren, Verletzbarkeit, vernageln, ver-unreinigen¹⁰⁹. Dazu kommen noch Druckfehler, wo Bindestriche, die sonst im 2. Teil einem anderen Zwecke dienen, an Stelle des Divis auftreten, z. B. ver//plappern, ver//plaudern (statt richtig: ver-plappern, ver-plaudern).

Auch die unzulässige Abrückung fehlt nicht, wie z. B. in Un-gar

¹⁰⁵ Der betreffende Gruppenartikel umfasst 11 Formen.

¹⁰⁶ Verwandt mit "ein-".

¹⁰⁷ Verwandt mit "ent-".

¹⁰⁸ Als Orientierungswort (am Fus-

se der Seite) jedoch konsequent vergnügen (S. 413, Sp. II u. S. 414, Sp. I).

¹⁰⁹ Die Vorsilbe "ver-" ist durch Divis abgerückt, jedoch die nächste ("un-") nicht.

(statt Ungar), da "Un-" in diesem Völkernamen mit der Vorsilbe "un-" in un-gar (poco cocido)¹¹⁰ nichts zu tun hat¹¹¹.

Man kann sich vorstellen, dass durch die unausgeglichene, vor allem aber in den "Bemerkungen" nicht erklärte Anwendung des Divis gerade bei den mitdenkenden und aufmerksamsten spanischen Benutzern des 2. Teils ein gewisses Misstrauen und Unbehagen erzeugt werden musste. Die mit der Trennbarkeit und Untrennbarkeit der zusammengesetzten Zeitwörter verbundenen Schwierigkeiten liessen sie oft in der äusseren Form eines Stichwortes Besonderheiten vermuten, die es gar nicht gab. Enenkel hatte mit seiner Trennschleife bei den trennbar zusammengesetzten Verben einen günstigeren Griff getan.

Auf eine Uebertragung des Divis in die deutsche Rechtschreibung wird der ausländische Benutzer wohl kaum verfallen sein, wenn er die in der üblichen Druckweise wiedergegebenen Beispiele, an denen in den Artikeln kein Mangel ist, entsprechend beachtete. So kann er z. B. unter den Stichwörtern ver-binden, ver-bitten, ver-greifen, ver-halten, ver-hängen, ver-hungern, ver-mischen, ver-pflichten, ver-sagen, ver-schlagen, ver-stehen, ver-steinern folgendes Anschauungsmaterial entdecken: falsch verbunden!, das verbitte ich mir!, vergriffen sein, es verhält sich so, mit verhängtem Zügel, verhungert aussehen, vermischte Nachrichten, verpflichtet sein, versagt sein, das verschlägt nichts, das versteht sich, wie versteinert dastehen.

Zahlreiche Vorsilben¹¹², z. B. fort-, heim-, her-, hin-, hinter-, nieder-, weg-, wider-, frei-, gut-, haus-, los-, u. a., sind nicht durch Divis abgerückt, sondern weisen als Gruppenstichwörter Bindestriche auf: "Fort//..., fort//...". Hieran zeigt sich, dass Divis (-) und Bindestriche (//) nicht mit der erforderlichen Konsequenz auseinandergehalten worden sind.

Ausser bei den Gruppenstichwörtern haben die Bindestriche Verwendung gefunden bei Hunderten von Kompositen (z. B. Lobes//erhebung, Eber//esche, Böse//wicht, rade//brechen, super//klug, tick//tack) und Dekompositen (z. B. Nach//schlage//buch, Ein//mal//eins, Fern//sprech//amt). Es ist jedoch unmöglich, ein konsequentes Verfahren zu entdecken, da sehr viele Zusammensetzungen, selbst längere und somit schwer überblickbare, ohne Bindestriche gedruckt sind, vgl. z. B. Sortimentsbuchhändler, Lippenbuchstabe, Lustbarkeits-

¹¹⁰ Dieses Adj. steht nicht im Wtb. von 1903.

¹¹¹ U n g a r... < ahd. Hûn(eo) (g)war, d.i. hunniſcher Mann. Zu

(g)war vgl. auch got. waír (d.i. Mann) und nhd. Wergeld, Werwolf.

¹¹² Bzw. als Vorsilben gebrauchte Wörter, vgl. frei (Adj.), Haus (Subst.), Statt (Subst.), u.v.a.

steuer, Marionettentheater, Kontrollversammlung, Landschaftsmaler, Konversationslexikon, Tapferkeitsmedaille, Bataillonskommandeur, Ulanenregiment, modulationsfähig, Maturitätsprüfung.

Daneben erscheinen Dekompositen, bei denen nicht an allen Anfügungsstellen die Bindestriche stehen, vgl. z. B. Kolonialwaren//handel (statt Kolonial//waren//handel), Klein//kinder//bewahranstalt (statt Klein//kinder//bewahr//anstalt), Waffen//stillstand (statt Waf-
fen//still//stand)

Noch grösser wird die Verwirrung, wenn die Bindestriche als wirkliche orthographische Zeichen von den nur wortzerlegenden nicht deutlich unterschieden werden. Bekanntlich bedient sich die deutsche Rechtschreibung 1) des Ergänzungsbindestrichs (z. B. Hagel- und Feuerversicherung) und 2) des Erläuterungsbindestrichs (z. B. eine Kann-Bestimmung), der bei Mehrgliedrigkeit gleichzeitig Durchkopplungsbindestrich ist (z. B. die De- jure- Anerkennung)¹¹³.

Ob der spanische (und oft auch der deutsche) Benutzer des Lexikons vom Jahre 1903 bei der Menge Bindestriche gewusst hat, wo er sie beim Schreiben beibehalten muss, kann kaum bejaht werden. Bei der Wörterbuchschreibung Schutz// und Trutz//bündnis (s. Trutz), Eisen// und Kurz//waren//händler (s. Eisen//¹¹⁴) u. dgl. bietet zwar die kopulative Konjunktion ("und") einen Anhalt, dass dem vorangehenden Bestimmungswort die Bindestriche angefügt werden müssen, doch nicht alle Benutzer wissen darüber Bescheid und gebrauchen die richtige Allgemeinschreibung: Schutz- und Trutzbündnis, Eisen- und Kurzwarenhändler.

Alle diese hier aufgezeigten Schwierigkeiten und noch andere im 2. Teil hätten vermieden oder wenigstens stark vermindert werden können, wenn die "Bemerkungen" etwas weniger knapp gefasst und auch auf den spanischen Benutzer abgestimmt worden wären.

Die Klassifizierung des Wortschatzes ist nicht durchgängig, sondern nach gewissen Auswahlprinzipien bewerkstelligt worden. In den "Bemerkungen" (Nr. 4, S. VII) wird unter anderem dazu folgendes gesagt: "Die grammatischen Bezeichnungen sind da, wo

¹¹³ Da heute nur noch Antiquasatz angewandt wird, unterscheidet sich der orthographische Bindestrich äusserlich nicht mehr von dem Divis. Die 1903 geltende Form der Bindestriche im Fraktursatz (//) muss aber in vorliegender Studie bei solchen aus dem Wörterbuch angeführten Beispielen

noch gesetzt werden, wo sie aus Gründen der Deutlichkeit und der Veranschaulichung unerlässlich ist.

¹¹⁴ Im Wörterbuch steht bei dem Kopfwort des betreffenden Gruppenartikels der Druckfehler "Eisen... eisen //..." (statt "Eisen //..., eisen //...").

beide Sprachen übereinstimmen, weggelassen worden, ausser wo ein Artikel verschiedene Nummern enthält."

Die Morphologie der Substantive und Adjektive hat beidseitig keine systematische Berücksichtigung gefunden. Weder ist im spanisch-deutschen Teil die Anwendung von *el* statt *la* bei *agua*, *águila*, *hacha* u. dgl. angemerkt, noch erscheinen die Pluralbildungen *hijosdalgo*, *gentileshombres*, *regímenes* zu *hidalgo*, *gentilhombre*, *regimen*, noch weisen die Haupt- und Eigenschaftswörter auf *-z* den Plural *-ces* auf. Nur wenn mit dem Pl. besondere Bedeutungen verknüpft sind, wie z. B. bei *veces* und *voces*, findet er sich in demselben Artikel, wo er dann auch noch durch die grammatische Abkürzung kenntlich gemacht ist.

Nicht alle Artikel können in bezug auf Sorgfalt und Eindeutigkeit befriedigen, man vergleiche z. B. unter *carácter*, wo der Pl. nur in dem Spardruck "*~es*" auftritt, der den deutschen Benutzer weder über den Wegfall des Akuts noch über die Betonungsveränderung aufklärt.

Einige wenige Pluralformen sind an alphabetischer Stelle eingeordnet, doch stehen sie ohne Hinweis auf den Singular, wobei es auch an grammatischer Konsequenz mangelt. So findet sich zwar *cualesquiera*, aber nicht *quienesquiera*.

Der in direkten (und auch in gewissen indirekten) Fragen auf manche Pronomen und Adverbien zu setzende Akut kommt nicht in allen Fällen mit der nötigen Korrektheit zur Geltung, man vergleiche z. B. unter *cuanto*, *cual*, *cuyo*, *cuando*, *como*, *adonde*, *donde*. Dagegen sind unter *que* und *quien* die Akutkonsequenzen in der Frage und auch - bei *que* - im Ausruf exakt dargestellt. In den "Bemerkungen" (S. VII u. VIII) erfolgt kein Hinweis auf die Akutierung der fragenden Fürwörter und Umstandswörter.

Die Komparative und Superlative der sog. erstarrten Steigerung finden sich zwar an alphabetischer Stelle, jedoch ohne Bezugnahme auf Formen des Positivs, wie auch andererseits die entsprechenden, nicht stammverwandten Positive ohne Hinweis auf die erstarrten, aus dem Lateinischen übernommenen Komparativ- und Superlativformen stehen, man vergleiche z. B. die Einzelartikel *grande*, *mayor*, *máximo*, u. a. m.

Aehnliches lässt sich vom absoluten Superlativ sagen. Soweit solche Formen überhaupt inventarisiert sind, führen sie in den Spalten ein Einzeldasein ohne Hinweis auf den zugehörigen Positiv, der seinerseits keinen Konnex zum Superlativ zeigt. Man vergleiche z. B. die Stichwörter, *acérrimo*, *celeberrimo*, *integerrimo* sowie *acre*, *célebre*, *ín-*

tegro. Nur ganz selten taucht ein Positiv zusammen mit seinem absoluten Superlativ auf, vgl. z. B. *eminente*. Mitunter ist sogar eine feine Querverbindung zur Komparation anzutreffen, vgl. z. B. *por menor*, wo auf *menor* hingewiesen wird.

Im deutsch-spanischen Teil sind Dutzende von Substantiven mit der Mehrzahl versehen, vgl. z. B. *Arbeitsmann*, *Feuerwehrmann*, *Fuhrmann*, *Handelsmann*, *Spielmann*, *Kaufmann*, *Bergmann*, *Hauptmann*, *Landmann*, *Landsmann*, *Seemann*, *Kollo*, *Hoboist*, *Nudel*, *Studie*; *Gemüt*, *Bank*, *Span*, *Sporn*, *Versalbuchstabe*, *Unbill*, *Zins*, *Zubereitung*, *Vorfahr*. Es wäre nur noch ein gewisses systematisches Vorgehen erforderlich gewesen, um die Mehrzahl bei jedem Hauptwort anzugeben, was den 2. Teil auch für den spanischen Benutzer erheblich brauchbarer gemacht hätte.

Die Steigerung der deutschen Adjektive und Adverbien (z. B. *hoch*, *höher*, *höchst*; *oft*, *öfter(s)*, *öftest*) ist überall in den Spalten verstreut; die Komparative und Superlative stehen als eigene Stichwörter an alphabetischer Stelle. Nur selten findet man die Steigerungsstufen beim Positiv angegeben (vgl. z. B. *wenig*, *nah*), noch seltener sind Korrelationen zwischen den Komparationsgraden angemerkt (vgl. z. B. *weit*, *weiter*). Es wäre druck- und spaltentechnisch durchaus möglich gewesen, überall Korrelationen zwischen den zusammengehörigen Gradunterschieden herzustellen.

Die Rektion der Verben und Adjektive —mit stärkerem Abstand auch die der Substantive— ist in beiden Teilen in so umfangreicher und vorzüglicher Weise berücksichtigt worden, dass es nur noch eines Schrittes bedurft hätte, um ein relativ vollständiges und konsequentes System zu schaffen. Leider unterblieb aber dieser Schritt, so dass der suchende Deutsche z. B. bei „*arm*“ und „*reich*“ nur „*pobre*“ und „*rico*“ (ohne „*en*“), der Spanier bei „*pobre*“ und „*rico*“ nur „*arm*“ und „*reich*“ (ohne „*an . . . dat.*“) vorfindet.

Im „Vorwort“ (S. V.) weist D. Antonio Paz y Mélia auf die Schwierigkeit hin, die Grenzen des Wörterbuchs einzuhalten, und fährt fort: „Daher erlaubt sein Umfang nicht, viele Synonyme oder Redensarten zu verzeichnen.“

Mit diesen Worten hat er seine Leistung selbst zu streng beurteilt, denn es ist ihm gelungen, trotz des beschränkten Platzes Tausende und aber Tausende von ganz gebräuchlichen, trefflich ausgewählten und parallelstilistisch ausgezeichnet in Beziehung gesetzten Wendungen und phraseologischen Ausdrücken in die Artikel einzuarbeiten.

Was aber die Synonyme anbelangt, so hat der Madrider Gelehrte eine grosse Anzahl von ihnen in ebenso einfacher wie genia-

ler Weise aufzunehmen verstanden. In die Hunderte gehen die Gleichsetzungszeichen (=) mit deren Hilfe a) bedeutungsgleiche, b) sinnverwandte und c) anwendungsähnliche ¹¹⁵ Wörter platzsparend zusammengerückt sind.

Ausser dieser Trilogie lässt sich eine nochmalige Dreiteilung feststellen, nämlich in 1) Wörter mit nur geringen Schreibunterschieden, z. B. *alelí* = *alhelí*, *albarca* = *abarca*, *misto* = *mixto*; 2) sog. Dubletten, z. B. *miseración* = *misericordia*, *afeminamiento* = *afeminación*, *insular* = *isleño*, und 3) Wörter mit verschiedener Etymologie, z. B. *andarrío* = *aguzanieve*, *chiquero* = *toril*, *altea* = *malvabisco*.

Neben diesen Dualitäten kommen auch, freilich nicht so häufig, Triplizitäten vor. So sind z. B. *olla* und *puchero* zu Nr. 2 des Artikels *cocido* synonymisch hinzugefügt, *postrer* und *postrero* zu *postremo*, *flotadura* und *flotamiento* zu *flotación*, *canutero* und *cañutero* zu *alfiletero* gestellt. Erst das eigentliche Bezugswort, mit dem die andern gleichgesetzt sind, hat die deutsche (n) Entsprechung(en) bei sich.

Der deutsch-spanische Teil zeigt eine analoge Behandlung der Synonymik, vgl. z. B. *Aesung* = *Atzung*, *ausdehnbar* = *dehnbar*, *ausgiebig* = *ergiebig*, *aufspriessen* = *aufsprossen*, *ausdingen* = *ausbedingen*, *erheitern* = *aufheitern*, *Anlegung* = *Anlage*, *ungehindert* = *ungehindert*, *abmühen* = *abmatten*, *austoben* = *ausrasen*, *ausrangieren* = *ausmustern*, *Tabakstasche* = *Tabaksbeutel*, u. v. a. m.

Weiterhin ist bei vielen Wörtern durch äusserst geschickte Verweisung auf die Entsprechungen eines etymologisch verwandten, jedoch einer anderen grammatischen Klasse angehörenden Wortes eine erhebliche Platzeinsparung erzielt worden. Ein einziges Beispiel mag für diese fein durchdachte Gruppe genügen. Das Adj. *bronco* weist fünf deutsche Uebersetzungen auf, von denen drei noch mit einem erläuternden Zusatz (in Klammern) ausgestattet sind. Das Subst. *brunquedad* hat nur die eine Uebersetzung "Brüchigkeit" und verweist dann auf *bronco*. Das heisst, dass der Nachschlagende die dort noch (neben "brüchig") vorhandenen Adjektive 1) roh, 2) unbearbeitet, 3) rau und 4) barsch selbständig in die entsprechenden Substantive 1) Roheit, 2) Unbearbeitetheit, 3) Rauheit und 4) Barschheit umwandeln soll. Den Deutschen verursacht dies natürlich keine Schwierigkeiten (höchstens orthographische), für die Spanier dürfte diese Zumutung im allgemeinen zu schwer sein.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass durch die eben geschilderten Verfahrensweisen, die bei Synonymen und auch bei an-

¹¹⁵ Natürlich sind die Grenzen zwischen a), b) und c) oft sehr labil.

deren Wörtern angewandt sind, eine Menge Platz eingespart worden ist, der zur Bereicherung des Gesamtwortschatzes benutzt werden konnte.

Dennoch sind die Fälle gar nicht selten, bei denen das Sparsystem inkonsequenterweise beiseite gelassen wurde. So weicht z. B. die Verdeutschung von *montuoso* von der bei *montañoso* nicht ab, und doch stehen beide Adjektive als selbständige Artikel. Ebenso wenig sind *pubibundo*, *púdico* und *pudoroso*, *puñada* und *puñetazo*, *teologal* und *teológico*, *vivificador*, *vivificante* und *vivificativo* einander gleichgesetzt worden¹¹⁶, obwohl diese synonymischen Gruppen keine Abweichung in den Verdeutschungen aufweisen. Die Reihe liesse sich noch fortsetzen.

Natürlich existieren mehr oder minder feine Unterschiede. Wenn diese aber nicht durch unterscheidende deutsche Entsprechungen hervorgehoben werden, so wäre aus Gründen der Platzersparnis eine Gleichsetzung vermittels des Zeichens “=” empfehlenswerter gewesen als die selbständigen Artikel mit denselben Uebersetzungen.

Im deutsch-spanischen Teil ist es in dieser Hinsicht nicht anders. Das französische Fremdwort “*Ballon captif*” und die deutsche Form “*Fessel-ballon*” zeigen dieselbe spanische Uebersetzung, ebenso “*unzulänglich*” und “*unzureichend*”, “*ungehofft*” und “*unverhofft*” sowie weitere Synonyme.

Ein besonderes Kapitel stellen die in grosser Zahl in das Buch aufgenommenen *Fremdwörter* dar. Es wurde schon in anderem Zusammenhang erwähnt, wie fremdwortfreudig die Zeit um die Jahrhundertwende war. Unter solchen Umständen musste der Autor einer weit grösseren Anzahl dieser —oft lächerlichen¹¹⁷— Fremdlinge den Zutritt gestatten, als wir heute für zweckmässig halten.

Die Hauptschwierigkeit lag wohl in der Platzgewährung für die Uebersetzungen. Sollte man nur eine Erklärung (bzw. Umschreibung) bieten, oder sollte lediglich das in der eigenen Sprache ebenfalls vorhandene Fremdwort als Uebersetzung herangezogen werden? Am besten wäre es gewesen, beides zugleich aufzunehmen, was aber der knappe Platz eines Taschenwörterbuchs in den meisten Fällen unerbittlich verhinderte. Es blieb also nur der Weg des Kompromisses und des Lavierens, indem eine Erklärung bei solchen Fremdwörtern weggelassen wurde, die auch dem Durchschnittsdeutschen ganz geläufig sind,

¹¹⁶ Später hat E. V o g e l (vgl. dieses Kapitel) versucht, solche Unterlassungen auszugleichen. Von den hier angeführten Beispielen hat er pu-

pubibundo und *púdico*, *puñada* und *puñetazo*, *vivificador* und *vivificante* einander gleichgesetzt.

¹¹⁷ Vgl. z.B. *Chambregarnist*.

wie z. B. Adresse, Klinik, Praxis, Prozent, Respekt, interessieren, profitieren, protestieren, reparieren, nervös, prinzipiell, raffiniert. Andere dagegen, wie z. B. Diorama und Teleskop, würden ohne die Erklärungen "Schaubild" und "Fernrohr" den meisten unverständlich bleiben.

Auch auf diesem schwierigen Gebiet hat der mit glänzender Organisationsgabe gepaarte scharfe Geist des Madrider Gelehrten durch die *E i n m a l i g v e r d e u t s c h u n g* bei ganzen Fremdwortfamilien einen Weg gefunden, beide Prinzipien möglichst zu vereinigen. Ein einziges Beispiel mag zur Erläuterung genügen.

Bei der Familie *enciclopedia, enciclopédico, enciclopedismo* und *enciclopedista* hat nur das Adj. *enciclopédico* ausser der fremdwörtlichen auch noch die rein deutsche Uebersetzung "allgemeinwissenschaftlich" erhalten. Aufmerksame und mitdenkende Benutzer des Wörterbuchs sind nun imstande, sich die übrigen drei Wörter entsprechend zu erklären.

Bei vielen, die keine Familie bilden, war dieser Weg nicht beschreitbar. In solchen Fällen sind eingeklammerte Erklärungen in kleinerer Schrift zur fremdwörtlichen Uebersetzung hinzugefügt worden, vgl. z. B. "Korduan (feines Leder)" (s. *cordobán*); "... in Silos (Getreidekellern) verwahren" (s. *ensilar*). Zwar tritt "silo" an alphabetischer Stelle auf, aber mit feinem Verständnis sagte sich der Lexikograph, dass die wenigsten Deutschen unter "Silos" eine spanische Form vermuten.

Endlich darf die dritte Gruppe der Fremdwörter nicht unerwähnt bleiben, die trotz aller Sorgfalt und Mühe des Autors und sicher auch gegen seinen Willen entstanden ist. Es handelt sich um die vielen *nur fremdwörtlichen Uebersetzungen*, deren Zahl leider ungemein gross ist. Welcher Deutsche mit Durchschnittsbildung kann sich unter *Areopag, Archimandrit, Akrostichon, Exequatur, Nihilist, Digesten, Megatherium, oligarchisch, eklektisch, enklitisch, ökumenisch* und *dithyrambisch* etwas vorstellen? Und dennoch bieten *areópago, archimandrita, acrósticos, exequátur, nihilista, digesto, megaterio, oligárquico, ecléctico, enciclito, ecuménico, ditirámbico*, und viele andere Wörter lediglich fremdwörtliche Dupla.

Um diesem Missstand abzuhelpen, wären eingeklammerte Erklärungen oder deutsche Uebersetzungen hinzuzufügen gewesen. Den Platz dazu hätten teilweise solche Fremdwörter hergeben können, die auch ohne deutsche Entsprechung von allen Benutzern des Buches verstanden werden. Wenn z. B. "fortschaffen" bei transportieren (s.

transportar), "handwerksmässig" bei mechanisch (s. mecánico), "anziehend" bei interessant (s. interesante), und andere deutsche Wörter bei allgemein verbreiteten Fremdwörtern gefehlt hätten, dafür aber die seltenen und wissenschaftlichen, ihm unverständlichen mit einer Begriffsstütze versehen wären, so dürfte wohl der im Lexikon Nachschlagende mit einer solchen Sachlage eher einverstanden gewesen sein.

Es soll aber durchaus nicht verkannt werden, dass auch derartige Versuche wieder erhebliche Schwierigkeiten mit sich gebracht hätten, und trotz der vorhandenen Schwächen muss die Leistung des spanischen Lexikographen rühmend anerkannt werden, die er auf dem so ungemein heiklen Gebiet der Fremdwörter vollbracht hat.

Da der beschränkte Umfang des Dictionärs zu einer strengen Auswahl auf sämtlichen Sektoren des Wortschatzes zwang, ist es erklärlich, dass nicht alle fünf der naturwissenschaftlichen Kontrollsubstantive verzeichnet sind: calípedes und saltacabras fehlen.

Ausgesprochen dürftig ist allerdings die Anzahl der beidteilig in das Hauptalphabet eingeordneten Abkürzungen der spanischen (und auch der deutschen) Schriftsprache. Die folgenden Beispiele: A.¹¹⁸, A. A.¹¹⁸, B. L. M., N. E.¹¹⁸ (s. Nordost(en)), N. O.¹¹⁸ (s. Nordwesten), Ob. (s. Opus), S. (s. Sankt), U.¹¹⁸, Ud., V.¹¹⁸, Vd., Vds., H. (im 2. Teil), op. (s. Opus) und St. (s. Sankt) stellen fast das ganze Kontingent dar, wobei zu beachten ist, dass einige der spanischen Abbrüviaturen einzig und allein im 2. Teil ein beinahe unauffindbares Dasein fristen. Sogar "S. M." fehlt im 2. Teil, jenes für das Wilhelminische Kaiserreich geradezu unentbehrliche Requisite.

Vielleicht hat nur ein Zufall bewirkt, dass kein alphabetisches Verzeichnis solcher Abkürzungen in die auf hellblaues Papier gedruckte Sonderabteilung eingefügt worden ist, die ausser der "Konjugation der spanischen Verba" auch noch Tabellen der Zahlwörter (S. XXVII bis XXX), Münzen (S. XXXI) sowie Masse und Gewichte (S. XXXII) enthält.

Die einzelnen Numeralia sind im Lexikon nochmals an abecelicher Stelle abgeführt. Ebenso findet man dort eine ziemlich reichhaltige Auswahl der Benennungen älterer spanischer (und auch ausserspanischer) Münzen, die auf der Tabelle (S. XXXI) nicht erwähnt sind, vgl. z. B. ardite, centén, cuartillo, cuarto, dobla, doblón, maravedí, ochavo, onza de oro, patacón, pelucona, aureola, peso, du-

¹¹⁸ Jetzt meist ohne Punkt(e) geschrieben.

cado, escudo, florín, cequí, rupia, franco, napoleón, lira, guinea, libra esterlina, rublo, u.v.a. ¹¹⁹.

Auch die Mass- und Gewichtsbezeichnungen zeigen im Wörterbuchkorpus einen weit über die Tabelle (S. XXXII) hinausgehenden Umfang, vgl. z. B. almorzada, almud, ana, aranzada, azumbre, barchilla, bota, cable, cahiz, celemín, estadal, hanegada, hectárea, jeme, moyo, quincena, rebujal, tahulla, cuartillo, cuartilla, quarterón, cuartal, cuarta, hectógramo, u.a.

Es spricht sehr für die vielseitige Brauchbarkeit des Buches, dass sogar das antiquierte Wortgut eine systematische Berücksichtigung gefunden hat. Die Auswahl erstreckt sich auf solche Wörter, die noch in der neueren Belletristik gelegentlich aus Gründen des historischen Kolorits verwendet werden, vgl. z. B. jagur!, alcaide, alfaqueque, arcabucear, culebrina, covachuelista, chichisbeo, debelar, folla, galeota, galeote, gobernalle, guardainfante, herreruero, levisac, luengo, lagotero, mañero, menina, menino, mosquete, a man salva, prestigioso, truchimán, u. ä.

Dutzende von solchen Wörtern, die mit dem nachgestellten Kreuz (+, d.i. veraltet) gekennzeichnet sind, zeugen von der wohlüberlegten Auswahlarbeit des Madrider Gelehrten und von seiner bewundernswürdigen Kenntnis der Literatur seiner Nation. Auch ist es gar nicht zu verkennen, dass gerade die Darstellung des alten Wortgutes dem sprachgeschichtlich gründlich bewanderten Lexikographen eine Herzensangelegenheit war. Das lässt sich an Einzelheiten ablesen, z. B. an der Form "diz", bei der er mit liebevoller Genauigkeit in eckigen Klammern auf die Kontraktion "aus dicen oder dícese" hinweist.

In ähnlicher Weise ist D. Antonio Paz y Mélia darauf bedacht gewesen, historische, literarische und kulturkundliche Bezeichnungen nicht zu kurz kommen zu lassen; deren Fehlen den Nachschlagenden oft in peinliche Verlegenheit bringt.

Historisches Wortgut, d.h. konventionelle Ausdrücke aus der spanischen (und ausserspanischen) sowie vorzugsweise aus der deutschen Geschichte, enthalten beide Teile des Werkes in brauchbarer Menge, vgl. z. B. almoravides, Abencerrajes, ¡Santiago!, mesnada, acañaverear, inquisición, quemadero, dar la almohada, tizona, trágala, sanedrín, ostracismo, — der Kaiser Rotbart, Barbarossa, Waiblinger, Welfe, Wahlkaiser, Schwertbruder, Landsknecht, Rosenkreuzer, Zopfzeit, Handelssperre, Freiheitskriege, Völkerschlacht bei Leipzig, u.v.a.m.

¹¹⁹ Es sei daran erinnert, dass D. Antonio Paz y Mélia in seinen Mussestunden

den ein eifriger Numismatiker war.

Nicht minder sorgfältig sind die mit dem literarischen Leben beider Kulturkreise verflochtenen Wörter und Wendungen beachtet worden, vgl. z. B. *aljamía*, *neumas musicales*, *Novísima*, *letra procesal*, *letrilla*, *espinela*, *redondilla*, *jácara*, *estrambote*, *macarrónea*, *estrechos*, *Índice expurgatorio*, — *Aschenbrödel*, *Däumling*, *Dornröschen*, *Rotkäppchen*, *Schlaraffenland*, *Till Eulenspiegel*, *Meister Petz*, *Herr Blasius*, *politischer Kannegiesser*¹²⁰, *Löwengarten*¹²¹, *Wahlverwandtschaften*¹²², *Sturm und Drang*¹²³. Weitere Beispiele liessen sich noch reichlich anführen.

Der bedeutende Umfang kulturkundlichen Wortgutes beweist, dass dem Werk statt des bescheidenen Namens Taschenwörterbuch mit Recht die anspruchsvollere Bezeichnung Wörterbuch hätte gegeben werden können. Mit Leichtigkeit liessen sich aus beiden Teilen Dutzende von kulturkundlichen Ausdrücken zusammenstellen. Aus der langen Reihe vergleiche man z. B. *Ministerio de Fomento*, *gigantón*, *aljama*, *giralda*, *alijares*, *Escorial*, *pueridero*, *alquería*, *paella*, *giralrilla*, *polo*, *vito*, *pelar la pava*, *panal*, *playeras*, *coso*, *torre*, *gallegada*, *charro*, *ibón*, *miquelete*, *jijona*, *chacolí*, *rondeña*; — *Münchener Bräu*, *Weinstube*, *Bocksbeutel*, *Liebfrauenmilch*, *Kirschwasser*, *der deutsche Michel*, *Kräuterkäse*, *Bohnenfest*, *die gestrengen Herren*, *Siebenschläfer*, *Rosenmonat*, *Stolle(n)*, *Walpurgisnacht*, *Kipper und Wipper*, *kippen und wippen*, *Meiss(e)ner Porzellan*, *Gymnasium*, *Kultusminister*.

Die Wortverkürzungen der Volkssprache sind nur flüchtig gestreift worden, vgl. z. B. *din*, *norabuena*, *noramala*, und einige andere. Wahrscheinlich verbot der beschränkte Platz, umfänglicher darauf einzugehen, obwohl gerade die Behandlung dieser Kategorie des Wortschatzes eine lange empfundene Lücke ausgefüllt hätte.

Ganz im Gegensatz dazu verdient die vortreffliche Darstellung der *taurumachischen* Spezialausdrücke höchste Anerkennung. Selbst der auf diesem Gebiete ausgezeichnete *Stromer* wird von *Paz y Mélia* weit überflügelt. Ob der Madrider Gelehrte selbst ein *Aficionado* solcher Kämpfe war, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls

¹²⁰ Vgl. das 1722 erschienene Lustspiel "Der politische Kannegiesser" des dänischen Dichters Ludw. Holberg. In der Bedeutung "Bierbankpolitiker" hatte sich der Ausdruck in Deutschland verbreitet und ist selbst heute noch nicht ganz erloschen.

¹²¹ Vgl. Schillers Gedicht "Der Hand-

schuh"; "Vor seinem Löwengarten, das Kampfspiel zu erwarten, / sass König Franz, / ..."

¹²² Vgl. Goethes Roman "Die Wahlverwandtschaften" (1809).

¹²³ Vgl. Klings Drama "Sturm und Drang" (1776).

finden sich in seiner Sammlung, und zwar unter denjenigen Ausdrücken, die nicht zu dem abgedroschenen Allerweltsvokabular der Stiergefechte gehören, sondern eine gewisse Exklusivität beanspruchen können, Dutzende von Wörtern und Wendungen die man bei Stromer in tauromachischer Bedeutung vergeblich suchen würde, vgl. z. B. *alguacilillo del despejo de plaza, meseta de toril, andanada, abanto, salto al trascuerno, desjarretadera, parear, varetazo, mulillas, hule*¹²⁴, *achularse, agarrochar, alegrar al toro, colear, contravalla, encunar, hachazo, maleta, marrajo, muleta, quite, recargar, recorte, redondel*¹²⁵, u.v.a.m.

Ein besonderes Wort muss über die *Südamerikanismen* gesagt werden. Um die Jahrhundertwende war in Europa von den romantischen Vorstellungen, die man sich nach den Unabhängigkeitskriegen von den jungen Republiken Süd- und Mittelamerikas vielfach gemacht hatte, höchstens ein unbedeutender Rest übriggeblieben. Nur in den Köpfen einiger Ignoranten galten diese Länder als Tummelplätze der Gauchos und turbulenter Ungezügelnheiten; die Völker jedoch hatten gelernt, in den überseeischen Nationen des früheren spanischen Imperiums ernst zu nehmende Partner auf allen ökonomischen, kulturellen und politischen Gebieten zu sehen und deren Leistungen zu achten.

Aus guten Gründen waren daher die Augen der Europäer immer wieder mit grosser Aufmerksamkeit auf die beiden bedeutenden Staaten Argentinien und Chile gerichtet¹²⁶.

Hatten die Chilenen schon in der *Guerra del Pacifico* die elastische Kraft ihres Staatswesens erfolgreich erprobt, so lieferten sie ein Jahrzehnt später einen neuen, mitreissenden Beweis ihrer Freiheitsliebe, Tapferkeit und hohen politischen Festigkeit. Als 1891 die Matrosen und die Patriotenbataillone in heroischen Anstrengungen die demokratischen Rechte verteidigten und die schwerbewaffneten Gendarmerietruppen des nach der Alleinherrschaft strebenden Präsidenten und Diktators Balmaceda hinwegfegten, zwangen diese Entschlossenheit und der Opfermut der vaterlands- und freiheitsbegeisterten Chilenen selbst eingefleischte Monarchisten in Europa zur Bewunderung.

¹²⁴ Die für das Stiergefecht dargebotene Uebersetzung "Furcht m" (sic! mit falschem Genusindex) dürfte ein sachlicher Irrtum sein. Soviel dem Verf. dieser Studie bekannt ist, versteht man unter dem tauromachischen "hule" einen unerwarteten Zwischenfall mit

meist unglücklichem Ausgang.

¹²⁵ Alle diese Beispiele bei Stromer ohne Bezug auf Stiergefechte. Einige Wörter fehlen überhaupt.

¹²⁶ Das Portugiesisch sprechende Brasilien muss in vorliegender Studie natürlich ausser Betracht bleiben.

Und wieder ein Jahrzehnt später mussten die Diplomaten und Staatsmänner in aller Welt voll staunender Anerkennung zugeben, dass Argentinien und Chile einen Schachzug bester politischer Reife und Klugheit getan hatten. Der lange zwischen beiden Republiken bestehende Streit über die Grenze in der Andenkette hatte zwar 1896 zu einem Provisorium geführt, doch waren damit die Spannungen nicht beseitigt. Statt sich gegenseitig in eine antagonistische militärische Anstrengung hineinzusteigern, die ihnen in ihrem Verhältnis zu anderen Staaten hätte Nachteile bringen können, liessen Argentinien und Chile ihren seit Jahren schwebenden "Litigio de límites" 1902 durch Edward VII. entscheiden.

Dieses kurze Streiflicht mag genügen, um zu zeigen, dass den beiden zielbewussten und fähigen Nationen sowie überhaupt allen Republiken des ehemaligen spanischen Ueberseegebietes infolge ihrer hohen eigenstaatlichen Reife und Selbständigkeit auch kulturelle Eigenwege zugebilligt werden mussten, so z. B. das Recht, in ihrer Sprache nicht durchweg der europäischen Tradition zu huldigen.

In Phonetik, Wortschatz, Phraseologie und Syntax machten sich gewisse Eigenheiten bemerkbar, die von vielen ausländischen Fachgelehrten lange mit unverständlicher Hartnäckigkeit übersehen oder gar als Entartungen verworfen wurden¹²⁷. Ehe ein *Südamerikanismus* in die zweisprachigen Wörterbücher gelangte, musste er schon derartig eingebürgert sein, dass in seinem Verbreitungsbereich der entsprechenden europäischen Ausdrucksform nur noch sekundäre Wichtigkeit zukam.

Man hätte annehmen sollen, dass D. Antonio Paz y Mélia, der auf Grund seiner umfassenden Kenntnisse jeder Voreingenommenheit abgeneigt war in das Wörterbuch von 1903 eine respektable Anzahl von Südamerikanismen aufgenommen habe. Doch umfasst die vorhandene und entsprechend gekennzeichnete kleine Gruppe nur etwa zwei bis drei Dutzend vgl. z. B. estancia, estanciero, estero, bohío, baguío, chapear, chapetón, gaucho, gobernadorcillo, guajiro, pulpería, adoratorio.

Vielleicht hat der geringe zeitliche Abstand von den für Spanien so schmerzlichen Jahren 1898 und 1901 auch ein wenig mitgewirkt,

¹²⁷ Dabei lagen sogar schon vor der Jahrhundertwende wertvolle Arbeiten über südamerikanisches Spanisch vor; es sei nur erinnert an die Untersuchungen von *C u e r v o* ("Apuntes críticas sobre el lenguaje bo-

gotano") und an das "Diccionario de peruanismos", worin *P e d r o P a z S o l d á n y U n a n u e* die Pracheigenheiten seiner Heimat mit grosser Wärme verteidigt.

um den Madrider Gelehrten zu seiner überaus vorsichtigen, reservierten Haltung zu veranlassen.

Erst 1922 hat Grossmann in seinem deutsch-spanischen Taschenwörterbuch ¹²⁸ zum erstenmal den Südamerikanismen den Platz verschafft, der ihnen in der spanischen Lexikographie Deutschlands schon längst zukam.

Der innere Aufbau des Lexikons von 1903 läßt in der Darbietung des Wortschatzes überall das Bestreben des Autors erkennen, den Benutzer unmissverständlich und zugleich pädagogisch geschickt anzuleiten.

Tausende von Erläuterungen in kleinerem Druck, teils in spanischer, teils in deutscher Sprache, verleihen dem Buch einen erhöhten Wert. Die spanischen Zusätze sind grösstenteils nicht übersetzt und wollen daher den deutschen Leser zu weiterem Nachschlagen und letztlich zur Vermehrung seiner Kenntnisse nötigen ¹²⁹, vgl. z. B. (unter "abordar"): "...; ~ una cuestión, un asunto in Anregung bringen; (anfängen zu) erörtern; ..."

Wenn auch systematische grammatische Belehrungen elementarer Art nicht an die Stichwörter angeschlossen sind, so zeigt sich doch in vielen Artikeln das Bemühen, durch feine Hinweise ein schon etwas höheres grammatisches Verständnis zu fördern. So wird z. B. bei *molino aceitero*, *negro bozal*, *camino cerretero*, *sombrero pavelo* und anderen ausdrücklich auf den adjektivischen Gebrauch der postponierten Substantive, bei *lo mismo que*, *en vano* auf den adverbialen Charakter der Adjektive, bei "Messer" (im Sinne von Messapparat) auf die besondere Rolle des Bestimmungswortes ("Luftdruck~") und die Spezialwiedergabe durch *...metro* ("barómetro") hingewiesen. Bei *cien* und *ciento* ist die nicht alleinstehende und die alleinstehende Verwendung besonders angemerkt, bei *antojarse*, *tronar*, *schlälfern*, *rieseln*, u. a. die unpersönliche Bedeutung unterstrichen; beim tonlosen "so" im Nachsatze wird eindringlich vor dem Uebersetzungsversuch gewarnt. Viele Einzelheiten solcher Art liessen sich noch anreihen, doch mag die abschliessende Feststellung genügen, dass der deutsch-spanische Teil reicher mit solchen grammatischen Fingerzeigen ausgestattet ist als der spanisch-deutsche.

Es versteht sich von selbst, dass bei der gewissenhaften Behandlung des Wortschatzes auch die Parallelstilistik zu ihrem Recht gekommen ist. Von den zwölf Beispielen der sog. Kontrollgrup-

¹²⁸ Vgl. den Abschnitt über das Wörterbuch von Le Boucher und Grossmann.

¹²⁹ Vgl. denselben Kunstgriff bei Moesch und Diercks.

pe finden sich nur zwei (Nr. 4 u. 6) ohne die deutsche Sonderbedeutung. Vergleicht man dieses Ergebnis z. B. mit der Quote bei Diercks (6 fehlende Sonderbedeutungen), so zeigt sich auch auf diesem Sektor die Stärke des neuen Taschenwörterbuchs.

Allerdings muss in diesem Zusammenhang auf eins aufmerksam gemacht werden: D. Antonio Paz y Mélia gebraucht im Vorwort in bezug auf sein Werk nicht ein einziges Mal den Namen "Taschenwörterbuch", dagegen nennt er es dreimal "Wörterbuch". Wahrscheinlich hat sich das Verlagshaus zu der bescheideneren Bezeichnung entschlossen, die angesichts der umfangreichen Wörterbücher "Sachs-Villatte" und "Muret-Sanders" auch einen tieferen Sinn hat, ganz abgesehen von der Tatsache, dass dem spanischen Werk ein Platz in der später weltberühmt gewordenen Reihe "Langenscheidts Taschenwörterbücher" bestimmt war.

Mit welcher Liebe und Genauigkeit der Madrider Gelehrte gearbeitet hat, geben zahlreiche *F e i n h e i t e n* zu erkennen. So werden z. B. Briefmarkensammler Sympathien für Wörterbuch und Autor empfinden, wenn sie den ansprechenden Artikel "Ganzsache" aufschlagen. Es genügt dem Lexikographen nicht, "Mietzettel" etwa mit "albarán" wiederzugeben, sondern er bietet den Deutschen auch zugleich den verbreitetsten Wortlaut der spanischen Ankündigung, indem er gewandt sagt: 'cartel con el 'Se alquila' ". Bei "Hungerkünstler" fügt er der Uebersetzung in Klammern den Namen eines seinerzeit sehr bekannten Experimentators dieser Art hinzu: "... (p.e. Succi)"¹³⁰; bei "Freischütz" und "Zauberflöte" macht er durch die eingeklammerten, in kleinerem Druck gegebenen Zusätze "(Oper von Weber)" und "(Oper von Mozart)" jeden Uebersetzungsmissgriff unmöglich.

Diese wenigen Beispiele mögen dafür Zeugnis ablegen, dass trotz des beschränkten Umfangs das Lexikon Ansätze zur enzyklopädischen Darstellungsweise enthält, die stets als Gipfelleistung eines Wörterbuchs zu werten ist.

Zieht man dies alles in Betracht, so versteht man auch den selbstbewussten Hinweis auf die Vorzüge des Dictionärs, den der Autor in folgenden Worten den Höhepunkt erreichen lässt: "..., und ferner bietet das Buch den Vorteil, dass immer echt kastilische Wörter verwendet worden sind. Ohne uns zu überheben, können wir behaupten,

¹³⁰ Es sei an das erfolgreiche 30 tägige Hungerexperiment erinnert, dem sich der Italiener G. Succi vom 18. Aug. bis 17. Sept. 1886 bei strengster

Kontrolle in Mailand unterzog. Dieses Ereignis machte damals die Runde durch die Weltpresse.

dass dieser Umstand unser Wörterbuch von allen bis auf den heutigen Tag veröffentlichten vorteilhaft unterscheidet." (Vorwort, S. V).

Liegt in dieser Aeusserung schon eine nicht unerhebliche Kritik an den früher erschienenen Nachschlagewerken, so gewinnt sie noch wesentlich an Schärfe, wenn es von diesen älteren Büchern heisst: "Denn in ihnen finden sich, weil sie nicht von geborenen Spaniern, sondern von Ausländern verfasst wurden, bedauernswerterweise fremde Wörter, Archaismen, Gallizismen, Italianismen, irrtümliche Bedeutungen und grammatische Fehler in grosser Menge." (Vorw., S. VI).

Wenn auch diese Kritik äusserst herb ist, so muss man ihr doch bescheinigen, dass sie die Grenzen nicht überschreitet, die zu beachten das akademische Taktgefühl selbst dem strengsten Fachrichter auferlegt. Insofern unterscheidet sie sich anerkennenswert von den peinlichen Aeusserungen, die das Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 nicht vermieden hat, indem es z. B. wegen einer Anzahl Fehler unter Nennung der Namen den Verfassern früherer Diktionäre "un completo desconocimiento de nuestro idioma" vorwirft.

Voll Stolz macht schliesslich der Autor die Deutschen darauf aufmerksam, dass sie zum erstenmal ein Wörterbuch besässen, "das sie niemals der Gefahr aussetzt, sich durch den Gebrauch solcher Wörter lächerlich zu machen, die nie in Spanien gehört worden oder seit drei bis vier Jahrhunderten ausser Gebrauch sind." (Vorw., S. VI).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der spanische Gelehrte eine bewunderungswürdige Leistung vollbracht hatte, und dennoch liess das neue Wörterbuch, wie bereits dargelegt wurde, an mancher Stelle noch Wünsche offen.

Hinsichtlich der deutschen Orthographie hatte die Ungunst eines zeitlichen Zufalls das Buch vor grosse Schwierigkeiten gestellt, obwohl Autor und Verlag ihr möglichstes getan hatten, um den Benutzern den Weg über die Grenze der alten in das Reich der neuen Rechtschreibung zu weisen.

Das neue spanische und deutsche Wörterbuch lag im Frühjahr 1903 fertig vor¹³¹. Im Jahre 1901 waren die Prinzipien einer neuen, einheitlichen Schreibordnung festgelegt worden, die im Deutschen Reich an die Stelle der seit 1880 gebrauchten sog. Puttkamerschen Orthographie¹³² treten sollte. Tatsächlich wurde 1902 ein amtliches Regelbuch veröffentlicht und die bisher in den Schulen gelehrt Ortho-

¹³¹ Datum unter dem Vorwort: "Madrid, den 15. März 1903".

¹³² Der Minister Robert v. Puttkamer (1828-1900) war freilich nicht der

Erfinder dieser Rechtschreibung, als deren eigentlicher Initiator der Germanist Rudolf v. Raumer (1815-1876) anzusehen ist.

graphie ausser Kraft gesetzt. Das ging jedoch nicht ohne heftigen Meinungsstreit ab und die neue Rechtschreibung wurde von vielen abgelehnt, von anderen wieder nicht in allen Punkten akzeptiert. Am hitzigsten widersprachen diejenigen Gelehrten, die das historische Prinzip als unersetzbar betrachteten und z. B. Accent, Accusativ, Epheu, Concept, Droguist, Intrigue, keinesfalls gegen Aksent, akkusativ, Efeu, Konzept, Drogist, Intrige, vertauschen wollten.

Das neue Gebäude der Schreibung schien, kaum aufgeführt, schon wieder dem Einsturz nahe zu sein, als es der Autorität *D u d e n s*¹³³ gelang, das Chaos zu verhindern. Ein Beschluss des Kgl. Staatsministeriums von 11. Juni 1903 setzte an die Stelle des schwächlich argumentierenden Regelbuchs von 1902 das sehr entschieden abgefasste "Amtliche Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung", und von da an begann die reformierte Schreibung sich durchzusetzen.

In der Zeit, als das unentschiedene Hin und Her der Meinungen keine klare Linie in der Rechtschreibung mehr erkennen liess, musste das spanische und deutsche Wörterbuch gedruckt werden. Kein Wunder, dass die Situation der deutschen Orthographie das Verlagshaus zu vorsichtigem Lavieren zwang. Man wollte zwar der neuen Richtung folgen, deren Sieg man für wahrscheinlich hielt, wollte aber andererseits die Freunde der bisherigen Art nicht brüsk aus ihrem gewohnten Schreibdenken hinausdrängen. So wählte man für die Stichwörter des deutsch-spanischen Teils den unendlich mühsamen Weg der vergleichenden Ueberleitung.

Zunächst wurde unter Nr. 1 der "Bemerkungen" mitgeteilt: "Im Deutschen haben wir die neueste Rechtschreibung angewandt. Z. B. schreiben wir tun, Tor, Tee." Dann aber druckte man im 2. Teil Hunderte von a) vollständigen Einzelwörtern und b) Wortteilen, die für ganze Familien und Gruppen gelten, in der alten Orthographie ab und verwies dabei auf die neue.

Das sieht, an einigen Beispielen dargestellt, folgendermassen aus: zu a) Krystall s. Kristall, Lieutenant s. Leutnant, Liqueur s. Likör, Nörz s. Nerz, Ocean s. Ozean, Shawl s. Schal, Thee s. Tee, Thran s. Tran, thun s. tun, Thür s. Tür, Träber s. Treber, Yacht s. Jacht; zu b) ergetz. . . s. ergötz. . ., funfz. . . s. fünfz. . ., Hülf. . . s. Hilf. . ., Rec. . . s. Rez. . ., Slav. . . s. Slaw. . ., Soc. . . s. Soz. . ., Special. . . s. Spezial. . ., Tha. . . s. Ta. . ., Tho. . . s. To. . ., Vice. . . s. Vize. . .

¹³³ Der berühmte Germanist *K o n - r a d D u d e n* (1829-1911) war die treibende Kraft der Reformbewegung. Sein Name ist seither dem amt-

lichen Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung aufs innigste verbunden ("Der Grosse Duden", 15. Aufl., Leipzig, 1957).

Dieses vorsichtige, etwas schwerfällige, aber korrekte Verfahren der vergleichenden Ueberleitung wäre nicht zu beanstanden, wenn sich nicht daneben Dutzende solcher Ueberleitungen gerade nach der entgegengesetzten Richtung bewegten, nämlich von der neuen zur alten (d. h. Puttkamerschen) Orthographie, vgl. z. B. Kognak s. Cognac, Koks s. Coaks, Kontor s. Comptoir, Kurant s. Courant, Kuvert s. Couvert, nörgeln s. nergeln, stetig s. ständig, Szene s. Scene, Trikot s. Tricot, Wesir s. Vezier, Zichorie s. Cichorie, Zider s. Cider, zivil s. civil, Akkl. . . , Akko. . . , Akku. . . s. Acc. . . , Präz. . . s. Prác. . . , Zenti. . . s. Centi. . . , Zig. . . s. Cig. . . , Zis. . . s. Cis. . . , Zit. . . s. Cit. . . ; Zy. . . s. Cy. . . .

Ausserdem tritt eine grosse Menge Wörter nur in der veralteten Orthographie auf, vgl. z. B. die Stichwörter Accent, acceptieren, Bacillus, Cäsur, ceremoniös, cernieren, Cirkus, Coupé, Coupon, Cousine, Diöcese, (die vier) Species, u. v. a.

Um die Verwirrung vollständig zu machen, finden sich bei den deutschen Entsprechungen des spanisch-deutschen Teils Formen in der alten Rechtschreibung, während sie im deutsch-spanischen Teil in der neuen erscheinen. So steht z. B. Zephyr (s. céfiro), Holunder¹³⁴ (s. saúco), Wachholder¹³⁴ (s. enebro), Probst¹³⁴ (s. preboste), Wallachei¹³⁴ (s. Valaquia), Epheu (s. yedra) gegen Zephir, Holunder, Wacholder, Propst, Walachei, Efeu des 2. Teils.

Bald liest der verduzte Benutzer Gallicismus (s. galicismo), bald Gallizismus (s. Empfindelei), bald Rettig. . . (s. rabanera), bald Rettich (s. rábano). Bei gallego, gallegada, ferrado und pote liest er Galizier, galizisch und Galizien, um dann zu seiner Ueberraschung im deutsch-spanischen Teil festzustellen, dass die auf die nordspanische Provinz Galicia bezügliche Schreibung "c" erfordert, da die Formen mit "z" der osteuropäischen Landschaft nördlich der Karpaten¹³⁵ vorbehalten sind, um Verwechslungen auszuschliessen.

Der Wunsch und die Absicht des Verlagshauses, den "Unterrichtsbriefen" (1902)¹³⁶ möglichst bald das lexikalische Hilfsmittel an die Seite zu stellen, war verständlich und lobenswert. Dennoch drängt sich dem aufmerksamen Betrachter das Gefühl auf, dass insbesondere der 2. Teil mit einer gewissen Hast fertiggestellt worden ist, denn sonst

¹³⁴ Diese Formen waren schon in der Puttkamerschen Orthographie nicht mehr zulässig. "Wallachei" (mit Doppel-l) galt sogar bereits vor 1880 als veraltet. Nur die Schreibung des Pferdes ("Wallach") hat bis heute die

Gemination bewahrt.

¹³⁵ Die spanische Schreibung. "Galitzia" ist nur ein phonetischer Kompromiss mit dem polnischen "Galicja".

¹³⁶ Vgl. S. 336.

hätten sich wohl kaum, trotz der gegenteiligen Ankündigung unter Nr. 1 der "Bemerkungen" ¹³⁷, Formen wie "Thee" (s. ziehen), "Thür" (s. Flügel), "Wirtschaft" (s. Polizei), "liniiren" und andere Antiquiertheiten halten können.

Auch die "grössere Hälfte" (s. Löwenanteil) hätte sich wahrscheinlich nicht in die Spalten eingeschlichen und den Mitarbeitern des Redaktionsstabes einen unerwünschten Heiterkeitserfolg verschafft ¹³⁸, wenn zur Ueberprüfung der Bogen mehr Zeit zur Verfügung gestanden hätte.

Ebenfalls auf den geringen Spielraum an Zeit mag es zurückzuführen sein, dass einige sehr vulgäre Bezeichnungen gewisser Körperteile und Stoffwechselforgänge entweder gar keine oder nur die Kennzeichnung "P" (d. i. populär) erhalten haben, obwohl in einigen Fällen die im Verzeichnis angeführte Abkürzung "unanst." anzuwenden gewesen wäre.

Andere kleine Unvollkommenheiten — einschliesslich der Druckfehler — können übergangen werden.

Die spürbarste Schwäche des Wörterbuchs von 1903 bestand in der einseitigen Berücksichtigung der deutschen Bedürfnisse und in dem Verzicht, das Werk auch systematisch für Spanier auf die gleiche Höhe der Brauchbarkeit zu heben.

Welches auch immer die Mängel sein mögen, die in dem neuen Lexikon zutage traten, so wurden sie doch weit in den Schatten gestellt durch vier grossartige Vorzüge.

Das Buch bietet zum erstenmal:

1. eine vollständige, im Prinzip wissenschaftlich einwandfreie Aussprachedarstellung aller spanischen Stichwörter;
2. eine in solchem Umfange und mit solcher Exaktheit noch nie versuchte Bewältigung der Formenlehre aller spanischen Verben;
3. die kritische Sichtung des Gesamtwortschatzes durch einen hervorragenden Philologen spanischer Nationalität und Muttersprache;
4. ein Hauptalphabet, in das ausser den geographischen und Taufnamen auch diejenigen Numeralia, Münz-, Mass- und Gewichtsbezeichnungen nochmals eingeordnet sind, die auf den Sonderlisten stehen.

Mag auch das Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 den älteren

¹³⁷ Vgl. S. 369.

¹³⁸ Bei der bedauerlichen Abgestumpftheit des Sprachgefühls, die seit zwei bis drei Jahrzehnten zu beobachten ist, wird heute "die grössere Hälfte" ohne jeden ironischen

Lebensinn im unterschiedslosen Wechsel mit "der grössere Teil" u. dgl. in Rundfunk, Presse, Literatur und Gespräch gebraucht. Vor einem halben Jahrhundert war das aber noch anders.

lexikographischen Schöpfungen gegenüber nicht durchweg den richtigen Ton getroffen haben, so ist doch das reiche, ja begeisterte Lob, das darin der Leistung des Madrider Gelehrten gezollt wird, in jeder Hinsicht berechtigt. Es erweist sich auch bei kritischer Abwägung aller Pro- und Kontrafaktoren als vollauf verdient, denn D. Antonio Paz y Mélia hatte ein gut Teil Neuland in der spanischen Lexikographie Deutschlands erschlossen.

Das neue Wörterbuch wurde von allen interessierten Kreisen äusserst günstig aufgenommen, und die Romanisten sprachen sich im grossen ganzen anerkennend und lobend über das für 1903 durchaus moderne und fortschrittliche Studienhilfsmittel aus.

In einem Vierteljahrhundert konnte der Verlag unter den Deutschen viele Tausende von Exemplaren verbreiten, und diese Tatsache spricht beredt genug für die Gediegenheit und Brauchbarkeit des Werkes.

Zu wiederholten Malen wurden vor 1927 Neuauflagen veranstaltet, die jedoch keine eigentlichen Neubearbeitungen waren. Zwar hatte man das hellblaue Papier der Sonderabteilung (S. I bis XXXII) gegen weisses ausgewechselt und eine Anzahl störender Druckfehler getilgt, doch blieb der grössere Teil der Versehen, Irrtümer¹³⁹ und Inkonsistenzen im Buche stehen.

Nach 1911 fügte der rührige Verlag in manche Neuauflage ein Blatt ein, das die inzwischen in der spanischen Rechtschreibung eingetretenen Veränderungen in der Verwendung des Akuts erläuterte.

Viele Freunde des Spanischen und Benutzer des neuen Wörterbuchs hatten sich das Nachschlagewerk freilich etwas umfangreicher gewünscht, insbesondere hätten sie gern in noch viel grösserer Zahl und Ausführlichkeit solche Artikel gefunden, die sich speziell mit den spanischen Verhältnissen befassten.

Diesen Wunsch erfüllte ihnen fünf Jahre später.

FRONNERS SACHWÖRTERBUCH

Als in den achtziger Jahren im Langenscheidtschen Verlag das französische und deutsche Taschenwörterbuch¹⁴⁰ von C. Villatte und das englische und deutsche Gegenstück¹⁴⁰ von E. Muret erschien, war

¹³⁹ So z.B. die irrthümliche Verdeutschung des tauromachischen "hule".

¹⁴⁰ Damals noch nicht Taschenwörterbuch, sondern " 'otwörterbuch" genannt, weil seine Aufgabe darin be-

stand, "prompt aus der Not zu helfen" (vgl. Vorwort) und "vom Notwendigen das Notwendigste" (vgl. Vorw.) zu bieten,

der Wunsch nach einer Erweiterung der in ihrer Art ausgezeichneten Werkchen nicht nur beim kaufenden Publikum, sondern auch bei der Fachkritik so lebhaft, dass bald darauf ein III. Teil mit dem Spezialtitel "Sachwörterbuch" ¹⁴¹ erschien.

Die in alphabetischer Ordnung aneinandergereihten landeskundlichen Artikel sind reich mit sprachlichen Zusätzen und Einzelheiten versehen. Für das Sachwörterbuch von Naubert geht dies z. B. schon "aus dem Umstande hervor, dass darin mehr als 4000 englische Wörter mit voller Aussprachebezeichnung vorkommen." ¹⁴².

Das Verlagshaus konnte sich also bereits auf wertvolle Erfahrungen und praktische Ergebnisse stützen, als es den Plan fasste, das spanische Werk des D. Antonio Paz y Mélia um einen solchen III. Teil zu erweitern.

Dazu kam noch, dass die beiden obengenannten Werke inzwischen in Neubearbeitungen ¹⁴³ herausgekommen waren, die eine Fülle sachlicher und redaktioneller Verfeinerungen brachten, und dass alle diese Verbesserungen auch schon dem von A. Sacerdote verfassten Sachwörterbuch "Land und Leute in Italien" zugute gekommen und darin erprobt worden waren.

Im Jahre 1908 erschien das von Francisco Fronner zusammengestellte spanische Sachwörterbuch ¹⁴⁴, um dessen Zuverlässigkeit sich auch der Botschaftssekretär D. Diego Lastras verdient gemacht hatte.

In typographischer Hinsicht unterscheidet sich Fronners Nachschlagebuch von dem Lexikon durch noch günstigeren, augenschonenderen Druck. Die eingerückten Stichwörter der ganzseitig angelegten Artikel und die beiden über jeder Seite stehenden Orientierungswörter sind sowohl bei Antiqua als auch bei Fraktur in fetter Petit (Achtpunktschrift), die Artikeltexte in Kolonel (Siebenpunktschrift), Gedichtproben und deren Uebersetzungen ¹⁴⁵, Quellenangaben u. dgl. in Nonpareille (Sechspunktschrift) gesetzt. Ueberhaupt

¹⁴¹ Sachwörterbuch "Land und Leute in Frankreich" von C. Villatte, "...in England" von C. Naubert. — Das englische Werk erhielt auch noch einen IV. Teil (Amerika), verfasst von C. N. und H. Kuerschner.

¹⁴² Aus der "Nachschrift", S. 723.

¹⁴³ Land und Leute in Frankreich", 1904, von Prof. Dr. Richard Scherffig; "...in England", 1906, von Dr. Eugen Oswald;

"...in Amerika", 1905 durch einen Anhang ("Englisch — deutsches Ergänzungswörterbuch") von Felix Baumann vermehrt.

¹⁴⁴ Francisco Fronner, "Land und Leute in Spanien". Verl. Langenscheidt, Berlin, 1908. XVI u. 480 S. — Der Preis von nur 3.— M. war eine erstaunliche Leistung des Verlags.

¹⁴⁵ Vgl. z. B. S. 115 u. 116; 151 u. 152; 428, 429, u. a.

sind die Schriftgrade äusserst geschickt zum Besten des Lesers angewandt worden; auf Einzelheiten soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Von der Sperrung hat man ausgiebigen Gebrauch gemacht. So haben z. B. im Sachregister (S. 462 bis 480) sämtliche geographischen Benennungen ihre Kennzeichnung durch Sperrdruck erhalten. Dagegen ist Kursivsatz nur in ganz seltenen Fällen anzutreffen.

Schon die äussere Anlage des Buches zeigt seinen wohlgedachten Aufbau. Nach dem Vorwort, dessen Seiten VII und VIII ein Verzeichnis der Quellen enthalten, ist die Erläuterung des Toussaint-Langenscheidtschen Systems zur Bezeichnung der spanischen Aussprache eingeschoben (S. IX u. X). Sie stimmt mit der im Diktionär gebotenen völlig überein und braucht daher nicht nochmals berührt zu werden.

Die Seiten XI bis XVI füllt die "Sachlich geordnete Uebersicht der im Werke enthaltenen Artikel". Diese Uebersicht zerfällt in 15 Oberbegriffe, von denen 10 noch in 41 Unterbegriffe zerlegt sind.

In diesen begrifflichen Kategorien sind 499 Stichwörter eingeordnet, zum grösseren Teil deutsch, zum kleineren Teil spanisch.

Dann folgt auf den Seiten 1 bis 461 der eigentliche Inhalt des Sachwörterbuchs, der aus 424 nach ihren Stichwörtern alphabetisch geordneten Artikeln von sehr unterschiedlichen Umfang¹⁴⁷ besteht.

Die Verschiedenheit der beiden Zahlen 499 und 424 erklärt sich aus dem Umstand, dass in die "Uebersicht" (S. XI bis XVI) sämtliche Weiterweisungs-Stichwörter aufgenommen worden sind, die an sich keinem eigenen Artikel vorstehen, vgl. z. B. im Hauptteil: "Audiencia, s. den Artikel Gerichtsverfassung.", "Congreso, s. den Artikel Abgeordnetenhaus.", "Frühstück, s. den Artikel Mahlzeiten."

Den Schluss des Werkes bildet das zweiseitige alphabetische Sachregister (S. 462 bis 480), das ein wahres Meisterwerk an Genauigkeit und Brauchbarkeit darstellt. Ausser den schon erwähnten 499 Stichwörtern sind nämlich noch die meisten geographischen und historischen Namen sowie Hunderte von wichtigen Begriffen aus den Artikeln herausgezogen und registriert worden. So stehen z. B. "Irún", "Cid", "Eis" nicht als selbständige Stichwörter im Hauptteil, doch das Sachregister führt den Suchenden durch entsprechende Seitenangaben zu den Artikeln "Guipúscoa", "Burgos" und "Gefrorenes", wo er Näheres findet.

¹⁴⁷ So umfasst z. B. der Artikel "Tabak" 5 Zeilen, der Art. "Stiergefecht" 11 Seiten.

Von der inneren Anlage des Werkes verdient vor allem das System der Korrelation Beachtung, wodurch die einzelnen Artikel ungemein an Reichhaltigkeit gewinnen, ohne mehr Platz zu beanspruchen. In vielen Fällen wird dem Benutzer empfohlen, noch einen anderen, in der Materie verwandten Artikel zu lesen. So weist z. B. der Artikel "Noche Buena" noch auf "Aguinaldo", "Brief" noch auf "Postwesen", "Bettler" noch auf "Bauernfänger" und "Strassenleben in Madrid" hin.

Auch kleine Anschauungshilfen, z. B. ein Landkärtchen, ein Zifferblatt (Uhr), Adressenmuster auf Briefumschlägen, das Formular einer "Cédula personal", u. a., erhöhen den Wert der Artikel. Es versteht sich von selbst, dass zahlreiche statistische Aufstellungen und Uebersichten eingearbeitet sind.

Die Angabe der Aussprache erfolgt zwar in korrekter Weise, steht aber in keinem Verhältnis zu der Erwartung, die durch den Abdruck der "Erläuterung des Toussaint-Langenscheidtschen Systems" (S. IX u. X) hervorgerufen wird. Nur wenige Transkriptionen sind im Buche verstreut, und es dürfte kaum möglich sein, mehr als zwei Dutzend Wortformen in Umschrift zu entdecken, vgl. dazu z. B. die Artikel "Abc", "Abend", "Academia", "Jaén", "Johannisnacht", "Júcar", "Katalanische Sprache", "Madrid", "Noche Buena", "Orangen", "Puchero", "Tajo".

Wahrscheinlich sagte sich der Autor, dass sein Artikel "Aussprache" (S. 47 u. 48) genüge, um den Benutzer in den Stand zu setzen, das in reicher Menge im Buche vorhandene spanische Sprachgut richtig auszusprechen.

Aber gerade dieser Artikel ist keineswegs frei von Schwächen. Das zeigt schon der ziemlich unwissenschaftliche Anfangssatz: "Von allen Sprachen der Erde macht die spanische die wenigsten Schwierigkeiten in der Aussprache."¹⁴⁸ Hat Fronner – oder sonst irgendein Gelehrter

¹⁴⁸ Vgl. den fast wörtlich übereinstimmenden Satz bei Gaston Le Boucher: "Von allen Sprachen der Welt macht ja gerade die spanische die wenigsten Schwierigkeiten in der Aussprache". (G. L. B. "Spanisch für Mediziner (Vorwort, S. V.), Lpz., Verl. von Johann Ambrosius Barth, 1911). Wer das "Manual de Pronunciación Española" von T. Navarro Tomás einigermassen kennt, wird kaum ohne allerlei gewichtige Vorbehalte dieser Mei-

nung zustimmen. Es sei nur an folgende Feststellung des spanischen Phonetikers erinnert: "Sabido es que la lengua española presenta importantes diferencias de pronunciación, no sólo entre los diversos países en que se habla, sino entre las regiones de un mismo país y, frecuentemente, entre las comarcas y lugares de una misma región". ("Man. de Pron. Esp.", 3ª ed., 1926, p. 5).

— jemals "alle Sprachen der Erde" vergleichen können? Ohne die Ermutigung des Lesers und die Allgemeinverständlichkeit aufzuopfern, hätte in wissenschaftlich vertretbarer Form darauf hingewiesen werden können, dass von den wichtigsten Kultursprachen die spanische verhältnismässig wenig Schwierigkeiten in der Aussprache mache.

Bei der Behauptung "Die Konsonanten f, m, p, t sind in beiden Sprachen ganz gleich", hat der Autor nicht an den im Deutschen bei (k,) p und t nachstürzenden Hauchlaut¹⁴⁹ gedacht, den die romanischen Sprachen bei korrekter Aussprache nicht kennen. Auch die Angabe, dass ll "wie lj" und ñ "wie nj" laute, musste 1908 enttäuschen. Jedoch bietet der Artikel trotz seiner schwachen Stellen eine ausreichende Einführung in die elementaren Aussprachebelange des Spanischen.

Die *E t y m o l o g i e* hat bei den geographischen Namen ziemlich häufig Berücksichtigung gefunden, insbesondere sind lateinische und arabische Herkunftsformen erwähnt worden.

Ein besonderes Wort muss noch zur sprachlichen Seite des Sachwörterbuchs gesagt werden. Vergleicht man die dem Oberbegriff "Sprachliches" (Uebersicht S. XVI, Einordnungsbuchstabe P) angereihten 24 Stichwörter, so scheint dieser Sektor des Buches nur eine dürftige Ausstattung erhalten zu haben, und dies um so mehr, als den 24 Stichwörtern lediglich 20 Artikel gegenüberstehen. Da der Sachabschnitt "Sprachliches" aber nur höchst arbiträr und lückenhaft mit passenden Stichwörtern versehen worden ist, liegen die Verhältnisse ganz anders.

In Wirklichkeit sind Tausende von wichtigen und brauchbaren Ausdrücken und Wendungen in zahlreiche Artikel eingearbeitet, die dadurch alle mehr oder weniger Anspruch auch auf linguistische Geltung erheben können. Im Vorwort (S. V) sagt Fronner selbst: "Das sprachliche Gebiet ist in bezug auf Spanien ungemein wichtig; es ist daher mit besonderer Aufmerksamkeit überall behandelt worden, wo . . . es sich um den vollwertigen, richtigen spanischen Ausdruck handelt . . .; ferner, wo es auf ganz bestimmte Phrasen und Schlagwörter ankommt, die — will der Fremde nicht auffallen oder lächerlich erscheinen — für gewisse Fälle angewandt werden müssen. Die Schwierigkeiten der Umgangssprache liegen in den richtigen Ausdrücken . . ."

¹⁴⁹ In der alten Orthographie bei t angedeutet: Thor, thun, Wirth. — Vgl. auch T. Navarro Tomás "Manual de Pron. Esp." (§ 73: "Oclusivas puras y oclusivas aspiradas"): "La pronun-

ciación correcta española emplea únicamente las formas oclusivas puras; las formas aspiradas, frecuentes entre alemanes e ingleses, deben evitarse cuidadosamente". (3ª ed., 1926, p. 76).

Die folgenden drei Beispiele sind ebensowenig im Sachabschnitt "Sprachliches" namhaft gemacht wie die vielen übrigen Artikel, für die sie als *pars pro toto* angeführt werden sollen.

1. Der Artikel "Eisenbahn" der sieben Seiten umfasst, enthält auf den drei letzten Seiten eine alphabetisch geordnete Sammlung von 94 deutschen Eisenbahnausdrücken, denen 113 spanische Entsprechungen hinzugefügt sind.

2. Der Art. "Speisekarte" bringt auf fünf Seiten die Bezeichnungen von 193 spanischen Gerichten und Speisen sowie deren deutsche Uebersetzung bzw. Erklärung.

3. Im Art. "Billard", der eine Ausdehnung von 19 Zeilen hat, finden sich 31 deutsche Spielausdrücke mit 30 spanischen Entsprechungen.

Es muss anerkannt werden, dass sich sehr viele spanische Bezeichnungen, Schlagwörter und Wendungen zusammen mit den deutschen Ausdrucksformen vorfinden; ungemein gross ist aber auch die Zahl solcher Phrasen und Stellen, die ohne Deutsch auftreten. Wenn der Autor im Vorwort (S. VI) sagt, dass sein Werk "zu einer ergiebigen Quelle der Belehrung auch für jene Personen, die nicht nach Spanien reisen", dienen soll, so erschwerte er gerade diesem Kreise das Verständnis zahlreicher Artikel, die ohne Kenntnis des Spanischen nicht völlig erschlossen werden können.

Aus der langen Reihe der Beispiele seien nur folgende wenige herausgegriffen: Im Art. "Saragossa" steht ein spanisches Dekret von 14 Zeilen ohne Uebersetzung; Im Art. "Fahnenschwur" muss der Leser die 5 Zeilen umfassende Schwurfrage lediglich auf Grund seiner (vielleicht gar nicht vorhandenen) spanischen Kenntnisse verstehen; im Art. "Ehe" sieht er sich den unübersetzten §§ 75, 76 u. 77 des Código Civil in einer Ausdehnung von 11 Zeilen gegenüber. Von den eingestreuten 20 Gedichtstrophen, Coplas, Romanzen, Epigrammen und Sprüchen sind nur 9 mit einer deutschen Uebersetzung versehen. Weiterhin wird den Nichtromanisten unter den Lesern sogar zugemutet, Katalanisch zu verstehen, indem die Nationalhymne "Catalunya, comtat gran. . ., etc." ohne Uebersetzung abgedruckt ist. Dem Nationallied der Basken "Guernikako arbola . . ., etc." ist zwar eine Uebersetzung beigegeben, aber eine - spanische¹⁵⁰. Und schliesslich bedarf es keiner besonderen Beweisführung, dass selbst Leser mit leidlichen Kenntnissen des Schulspanischen die asturische Mundart des "Bable" nur höchst unvollkom-

¹⁵⁰ Natürlich will sie die Verschiedenheit der beiden Sprachen veranschaulichen. Jedoch hätte auch an die

des Spanischen Unkundigen gedacht werden sollen.

men begreifen können, die ihnen ohne deutsche Uebersetzung in einer Scherzromanze vorgeführt wird.

Es ist durchaus berechtigt, wenn die Artikel mehr oder weniger die subjektiven Meinungen durchblicken lassen, die der Autor sich zu vielen Problemen des spanischen Lebens gebildet hatte, auch wenn andere Beobachter seinerzeit in manchen dieser Fragen zu anderen Auffassungen neigten.

Bei aller Achtung vor der hohen Autorität Fronners, dessen Angaben "eigener Anschauung und langjähriger Erfahrung im Lande selbst" (Vorwort, S. VII) entstammen, kann nicht verschwiegen werden, dass manches der wissenschaftlichen Kritik nicht standhält. Es ist hier nicht der Platz, Untersuchungen darüber anzustellen, welche mitteilungen von Diercks, Willkomm und anderen Experten schärfer in bezug auf die Verhältnisse von 1908 hätten gesichtet werden müssen. Ein einziges Beispiel, das der Autor des Sachwörterbuchs selbst liefert, mag zur Andeutung dieses Problemkreises genügen. Er sagt nämlich im Vorwort (S. VI): "Wie die Sprache, so sind auch der Charakter, die Sitten und Gewohnheiten sich überall gleichgeblieben, nicht nur bei den Spaniern der Península, sondern auch bei den Bewohnern der Seeprovinzen (Balearen, Kanarische Inseln) und bei denen der überseeischen Republiken (Kuba, Mexiko, Zentral- und Südamerika)."

Es braucht hier nicht weiter dargelegt zu werden, dass diese Behauptung zumindest auf die amerikanischen Verhältnisse von 1908 nicht anwendbar war.

Was die Druckfehler anbetrifft, so ist ihre Zahl lobenswert klein und bedarf keiner besonderen Erwähnung; die im Art. "Masse und Gewichte" auf S. 303 viermal mit Akut gedruckte Form "fánega" (sic!) scheint in ihrer wiederholten Abweichung von dem üblichen "fanega" kein Druckfehler zu sein, sondern auf eine persönliche Ausspracheüberzeugung¹⁵¹ des Autors zurückzugehen.

Trotz einiger Unausgeglichenheiten und gelegentlicher Eigenwilligkeiten stellte Fronners Sachwörterbuch 1908 eine ausgezeichnete Leistung dar, und es ist kein Wunder, dass dem auch äusserlich recht gefällig ausgestatteten Band ein überaus freundlicher Empfang zuteil wurde. In Tausenden von Exemplaren neben dem Lexikon von Paz y Mélia und als dessen Ergänzung unter den Deutschen verbreitet, trug das Buch wesentlich zu einem richtigeren Spanienbild bei. Es ist als eine der ersten, wissenschaftlich ernst zu nehmenden Veröffentlichun-

¹⁵¹ Provinzieller Art?

gen in lexikalischer Form zur damals noch jungen Spanienkunde zu betrachten, die später von Schädel, Grossmann, Krüger und anderen Gelehrten in umfassender Weise ausgebaut und besonders auch auf Amerika ausgedehnt worden ist.

Zahlreiche Wünsche aus interessierten Kreisen liessen das weitblickende Verlagshaus erkennen, dass bald der Zeitpunkt eintreten musste, wo die Verschmelzung und geeignete Erweiterung beider Nachschlagewerke zu einem grösseren Wörterbuch vorgenommen werden konnte ¹⁵².

Der sechs Jahre nach dem Erscheinen von Fronners Sachwörterbuch ausbrechende erste Weltkrieg verhinderte diese Entwicklung und brachte die deutsche Hispanistik um ein sehr erwünschtes, umfangreicheres Studienhilfsmittel.

Es blieb den beiden Hispanisten Gastón Le Boucher und Rudolf Grossmann vorbehalten, zwei bzw. vier Jahre nach dem Ende des verhängnisvollen Völkerringens die spanische Lexikographie Deutschlands ein gewaltiges Stück vorwärtszubringen und um ein für die damalige Zeit wirklich modernes, wertvolles Werk zu bereichern.

DAS WÖRTERBUCH VON LE BOUCHER UND GROSSMANN

Als nach dem Ende des ersten Weltkrieges das Deutsche Reich als Republik daranging, mit den ehemaligen Gegnern neue wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen anzuknüpfen und die Verbindungen zu den während der Kriegszeit neutral gebliebenen Staaten zu festigen und zu vertiefen, war es erklärlich, dass die Länder der spanischen Sprache in ausserordentlich starkem Masse das deutsche Interesse auf sich zogen.

In Europa war Spanien dem Kriege ferngeblieben; Chile, Argentinien, Venezuela, Paraguay und noch andere Republiken hatten in Amerika Neutralität bewahrt.

Praktische Erwägungen und Gefühle der Sympathie wirkten zusammen, um nach 1919 in Deutschland die Pflege des Spanischen einem neuen Höhepunkt entgegenzuführen. Die Handelsschulen stell-

¹⁵² Vor rund dreissig Jahren, anlässlich der Herausgabe des Vogelschen Taschenwörterbuchs (vgl. diesen Abschnitt), teilte der Langenscheidtsche Verlag dem Verf. vorliegender Studie auf eine Anfrage mit, dass vor Jahren

tatsächlich die Absicht bestanden habe, ein grösseres spanisches Wörterbuch ausarbeiten zu lassen. Rentabilitäts-erwägungen veranlassten die Verlagsleitung, diesen Plan aufzuschieben.

ten diesen Unterricht auf eine breitere Grundlage, die meisten höheren Lehranstalten richteten fakultative Spanischstunden ein, die Abend- schulen vermehrten die Anzahl der Kurse. Hochschullehrer¹⁵³ und Schulmänner¹⁵⁴ erkannten die Forderung der Zeit und schufen neue, ausgezeichnete Studienhilfsmittel und Lehrgänge.

Die gewaltigen Fortschritte, die seit der Jahrhundertwende auf allen Gebieten der Technik, des Sports, der Natur- und Geisteswissen- schaften, der Künste und Gewerbe, des Handels und der Staatsorgani- sation, der Marine und des Heerwesens erzielt worden waren, hatten im Spanischen und Deutschen eine Fülle neuen Wortmaterials mit sich gebracht, das nur zum kleinen Teil in die neuen Lehrgänge eingeschaltet werden konnte.

Bücher, Zeitungen, Fachzeitschriften und Prospekte aus Spanien und den überseeischen iberoromanischen Ländern liessen die Deut- schen immer wieder erkennen, dass sie mit dem Wörterbuch von 1903 ("Paz y Mélia") sowie den früheren Nachschlagewerken oft genug nicht mehr imstande waren, sich in das Spanisch der Nachkriegszeit einzuarbeiten.

Die Last der Kriegsjahre hatte hispanistische lexikographische Neuerscheinungen in Deutschland verhindert; nun aber war ein mo- dernes Wörterbuch dringend erforderlich geworden.

Die fast zwanzigjährige Stagnation (1903 bis 1922), die viele Interessenten auf diesem Gebiete feststellen zu müssen glaubten, war jedoch nur scheinbar. Schon mehrere Jahre vor dem Kriege hatte der weltbekannte Verlag von Bernhard T a u c h n i t z in Leipzig den Plan gefasst, ein den neuesten, wirklich aktuellen Wortschatz enthal-

¹⁵³ Es sei z. B. erinnert an Gustav Weigands "Spanische Grammatik" (Halle (a.d.S.), Verl. Max Niemeyer, 1922) und Fritz Krügers "Ein- führung in das Neuspanische (für Philologen, Lpz., Verl. B. G. Teubner, 1924). Von letzterem Werk sagte B. Schädel in der Zeitschrift "Iberica": "Ein gutes Buch zur richtigen Zeit!..." — Durch das "Handbuch der spani- schen Aussprache" (von T. Navarro Tomás, Madrid, 2. Aufl. 1921), das Krüger in deutscher Uebersetzung und mit eigenen Anmerkungen heraus- gab (Lpz., Verl. B. G. Teubner, 1923), wurde die spanische Phonetik in Deut- schland geradezu neu begründet.

¹⁵⁴ Aus der Reihe erwähnenswerter neuer Lehrgänge mag das bekannte Unterrichtswerk von Carl Dernehl und Hans Laudan (Lpz., Verl., B. G. Teubner, 1922) genannt werden, das in 268 Schulen eingeführt wurde. Die "Spanische Grammatik für höhere Schulen" von Gertrud Wacker (Lpz., Verl. B. G. Teubner, 1922), die ursprünglich zu dem Dernehl — Lau- danschen Lehrgebäude geschaffen wor- den war, wurde zwei Jahre später un- ter dem Titel "Spanische Sprachlehre" bedeutend erweitert und verdient auch als selbständiges Nachschlagewerk Beachtung.

tendes Lexikon der spanischen und deutschen Sprache herauszugeben, und mit der Ausarbeitung des Werkes den Philologen *Gastón Le Boucher*¹⁵⁵ beauftragt.

Der in Sevilla lebende Gelehrte schloss im Sommer 1920 den ersten Teil¹⁵⁶ ab, starb aber leider schon wenige Monate später, so dass der zweite Teil, der im Frühjahr 1921 erscheinen sollte, unvollendet liegenblieb.

In dieser bedauerlichen und für das Erscheinen des Gesamtwerkes prekären Situation wandte sich der Verlag an den Privatdozenten Dr. Rudolf *Grossmann*¹⁵⁷ in Hamburg mit der Bitte, das gefährdete lexikographische Unternehmen weiterzuführen und den zweiten Teil zum Abschluss zu bringen.

Der junge, noch nicht dreissigjährige Wissenschaftler, der durch seine aussergewöhnlich umfangreiche und feinfühligte Beherrschung beider Sprachen schon einen bedeutenden Ruf erlangt hatte, übernahm die Arbeit und vollendete im Frühjahr 1922 den deutsch-spanischen Teil¹⁵⁸. Noch im selben Jahre erschien in Leipzig das moderne Diktionär.

Es gehörte damals viel Wagemut und Optimismus dazu, ein neues Verlagswerk dem Publikum anzubieten, da die Gefahr drohte, dass durch die immer schwächer werdende deutsche Währung, die unaufhaltsam in den Strudel der Inflation¹⁵⁹ hineinglitt, der Verkauf der Bände sich in ein Verlustgeschäft verwandelte.

¹⁵⁵ Prof. *G. Le Boucher*, der auch Studienhilfsmittel für das Italienische verfasst hat, war der erste Bearbeiter des Konversations-Wörterbuchs von Heinrich Ruppert, doch konnte er die Arbeit nicht vollenden, die nach seinem Tode schliesslich von Georg Fliedner übernommen und abgeschlossen wurde. *Le Bouchers* "Spanisch für Mediziner" (unter Mitwirkung von Dr. med. *Carlos Gieb y Bullón* aus Cádiz) wurde schon erwähnt.

¹⁵⁶ *Gastón Le Boucher*, "Nuevo Diccionario de bolsillo de los idiomas español y alemán / Neues Spanisch — Deutsches und Deutsch — Spanisches Taschenwörterbuch". Leipzig, Verl. von Bernhard Tauchnitz, 1920 — 1. Teil (Span.— Dtsch.) XII u. 324 S.

¹⁵⁷ Näheres über diesen ganz bedeutenden Hispanisten siehe im Abschnitt

"Das Wörterbuch von Slaby und Grossmann".

¹⁵⁸ Dr. Rudolf Grossmann, 2. Teil (Dtsch.— Span.) 1922. VIII u. 328 S. —Für die 1. Aufl. kann der Preis beider Teile nicht angegeben werden, da er infolge der beginnenden Inflation in stetigem Gleiten war. Bei der 2. Aufl. (1930) kosteten die beiden Teile in einem Bd. 5.—M, jeder Teil einzeln gebunden 2,75M.

¹⁵⁹ Am 1. März 1921 galt 1 Dollar 61.—M, ein Jahr später 230.—M, am 1. März 1923 bereits 22800.—M. Am 20. Nov. 1923 wurde die astronomische Zahl 4200 000 000 000.—M (d.i. 4,2 Billionen M) erreicht. Die sog. Rentenmark, der 1924 die neue Reichsmark folgte, beendete diesen Zahlenwahnsinn.

Der guten Tradition der Tauchnitz-Lexika folgend, zeigt das Werk von 1920/22 in seinem soliden roten Kaliko-Einband ein sehr gefälliges Aeussere. In typographischer Hinsicht vermitteln die beiden Teile keinen einheitlichen Eindruck. Während der spanisch-deutsche Teil bei zweispaltigem Satz Antiqua und Fraktur aufweist, wird in dem ebenfalls zweispaltigen deutsch-spanischen Teil nur Antiqua verwendet.

Im 1. Teil erscheinen die spanischen Stichwörter in fetter Nonpareille (Sechspunktschrift), die in die Artikel eingearbeiteten Beispiele und die deutschen Entsprechungen in Perl (Fünfpunktschrift).

Der 2. Teil hat für das Auge günstigere Schriftgradverhältnisse. Die deutschen Stichwörter stehen in fetter Kolonel (Siebenpunktschrift), die Beispiele in den Artikeln und die spanischen Uebersetzungen in Nonpareille.

Die beiden über jeder Seite hinzugefügten Orientierungswörter (vgl. z. B. 1. Teil, S. 100: chichear - chocolate; 2. Teil, S. 100: entschlossen - Entwicklungstheorie) sind im 1. Teil einen Schriftgrad grösser als die Stichwörter, im 2. Teil dagegen zeigen sie denselben Schriftgrad, aber halbfett.

Kursivdruck hat für die Abkürzungen und (im 2. Teil) für eine grosse Zahl erläuternder Zusätze Verwendung gefunden, während Sperrungen nur ganz sparsam gebraucht sind¹⁶⁰.

Auf sonstige drucktechnische Feinheiten, z. B. auf den Sechsspaltensatz bei der Uebersicht der sog. unregelmässigen Verben beider Teile (1. Teil, S. 319 bis 324; 2. Teil, S. 323 bis 328) und auf den dreispaltigen Satz bei der Tabelle der im Spanischen gebräuchlichen Abkürzungen (1. Teil, S. 316 bis 318), kann hier nicht weiter eingegangen werden.

Wenn G. Le Boucher im Vorwort (S. V) sagt: "Mit einem Worte, ich arbeitete lange Jahre mit Liebe und Interesse an dem Werckchen, ich widmete ihm meine fruchtreiche Erfahrung, mein ganzes Wissen...", so findet man schon die Bestätigung in der sorgfältigen äusseren Einteilung.

Auf die alphabetische Uebersicht der Abkürzungen (S. VII) folgt die Liste der "Besonderen Aussprachezeichen" (S. VIII), der sich "Die Aussprache des Spanischen" (einschliesslich Betonung) auf S. IX und X anschliesst. Winke für den deutschen (S. XI) und den spanischen (S. XII) Benutzer des Buches gehen dem eigentlichen Lexikonkorpus (S. 1 bis 310) voraus. Auf S. 310 bis 315 werden geographische Aus-

¹⁶⁰ Vgl. z. B. 1. Teil, S. VIII, XI, 319; 2. Teil, S. VIII.

drücke und Taufnamen (mit deutschen Entsprechungen), auf S. 316 bis 318 die bereits weiter oben erwähnten Abkürzungen unter Beifügung der spanischen Vollformen (z. B. "mrs. = maravedises || mártires) geboten. Die Tabelle der "Verbos irregulares" (S. 319 bis 324) schliesst den 1. Teil ab.

Aehnlich ist der 2. Teil gegliedert, in dem "Abkürzungen" (S. VII) und "Vorbemerkungen, den Gebrauch des Wörterbuchs betreffend" (S. VIII) vor dem Lexikonkorpus (S. 1 bis 317) stehen, dem geographische Ausdrücke und Taufnamen (S. 317 bis 322) sowie die "Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter" (S. 323 bis 328) folgen.

Von den 66 *Abkürzungen*, die ungeachtet ihrer deutschen orthographischen Form sämtlich mit Minuskel beginnen, sind im 1. Teil 34 kursiv, 21 in (einfacher) Antiqua und 11 in Fraktur gedruckt. Mit diesen feinen Unterscheidungen wollte der Lexikograph die Termini technici der Gewerbe, Künste und Wissenschaften (kursiv), die grammatischen Bezeichnungen (Antiqua) und gewisse deutsche Hilfsangaben und Wortsigel¹⁶¹ (Fraktur) dem Benutzer noch eindringlicher zu Bewusstsein bringen.

Der 2. Teil, der ebenfalls 66 Abbréviaturen¹⁶² aufweist, zeigt diese einheitlich in Kursiv.

Als Basissprache für die Abkürzungen ist das Deutsche verwendet worden, vgl. z. B. "bgb. = minería, Bergbau". In schärferer logischer Ordnung gibt die entsprechende Tabelle des 2. Teils die deutsche Form, die ja der Abkürzung zugrunde liegt, stets an erster Stelle an, vgl. z. B. "tech. = technisch, técnico"; "chem. = Chemie, química"; "kfm. = kaufmännisch, comercial". Diese scheinbar ganz unwichtigen Kleinigkeiten lassen erkennen, wie sehr beide Verfasser bestrebt waren, ein vorbildliches Buch zu liefern.

Ein Charakteristikum des Teils von 1920 ist die Angabe der *Aussprache* in phonetischer Transkription, die in Rundklammern unmittelbar hinter jedem spanischen Stichwort erscheint. In auffällig selbstbewusstem Ton weist der Autor im Vorwort (S. V) auf diese Haupteigenschaft des Buches hin: "Im Spanischen steht bei jedem Worte die genaue Aussprache, ein wahres Bild des Kastiliani-schen! Nicht, wie es bisher meistens gang und gäbe war, steht in der Uebertragung, wie das Wort ausgesprochen werden "sollte"¹⁶³, son-

¹⁶¹ Z. B. "zs. = zusammen-", "bes. v. = besonders von", "wd. = werden".

¹⁶² Es sind jedoch nicht in jedem einzelnen Falle dieselben wie im 1. Teil.

¹⁶³ Diese Spitze richtet sich gegen die

Transkription im Wörterbuch von Paz y Mélia, denn ein anderes Werk, das bei jedem *spanischen* Stichwort eine phonetische Umschrift aufweist, existierte vor 1920 nicht.

dern wie es tatsächlich ausgesprochen wird¹⁶⁴. Für Laute, die den deutschen gleich sind, verwandte ich keine besonderen Zeichen, dagegen für abweichende möglichst einfache, leicht erlernbare, der Association Phonétique Internationale . . ."

Im Kapitel "Die Aussprache des Spanischen"¹⁶⁵ schränkt er durch eine Vorbemerkung zu grosse Erwartungen energisch ein, indem er sagt (S. IX): "Haarscharfe Unterschiede konnten keine Berücksichtigung finden; es hiesse über das Ziel des Werkchens hinausschiessen, wollte man in einem Wörterbuch dieser Art darauf eingehen. Das Werk soll jedermann als praktischer Notbehelfer (sic!¹⁶⁶) zur Seite stehen und nicht nur Gelehrten zu Forschungszwecken. — Wer ein eingehendes Studium der spanischen Lautlehre machen (sic!¹⁶⁶) will, dem sei . . . empfohlen! T. Navarro Tomás, *Manual de Pronunciación española*, Madrid, 1918."

G. Le Boucher bietet hinter den Stichwörtern nur die absoluten Ausspracheformen; relative Transkriptionen findet man infolge des knappen Platzes in den Artikeln nicht. Immerhin kann er das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, als erster Lexikograph in seinem Aussprachekapitel auf gewisse Lautveränderungen hingewiesen zu haben, die durch Assimilation entstehen, z. B. n[> m] vor b, v, p (z. B. en buen estado)¹⁶⁷, n[> η] vor c, g, j (z. B. tango, cinco)¹⁶⁸, s[> z] vor stimmhaften Konsonanten, die er freilich nicht im einzelnen aufzählt, sondern nur durch das Beispiel "mismo" lückenhaft andeutet. Ueberhaupt sieht man sich enttäuscht, wenn man auf den Seiten IX und X eine einigermaßen abgerundete Lautlehre zu finden hofft.

Weder wird der Uebergang zur stimmhaften Spirans bei z([> ð])

¹⁶⁴ Bei Le Boucher im Druck besonders hervorgehoben.

¹⁶⁵ Die Ausführungen auf S. IX u. X sind mit Ausnahme der Vorbemerkung die fast wörtliche Wiederholung des ebenfalls "Die Aussprache des Spanischen" benannten Kapitels in Le Bouchers Buch (S. 1. bis 3) "Spanisch für Mediziner". Ausser dem neuen und wichtigen Zusatz über den n-Auslaut der Fremdwörter auf -um (z. B. máximun [-un]), unterscheiden nur wenige, ziemlich unbedeutende stilistische Abweichungen, einige andere Beispiele und die im Wörterbuch den Beispielen hinzugefügte photetische Transkription, bei gleichzeitiger Weglassung der

deutschen Entsprechungen, die Wiedergabe vom Jahre 1920 von der ursprünglichen Fassung (1911).

¹⁶⁶ G. Le Boucher scheint bei der Ausarbeitung auch Notizen in seiner Muttersprache (vgl. z. B. faire une étude aprofondie de la phonétique espagnole) herangezogen zu haben, bei deren Wiedergabe die deutsche Ausdrucksweise mitunter nicht ganz zu ihrem Recht gekommen ist.

¹⁶⁷ Es fehlt "f". Ausserdem steht nur ein einziges Beispiel für die ganze Gruppe.

¹⁶⁸ Es fehlt "qu" (vgl. estanque): nur zwei Beispiele stehen für die ganze Gruppe!

vor Stimmhaftigkeit besprochen, noch erfährt der Wörterbuchbenutzer, wann der Laut *r* in seiner einfachen (*r*)¹⁶⁹ und schwingungsstärkeren (*rr*)¹⁶⁹ Form auftritt. Die transkribierten Stichwörter bieten zwar im Wörterbuchkorpus das entsprechende Anschauungsmaterial, aber es dürfte kaum einen Lernwilligen geben, der es vorzieht, sich auf dem mühevollen Wege der induktiven Methode einen Teil der spanischen Lautgesetze zu erarbeiten.

Natürlich können auf zwei Druckseiten nicht mehr als die Grundzüge der Lautlehre untergebracht werden, doch hätte nichts Elementares übergangen zu werden brauchen, wenn erstens die nur gering ausgenutzte Seite VIII ("Besondere Aussprachezeichen") teilweise mit verwendet worden wäre, und wenn zweitens der Autor eine gewisse Weitschweifigkeit bei mancher Erklärung vermieden hätte.

So sagt er z. B. auf S. X zur Aussprache des bilabialen Reibelautes: "v lautet in der Umgangssprache stets wie b; es etwa wie deutsch w aussprechen zu wollen, wäre eine Affektiertheit, die jedem Spanier lächerlich vorkommen würde. Zwar versuchte man es verschiedentlich, in den Schulen die Buchstaben b und v der Aussprache¹⁷⁰ streng auseinanderzuhalten, da es den Kindern ungemein schwer ist, beim Schreiben b bzw. v zu schreiben; alle Versuche scheiterten jedoch, denn zu Hause, auf der Strasse, in einem Worte überall, hört man nur den b-Laut. Ratsam ist es, bei v nicht die Lippen so sehr gegeneinanderzupressen, wie es bei b geschieht. Uebrigens hört man den kräftigen deutschen b-Laut nur nach m: ambos (a'mbos); sonst berühren sich die Lippen nur flüchtig".

Was für die Lautlehre brauchbar ist, wird eigentlich erst am Ende dieser Darlegung gesagt, die noch dazu in sich widerspruchsvoll bleibt.

Auf S. IX (Abschnitt III: "Konsonanten") gibt Le Boucher an: "Die Konsonanten b, f, k, l, m, n, p und t werden im allgemeinen wie im Deutschen ausgesprochen."

Es trägt dann kaum zur besseren Belehrung des Benutzers bei, wenn dieser auf der nächsten Seite die Einschränkung liest, dass man "den kräftigen deutschen b-Laut nur nach m" höre.

Nicht alle Angaben im Aussprachekapitel stehen also bei Le Boucher auf der Höhe der 1920 schon vorliegenden phonetischen Forschungsergebnisse. Man hätte diesem Sektor im spanisch-deutschen

¹⁶⁹ Es stehen hier die von Le B. benutzten Zeichen.

¹⁷⁰ Soll heissen "bei der Ausspra-

che", vgl. dieselbe Stelle in "Spanisch für Mediziner" (S. 3).

Teil etwas von der geschliffenen Klarheit, wissenschaftlichen Exaktheit und bündigen Abgerundetheit gewünscht, die Dr. Rodolfo Oroz in dem acht Jahre später erschienenen spanischen und englischen Wörterbuch desselben Verlages¹⁷¹ dem Inhalt der Seiten VII und VIII ("Key to the Spanish Pronunciation") gegeben hat.

Es wäre platztechnisch kein Problem gewesen, in dem Werk von 1920 den deutschen Benutzer bei p, t, k (vgl. S. IX, Abschn. III: "Konsonanten") vor dem in seiner Sprache diesen Lauten nachstürzenden Hauch kurz zu warnen¹⁷², Weiterhin weiss durchaus nicht jeder Deutsche, was er unter "stimmhaften Konsonanten" zu verstehen hat. Da keine Aufzählung dieser Laute erfolgt¹⁷³, dürften viele Benutzer beim Uebergang zur Stimmhaftigkeit bei s ([> z]) wohl ziemlich unsicher bleiben.

Wenig Hilfe bieten auch solche Erklärungen, bei denen der Autor nicht hinzugefügt hat, in welcher Position der erwähnte Lautvorgang eintritt. So sagt er z. B. von d: "...; viele Spanier sprechen es oft so aus, dass es einen leichten Anklang an c vor e und i hat; es ist dies dann eine Art Lispellaut, die¹⁷⁴ an das englische Bestimmungswort¹⁷⁵ t h e erinnert..." Der erforderliche Hinweis auf die intervokalische Stellung fehlt¹⁷⁶.

¹⁷¹ Wessely — Gironés — Oroz, "Pocket-Dictionary of the Spanish and English Languages by Wessely and Gironés. 38th. Ed. Thoroughly revised and entirely rewritten by Dr. Rodolfo Oroz". — Leipzig, Verl. Bernh. Tauchnitz, 1928. — Zwei Teile in einem Bd. X u. (Esp.—Ingl.) 324 u. (Engl.—Span.) 254 S. — Die Stichwörter jedes Teils weisen phonetische Transkription nach dem System der Ass. Phon. Int. auf. Die Lautlehre beider Sprachen ist auf S. VII bis X in tabellarischer Form, die durch einige weitere Zusätze ergänzt wird, knapp, aber treffend umrissen. Die hohe phonetische Brauchbarkeit dieses Wörterbuchs beruht völlig auf der ausgezeichneten Leistung des chilenischen Sprachwissenschaftlers. — Vgl. auch die späteren Abschnitte "Das Wörterbuch von Slabý und Grossmann" und "Weg zum Sinn-gruppen-Wörterbuch".

¹⁷² Vgl. bei Oroz (p. VIII, "Consonants") die in gedrängter Kürze gegebene, aber praktisch und wissenschaftlich völlig ausreichende Warnung für den englischen Benutzer: "p, t, k sound as in English, but without any excessive aspiration".

¹⁷³ Bei Oroz tritt die entsprechende Gruppe in der Tabelle (p. VII) auf.

¹⁷⁴ Man würde hier eher das Relativpron. "der" erwarten, bezogen auf "Laut".

¹⁷⁵ Unter "Bestimmungswort" versteht man in der deutschen Grammatik nicht den sog. bestimmten Artikel. Uebrigens schreibt Le Boucher in "Spanisch für Mediziner" (S. 2) an der betreffenden Stelle grammatisch-sachlich richtig; "...an den engl. Artikel t h e...".

¹⁷⁶ Vgl. dagegen die feine Bemerkung bei Oroz (p. VIII): "Bet-

Stärker als die immerhin spürbaren Schwächen fällt jedoch die positive Seite des phonetischen Sektors ins Gewicht. Es ist leicht festzustellen, dass die Transkriptionen bei Le Boucher die Ausspracheangaben des Wörterbuchs von 1903 an vielen Stellen übertreffen, indem das Buch vom Jahre 1920 bewusst von allen übervornehmen Aussprachepostulaten abrückt und sich zum Lautstand der zwanglosen Sprechweise bekennt. Im Abschnitt "Winke für den deutschen Benutzer des Wörterbuchs" (S. XI) sagt der Lexikograph ausdrücklich: "Die Aussprache ist die geläufige Alltagsaussprache eines gebildeten, dialektfreien Spaniers, wobei der Eingeborene Kastiliens in erster Linie gemeint ist."

Folgende kleine Vergleichsgruppe mag genügen, um den Unterschied in der Aussprachedarstellung der Lexika von 1903 und 1920 zu veranschaulichen.

| | Langenscheidt 1903 ¹⁷⁷ | Le Boucher |
|------------|-----------------------------------|-----------------|
| máximum | (ma'ksimum) | (ma'ksimun) |
| mínimum | (mi'nimum) | (mi'nimun) |
| ultimátum | (ultima'tum) | (ultima'tun) |
| diezmar | (ðieθma'ɾ) | (dʒeðma'ɾ) |
| tizna | (ti'θna) | (ti'ðna) |
| texto | (te'kstɔ) | (te'stɔ) |
| mixturar | (mikstu.ɾa'ɾ) | (mistu.ɾa'ɾ) |
| examen | (eksa'men) | (e[k]sa'men) |
| séptimo | (se'ptimɔ) | (se'[p]timɔ) |
| septiembre | (septie'mbɾe) | (se[p]i'e'mbɾe) |
| suscriptor | (suskɾi'ptɔ'ɾ) | (suskɾi[p]tɔ'ɾ) |
| istmo | (i'stmɔ) | (i's[t]mɔ) |

Unter den "Advertencias para el lector español" (S. XII) sagt der Autor in etwas zu arbiträrer Weise: "La pronunciación se ha

ween two vowels, d is pronounced like a soft fricative sound intermediate between d and English th (ɣ)".

¹⁷⁷ Statt des Namens Paz y Méliá stet der des Verlagshauses, da nicht der Madrider Gelehrte, sondern der wissenschaftliche Redaktionsstab des

Langenscheidtschen Verlags die Aussprache besorgt hat. Die Langenscheidtsche Transkr. ist hier übertragen in das von Le Boucher angewandte, leicht modifizierte System der Ass. Phon. Int.

puesto, naturalmente, para los alemanes, es decir, que este punto no interesa al lector español."

Es ist nicht recht einzusehen, weshalb G. Le Boucher von vornherein jedem spanischen Benutzer des Buches nur Interessellosigkeit für die phonetische Fixierung seiner Muttersprache zutraut. Ein Galicier, Andalusier oder Navarrese wird unter gewissen Umständen ebensogern einmal einen Blick auf die kastilische Musterausprache eines ihm lautlich strittigen Wortes werfen wie ein phonetisch interessierter Spanier aus Valencia, Murcia oder Asturien.

Die Klassifizierung des Wortschatzes ist sorgfältig bei jedem Stichwort durchgeführt worden. In einer Anzahl von Fällen ist sogar angegeben, dass das Wort zwei Klassen zugeordnet werden kann; so erscheinen z. B. "mejor" und "peor" als "a." (= Adj.) und "ad." (= Adv.). Eine Spezialisierung der Klassen hat in bescheidenem Umfange nur beim Verb stattgefunden (vgl. v. a., v. n., v. imp.), während z. B. "prn." kollektiv für alle Arten der Pronomen steht.

In der Morphologie zeigt das Buch von 1920 bereits wertvolle Ansätze, dem Benutzer in der Frage der Akzentsetzung helfend zur Seite zu stehen. Dies lässt sich vorzugsweise an den Adjektiven ablesen, bei denen auch der Bildung des Femininums aner kennenswerte Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Folgende kleine Auswahl kann dafür als Anschauungsmaterial gelten: *hermos/o, -a*; *español, -a*; *alem/án, -ana*; *holgaz/án, -ana*; *ingl/és, -esa*; *franc/és, -esa*; *socarr/ón, -ona*; *encantador, -a*. Der Schrägstrich (/) hat auch noch in einigen anderen Zusammenhängen in sehr geschickter Weise Anwendung gefunden.

Wie sehr Le Boucher bestrebt war, sich in die Wörterbuchbenutzung wenig Fortgeschrittener hineinzudenken, lässt z. B. seine Bemerkung zum Adv. erkennen, die im Abschnitt "Winke für den deutschen Benutzer des Wörterbuches" (S. XI) neben anderen elementaren, dabei aber für den grössten Teil der Nachschlagenden durchaus erforderlichen Fingerzeigen zu finden ist: "... Das im Spanischen auf *m e n t e* ausgehende Umstandswort wird meistens fortgelassen; man suche also dafür das entsprechende Eigenschaftswort; so *h e r m o s a m e n t e*: *hermos/o, -a*."

So erfreulich einerseits die Behandlung der Eigenschaftswörter ist, so hat andererseits der weitere Radius um das Adj. nicht dieselbe gründliche Ausgestaltung erhalten. Bei der sog. erstarrten (od. lateinischen) Steigerung zeigen die von anderen Stämmen abgeleiteten Komparative und Superlative keinen Konnex mit den Positiven.

Dem Leser wird z. B. "pésimo" nur als Adj. vorgestellt; über den Superl. zu *mal o* erhält er keine Aufklärung.

Der Umfang des Buches hätte nicht vergrößert zu werden brauchen, wenn bei der sog. erstarrten Komparation in knappster Form Korrelationen zwischen den Steigerungsstufen und den konventionellen Positiven angedeutet worden wären.

Schwieriger war freilich bei der beschränkten Bogenzahl des Lexikons die Aufgabe zu lösen, wie die zahlreichen *absoluten Superlative* dem Verständnis und der Uebersetzungspraxis der Anfänger und auch mancher schon etwas fortgeschrittenen Benutzer nähergebracht werden sollten. Ein elementarer Hinweis auf die an den letzten Konsonanten des Stammes angefügte Endung *-ísimo/o, -a* und die dabei gelegentlich bewirkten orthographischen Veränderungen (z. B. *feliz, felicísimo*) fehlt auf S. XI ("Winke für den deutschen Benutzer . . .").

Bei aller Berücksichtigung der Platzknappheit erscheint es nicht ganz gerechtfertigt, dass *antiquísimo, beneficentísimo, benevolentísimo, fidelísimo, magnificentísimo, sacratísimo, sapientísimo, simplicísimo, misérrimo, paupérrimo, pulquérrimo, salubérrimo* und noch andere absolute Superlative nichtschematischer Bildungsart fehlen¹⁷⁸. Es dürfte mehr als zweifelhaft sein, ob jeder Suchende imstande ist, ohne Hilfe die Positive *antiguo, benéfico, benévolo, fiel, magnífico, sagrado, sabio, simple, mísero, pobre, pulcro, salubre, u. a.* herauszufinden.

Die Behandlung der *Substantive* zeigt, wie richtig Le Boucher erkannt hat, dass sich gewisse morphologische Schwierigkeiten lexikographisch am besten durch Vereinzelung, alphabetische Einreihung und Verweisung auf das Aufklärungstichwort beheben lassen. Wahrscheinlich ist er nur deshalb von der konsequenten Befolgung dieses Prinzips abgewichen, weil er Platzschwierigkeiten befürchtete.

So sind z. B. die Plurale "veces" und "luces" als Weiterweisungsstichwörter an abecelicher Stelle eingeschoben und führen den Suchenden zum Sing. "vez" und "luz". Doch wird ihm andererseits die Pluralbildung von *voz, juez, nuez, nariz, pez, paz, u. a.* nicht im einzelnen vorgeführt; sie bleibt beschränkt auf einige phraseologische bzw. stilistische Beispiele, die in die Artikel eingearbeitet sind, z. B. "dar voces", *hacer las paces*".

Aehnlich verhält es sich mit anderen Substantiven, bei deren

¹⁷⁸ Doch sind "celebérrimo" und "integérrimo" angegeben.

Pluralbildung Anfänger oft in Schreibfehler verfallen. Weder steht bei *carácter* ein Hinweis auf *caracteres*, noch ist bei *régimen* der Akzentumsprung *regímenes* angemerkt, noch wird bei *hidalgo* die Bildung *hijosdalgo* verzeichnet.

Die Akutierung ¹⁷⁹, die bei *orden*, *joven*, *imagen*, u. a. im Plur. stattfindet, ist ebensowenig systematisch hervorgehoben worden wie der Wegfall ¹⁷⁹ des Akuts bei *nación*, *naciones*. atürlich sind gelegentlich solche Pluralformen in den Artikelbeispielen anzutreffen, vgl. z. B. "jóvenes" ("junge Leute"), "quedarse para vestir im ágenes", aber diese Angaben hängen doch mehr oder weniger vom Zufall ab.

Die *Augmentativa* und *Diminutiva* sind fast ebenso kärglich behandelt worden wie rund ein Jahrhundert früher (1832) bei Huber. Der Autor des Wörterbuchs von 1920 sagt dazu (S. XI): "Die zahlreichen Verkleinerungs- bzw. Vergrößerungs-, Verschlechterungs- etc. -endungen konnten nicht berücksichtigt werden. Dazu war kein Raum vorhanden; sie passten übrigens nicht in den Rahmen des Werkchens hinein. Nur in besonderen Fällen, wo es wirklich zweckmässig war, fanden sie Aufnahme."

Der Platzmangel ist ein tyrannischer Grund, der sich kaum anfechten lässt. Weshalb aber diese im Spanischen so beliebten und häufig angewandten Wörter "nicht in den Rahmen des Werkchens hineinpassen", ist weniger leicht zu verstehen. Das Lexikon von 1903, das auch den Beschränkungen eines *Taschenwörterbuchs* unterworfen war, hat z. B. *Hypokoristika* und *Pejorativa* in beachtlicher Anzahl aufgenommen.

Bei den *Verben* hat der Lexikograph ebenfalls einen ersten Anlauf genommen, den übergeordneten Programmpunkt zu verwirklichen, auf den er im Vorwort (S. V) folgendermassen hinweist: "Es sollte auf knappen Raum etwas Gediegenes und möglichst Zweckentsprechendes herausgebracht werden; es hiess, neue Bahnen brechen, dem Studierenden etwas in jeder Hinsicht Neues zu bieten..."

In der spanischen Lexikographie Deutschlands hatte kein Autor vor 1920 den Mut gehabt, in der Verblehre ein scheinbar unwissenschaftliches Verfahren anzuwenden und die schwierigsten Einzelformen an alphabetischer Stelle mit Hinweis auf den Inf. zu bieten. Le Boucher wagte diesen Schritt, da für ihn die *allseitige Un-*

¹⁷⁹ Ein entsprechender Fingerzeig (s. unten) fehlt auf S. X. "Winke für den deutschen Benutzer...").

terstützung des Nachschlagenden oberstes Gesetz war; ausserdem berechtigten ihn anerkannte Beispiele¹⁸⁰ und gewisse neuere Erkenntnisse der Sprachphilosophie und -psychologie durchaus zu diesem Entschluss.

So findet der erfreute Anfänger z. B. "haya" ... || Konjunktiv von haber"; "va, vamos, van, vaya v. ir"; "quepo (ke'po) erste Person der Gegenwart von caber (s. d.)" und weitere Hilfen ähnlicher Art. Doch sucht er viele Formen vergebens, wie z. B. di, supe, sepa, cupe, vino, huele.

Da der bei weitem grössere Teil der etwas schwierigen Bildungen fehlt, kann von einer wirklich konsequenten Neuerung nicht die Rede sein. Vielleicht haben Platzrücksichten den Autor zu diesem prinzipienlosen Lavieren veranlasst, möglicherweise aber sagte er sich, dass die Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter (S. 319 bis 324) dem Suchenden jede gewünschte Aufklärung biete.

Den "Verbos irregulares" gehen auf S. 319 drei "Anmerkungen" voraus, die den Leser über die Ableitung solcher Tempora und Formen belehren, die nicht in den sechs Vertikalrubriken (1) Inf., 2) Pres de Ind., 3) Pret. perf., 4) Fut., 5) Imperat., 6) Part. pas.) aufgeführt sind.

In alphabetischer Anordnung folgt dann (ohne Verdeutschungen) die grosse Masse der spanischen Verben, die von den drei schematisch-regelmässigen Konjugationen (bei Enenkel: amar, beber, vivir) irgendwie abweichen. Dieses Verfahren ist zwar nicht wissenschaftlich, aber immerhin praktisch. Wiederholende Formendarbietungen sind vermieden und durch eine Rückverweisung ersetzt worden, z. B. "mostrar konjugiert wie acostar".

Im übrigen hat Enenkels System zum Vorbild gedient; daher findet man bei hacer, ver, caber, im Präs, hago, veo, quepo, aber nicht haces, hace, -ves, ve, -cables, cabe.

Allerdings weist die Darstellung des spanischen Verbs insofern eine empfindliche Lücke auf, als eine Uebersicht der drei schematisch-

¹⁸⁰ In der englischen Lexikographie Deutschlands war es schon im 19. Jahrh. allgemein üblich, Formen wie did, could, took, won, gone, taught u. dgl. auch an abecelicher Etelle einzuschalten. Vgl. z. B. die Wörterbücher von

Flügel (1830), F. A. Webster (1845), Thieme 1846), Lucas (1854), Köhler (1858), James (1867), Grieb (1880), Flügel - Schmidt - Tanager (1895), Muret - Sanders (1891 bis 1901) u. v. a.

regelmässigen Konjugationen fehlt. In den Endungen noch unsichere Wörterbuchbenutzer sind daher ohne Hilfe einer Grammatik nicht in der Lage, die auf den Seiten 319 bis 324 ausgesparten Formen korrekt zu ergänzen.

Ausserdem fehlt im Wörterbuchkorpus bei den nichtschematisch konjugierenden und den unregelmässigen Verben ein Index, der den Nachschlagenden zum Suchen auf der Tabelle (S. 319 ff.) veranlasst. Wenn z. B. bei "salir" die Irregularität des Verbs nicht angezeigt wird, ist es erklärlich, dass ein Anfänger "salo" statt "salgo" bildet.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, dass die *E t y m o l o g i e* in dem Taschenwörterbuch nicht berücksichtigt worden ist.

Weniger einverstanden kann man dagegen mit der ungleichmässigen Behandlung der *S y n o n y m i k* sein. Der Autor sagt auf S. XI ("Winke für den deutschen Benutzer..."): "Eingeklammerte Buchstaben können wegfallen, sie deuten demgemäss auf eine zweifache Form: *c a b r i o l (e) a r* = *cabriolar, cabriolear*." Damit sollte doch wohl bei einer grösseren Anzahl Wörter eine erhebliche Platzersparnis erzielt werden, um möglichst viele synonymische Ausdrücke – auch anderer Art – in das Buch hineinbringen zu können. Doch die in den "Winken" angekündigte gute Sparmassnahme wird nur sporadisch angewandt; meistens ist die platzraubende Weiterweisung anzutreffen, z. B. *h e r b a j e a r* v. *herbajar*.

Während eine verhältnismässig kleine Gruppe teils durch das Gleichsetzungszeichen (z. B. *m i s e r i c o r d i a* = *miseración*), teils durch geschickte Anordnung (z. B. *a c o g i / d a*, -miento; *a c o m e t i / d a*, -miento) dem Lexikon von 1903 gleichkommt oder dieses noch übertrifft, kann die Darbietung des grösseren Teils des synonymischen Wortgutes mit dem älteren Werk nicht konkurrieren.

So sind z. B. "abarraganarse" und "amancebarse" mit der wörtlich gleichen deutschen Uebersetzung als selbständige Stichwörter eingerückt; "abotonador" ist mit "Schuhknöpfer" und das ebenfalls selbständige Stichwort "abrochador" mit "Knopfzieher" übersetzt, obwohl beide denselben Knopfhaken bedeuten und durch das Zeichen "=" hätten einander gleichgesetzt werden können; "montañoso" und "montuoso" treten als eigene Artikel auf, ohne dass sich ihre deutschen Entsprechungen wesentlich unterscheiden, usw. usf. Dutzende solcher Beispiele liessen sich aufzählen, die keine klare Linie in der Gliederung des synonymischen Materials erkennen lassen.

Da die Möglichkeiten zur Platzersparnis nicht überall streng ausgenutzt worden sind, kann man *g e s c h i c h t l i c h e*, *k u l-*

turkundliche und tauromachische¹⁸¹ Ausdrücke nur in relativ bescheidenem Umfang antreffen.

Trotz der scharfen Beschränkung des historischen und kulturkundlichen Stoffes hat es der Autor verstanden, manche Einzelheiten dem Leser recht einprägsam näherzubringen, vgl. z. B. unter *rastrero* den Hinweis auf den Madrider Trödelmarkt oder unter "*cordona zo de San Francisco*" die bis auf das Datum (4 Okt.) genaue Erklärung der Sturmtage.

Aehnliche Sorgfalt zeigt die Behandlung der Münz-, Mass- und Gewichtsbezeichnungen. So ist z. B. bei *cántara* nicht nur das alte Vergleichsmass "arroba" hinzugesetzt, sondern auch die Umrechnung der Weinmenge in "azumbres" und Liter angegeben worden.

Ab und zu sind Proben aus der *Volkssprache* eingeschaltet, z. B. *pasapán*, *chapeo*¹⁸² und andere meist scherzhaft gemeinte Bildungen.

Veraltetes Wortgut hat keine Aufnahme gefunden; gelegentlich anzutreffende antiquierte Schreibformen (vgl. z. B. "carcaj v. carcaj") basieren nicht auf Planmässigkeit.

Die vielen *Fremdwörter* (als "deutsche" (!) Entsprechungen), die für das Lexikon von 1903 eine gewisse Belastung waren, sind in dem Werk vom Jahre 1920 sehr stark eingeschränkt worden. Le Boucher sagt dazu im Vorwort (S. V): "Der Wortschatz wurde aufs sorgfältigste zusammengestellt, jede Uebersetzung genau geprüft, wobei ich den Wünschen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins soweit es technisch möglich war, Folge leistete und meist nichtssagenden Fremdwörtern gute Verdeutschungen vorzog."

Der *Gesamtwortschatz* zeigt in seinem Aufbau die unvermeidlichen Abstriche, die durch die beschränkte Bogenzahl bedingt sind. Es wäre somit verfehlt, Unzufriedenheit zu äussern, weil z. B. das Drehwürfelspiel (*perinola*) nicht näher erklärt oder der "potro de Córdoba" ganz übergangen ist. Von den zwölf Beispielen der sog. Kontrollgruppe sind elf deutsche Sonderbedeutungen entweder wörtlich oder dem Sinne nach vorhanden, nur Nr. 2 fehlt. Diese Feststellung zeigt, wie gewissenhaft der Lexikograph sich um die *Parallelstilistik* bemüht hat. Von den fünf konstant nachge-

¹⁸¹ Le Boucher übersetzt in tauromachischem Zusammenhang *hule* mit "Angst", was ebenso den Kern der Sache ausser acht lässt wie Verdeutschung bei Paz y Mélia.

¹⁸² Im Portugiesischen hat dieses Subst. natürlich ebensowenig eine scherzhafte Bedeutung wie in seiner häufiger gebrauchten Schreibform *chapeu*.

prüften naturwissenschaftlichen Substantiven fehlen *calípedes* und *saltacabras* ¹⁸³.

Die Rektion der Verben und Adjektive ist trotz mancher guten Angabe nicht im wünschenswerten Umfang in das Buch eingeschaltet worden. Ganz alltägliche Wörter, wie z. B. *rico*, *pobre*, *orgullos*, stehen ohne Fingerzeig auf das Abhängigkeitsverhältnis. Es wäre aufschlussreicher gewesen, wenn der Autor z. B. beim Stichwort "en" (pr.) ein spanisches Beispiel aus der Rektionslehre eingefügt hätte (etwa *rico en* "reich an" oder *pobre en* "arm an"), statt nur eine kompakte Gruppe von vierzehn deutschen Bedeutungen anzureihen ¹⁸⁴.

Der redaktionelle Aufbau der Artikel zeigt in einer Reihe von Fällen einen gewissen Mangel an Eindeutigkeit, vgl. z. B. unter "buen/o, -a": "... ¿de (a) dónde -o? wohin (woher) des Weges? ||..." Auch wenn die Klammern richtig das andere deutsche Fragewort umschließen, müsste der Benutzer des Buches erst noch ein kleines Puzzle lösen, ehe er über beide Redensarten völlige Klarheit hätte.

Andrerseits muss anerkannt werden, dass der Lexikograph mit liebevoller Sorgfalt bemüht war, durch feine grammatische Zusätze häufigen Fehlerquellen entgegenzuwirken.

So hat er z. B. beim verbalen Stichwort "ser" eine treffende Bemerkung über "estar" eingeschoben, um den Gegensatz zwischen beständigem Sein und verübergehendem Sein aufzuzeigen.

Im Vorwort (S. V) versichert Le Boucher, er habe "alle für den Gebildeten notwendigen Neubildungen... nach Möglichkeit berücksichtigt." Prüft man eine Anzahl nach 1903 entstandener Neologismen auf ihr Vorhandensein im Buche nach, so wird offenbar, dass die Einschränkung "nach Möglichkeit" bei der Aufnahme keine geringe Rolle gespielt hat.

Bei aller Anerkennung des neu inventarisierten Wortmaterials, das sogar Bildungen aus den Jahren 1914 bis 1918 (vgl. z. B. *lanzallas*, *lanzaminas*) enthält, muss doch manche empfindliche Lücke festgestellt werden. So tritt z. B. das Stichwort *equipo* auf, doch die moderne Bedeutung "Fußballmannschaft" wird nicht erwähnt. Die damalige spanische Entsprechung *referéndum* für das in der deutschen Presse in den Jahren 1919 und 1920 fast täglich zu findende Schlagwort "Volksbegehren" ist ebensowenig aufgenommen worden wie das sehr verbreitete kaufmännische Substantiv *mecanografía*.

¹⁸³ Vgl. dasselbe Ergebnis bei Paz y Mélia, S. 367 dieser Studie.

¹⁸⁴ Vgl. ähnliche Erscheinungen bei Stromer.

Da sich in einem Taschenwörterbuch das Fehlen eines Wortes in den meisten Fällen rechtfertigen lässt, soll die etwas arbiträre Auswahl der Neologismen dem Autor keineswegs zum Vorwurf gereichen; sie soll lediglich zeigen, wie schwierig die Aufgabe war, die Le Boucher zu bewältigen hatte.

Weniger leicht ist die nur ganz dürftige Berücksichtigung der Südamerikanismen einzusehen. Grossmann hat dieses erhebliche Manko des 1. Teils klar erkannt und daher im 2. Teil eine gründliche Korrektur dieser Lücke vorgenommen.

Von den zwölf aus Paz y Mélia zitierten Beispielen stehen bei Le Boucher sechs Stichwörter ohne Beziehung zu Amerika, und fünf fehlen überhaupt. Nur ein einziges aus dem Dutzend ("gaucho") hat eine auf Südamerika bezügliche Erklärung erhalten. Selbst *guajiro* ist nichtssagend nur als "Landmann" erläutert; erst *guajira* wird als "südamerikanische Volkswaise" mit dem überseeischen Spanisch in Verbindung gebracht.

Wenn der Lexikograph im Vorwort betont, dass "jede Uebersetzung genau geprüft" worden sei, so mag wohl die Semantik eine solche gewissenhafte Behandlung erfahren haben. Von der deutschen Orthographie kann man das weniger behaupten, denn "Hollunder" (s. *saúco*), "Zwerghollunder" (s. *sauquillo*) und "Wallachei" (s. *Valaquia*) waren mit Doppel-l schon in der Sandersschen Rechtschreibung, die vor der 1880 bis 1901 gültigen sog. Puttkamerschen Rechtschreibung gebraucht wurde, nicht mehr zulässig. "Rettigverkäufer" (mit "g", s. *rabanero*) war in der Puttkamerschen Orthographie neben Rettich . . . (mit "ch") nur noch geduldet, wurde aber nach 1902 in der Dudenschen Rechtschreibung ausgemerzt. Die Schreibung "Slave, slavisch" (s. *eslavo*) war zwar 1920 neben den Formen mit "w" (Slawe usw.) zugelassen, galt aber nicht als modernste Orthographie. Falsch ist trotz des Zusatzes "(span.)" die Schreibung "(span.) galizisch" und "Galizier" (s. *gallego*), ebenso "... aus span. Galizien" (s. *gallegada*). Auch das ganz ungebräuchliche Eigenschaftswort "galizianisch" (s. *pote*) rechtfertigt nicht die Anwendung von "z" statt "c".

Diese und noch weitere orthographische Inkorrektheiten hätten sich kaum in die deutschen Entsprechungen einschleichen können, wenn der Rechtschreibung dieselbe Sorgfalt zugewandt worden wäre wie der Semantik.

Es ist in der Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit, dass Druckfehler dem Autor nicht zur Last gelegt werden können. Wenn aber auf S. XII dreimal hintereinander bei zusammengesetzten Substantiven "Borken. . ." (mit "k", z. B. Borkenwirker) statt "Borten. . ."

(mit "t") und im Wörterbuchkorpus unter *pasamano* und *pasamania* wieder mehrmals dieselbe Entstellung auftritt, fällt es schwer, nur an eine Flüchtigkeit oder Ermüdung des Korrektors zu glauben.

Trotz mancher Schwächen ist das Buch von 1920 ein Fortschritt in der Entwicklung der spanischen Lexikographie Deutschlands. Als wertvolle Neuerungen bietet der spanisch-deutsche Teil den Benutzern.

1) die neue spanische Orthographie und Akzentuation in der nach 1911 gültigen Form (z. B. die akutlosen Partikeln *a, e, o, u*, statt *á, é, ó, ú*);

2) eine der vorherrschenden und zwanglosen Aussprache noch besser angepasste, im Prinzip wissenschaftlich einwandfreie Transkription jedes spanischen Stichwortes;

3) eine beachtliche Auswahl der nach 1903 aufgekommenen Neologismen;

4) die Bildung des Femininums der Adjektive und Substantive bei gleichzeitiger Berücksichtigung gewisser Akzentveränderungen;

5) erste Ansätze zur abecelichen Einordnung solcher Einzelformen, die Anfängern Schwierigkeiten bereiten; und

6) eine alphabetische Tabelle der nichtschematisch konjugierenden spanischen Verben mit Angabe der abweichenden Flexionsformen.

Im Vorwort zum 2. Teil weist Grossmann darauf hin, dass er bestrebt war, "von den bewährten Richtlinien des ersten Teils möglichst wenig abzuweichen".

Der deutsch - spanische Teil vom Jahre 1922 weist keine deutsche Lautlehre auf. Die Stichwörter stehen ohne phonetische Transkription, doch ist bei den mehrsilbigen die Haupttonsilbe durch einen nachgesetzten Akzent hervorgehoben, z. B. *Bezirk'*, *spre'chen*.

Seit den Bemühungen Enenkels war in der Lexikographie beider Sprachen wenig oder nichts getan worden, um den Spaniern ein brauchbares Hilfsmittel zur Erlernung des Deutschen in die Hand zu geben. Grossmann war der erste, der im 20. Jahrhundert dieser Rückständigkeit der deutsch - spanischen Wörterbücher ein Ende bereitete.

Ganz abgesehen davon, dass die sehr praktischen "Vorbemerkungen, den Gebrauch des Wörterbuchs betreffend" (S. VIII) zweisprachig erscheinen ("Observaciones preliminares para el uso de este diccionario"), ist der gesamte 2. Teil Artikel für Artikel den Bedürfnissen spanischer Benutzer abensogut angepasst wie den Erfordernissen der Deutschen. Welches Höchstmass lexikographischer Bemühungen dazu nötig war, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden.

So hat z. B. das für Ausländer —und nicht nur für diese! —oft un-
gemein dornige Gebiet der orthographischen deutschen Silbentren-
nung (od. Wortabbrechung) durch ein sinnvolles *Spatiumsystem*¹⁸⁵ vollständig seine Schrecken verloren und ist dadurch zu
einer anschaulichen und interessanten Dauerlektion umgestaltet wor-
den, die auf induktivem Wege den spanischen Benutzer nach und
nach zur Beherrschung des spröden Regelwerkes gelangen lässt, ohne
dass er vorher in Fehler verfällt, vgl. z. B. Schnit ze rei', Schnell'feu er,
ei'gen wil lig¹⁸⁶, ehr'er bie tig, schmerz'lin dernd ü bër ein'kom
men¹⁸⁶.

Unter Punkt 5 der "Vorbemerkungen" wird darauf hingewiesen,
dass sich bei mehrsilbigen Wörtern "ck" in der Trennfuge zu "k-k"
verwandelt. Aber bei diesem Hinweis lässt es der psychologisch scharf-
blickende Lexikograph nicht bewenden, sondern bietet zu jedem Stich-
wort dieser Art in Rundklammern die getrennte Form, z. B. Lücke
(Lük'ke), Mücke (Mük'ke).

Aehnlich verfährt er bei Zusammensetzungen mit homogenen Kon-
sonantentripla, die ungetrennt nur mit zwei, in der Trennfuge aber mit
allen drei Buchstaben geschrieben werden müssen. Obwohl diese or-
thographische Besonderheit unter Punkt 6 der "Vorbemerkungen" er-
läutert worden ist, erscheint aus Sicherheitsgründen bei allen solchen
Stichwörtern die hinzugesetzte Trennform, z. B. Schiff'fahrt (Schif-
fahrt).

Die nichtzusammengesetzten Substantive weisen in Klammern den
Gen. Sing. und den Nom. Plur. auf, z. B. Fluss (Flus'ses, Flüs'se), Flö-
te (-, -n), Him'mel (-s, -), Ge duld' (-, O)¹⁸⁷.

Auch bei den deutschen *Verben* ist der Hamburger Ge-
lehrte darauf bedacht gewesen, den Spaniern möglichst viele Erleichte-

¹⁸⁵ Das *Spatium* als Wortfuge ist gelegentlich schon vor 1922 in der Lexikographie anzutreffen, z. B. in dem sehr sorgfältig gearbeiteten und brauchbaren "Woordenboek der Hoogdiutsche en Nederlandsche taal" von J. Snijder und R. Dijkstra (Amsterdam, H. C. A. Campagne & Zoon, 1908). Doch weisen die Autoren auf S. 5 einschränkend darauf hin, dass nur "samenstellin-
gen en afleidingen" die Auseinanderrückung erhalten haben. — Erst Grossmann hat das Spa-

tium zur vollständigen Darstellung der Silbentrennung bei allen orthogra-
phisch trennbaren deutschen Wörtern angewandt.

¹⁸⁶ Nach dem neuesten "Duden" (1957) sind Silben, die nur aus ei-
nem Selbstlaut bestehen, untrenn-
bar. Doch 1922 war dies noch nicht
obligatorisch; es bestand lediglich die
Empfehlung: "...; aus einzelnen
Buchstaben bestehende Silben werden
besser nicht abgetrennt.

¹⁸⁷ Das Zeichen "O" (Null) gibt an,
dass der Plur. ungebräuchlich ist.

rungen zu bieten. Intransitive, die ihre zusammengesetzten Vergangenheitstempora mit dem Hilfszeitwort "sein" bilden, weisen in Fraktur den Index "(f)" auf. Solche Intransitive, bei denen diese Zeiten. "haben" erfordern, zeigen ebenfalls in Fraktur den Wink "(h)".

Ausserdem hat Grossmann eine empfindliche Unterlassung Le Bouchers vermieden und die Irregularität jedes Verbs durch den Index "ir." angezeigt, vgl. z. B. "blei'ben v.n. ir. (f) quedar . . ."

Durch "ir." wird erst die "Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter" (S. 323 bis 328) voll ausgenutzt und eine erspriessliche Korrelation zwischen den Verben des Wörterbuchkorpus und den vom Schema abweichenden Formen der Spezialübersicht hergestellt.

Vielleicht hat der Wunsch, den zweiten Teil des Nachschlagewerkes in seinem Aufbau möglichst eng dem ersten anzugleichen, den Autor zum Verzicht auf das Konjugationsschema eines schwachen deutschen Verbs veranlasst. Ein solches Paradigma wäre sicher manchem spanischen Benutzer erwünscht gewesen.

Die Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter enthält in sechs Spalten 1.) Inf., 2.) Präs. des Ind., 3.) Imperf. des Ind., 4.) Imperf. des Konj., 5.) Imperat., 6.) Part. des Perf. Wie im 1. Teil sind nur solche Formen aufgeführt worden, die von der schematisch-regelmässigen Bildung abweichen. Geschickt hat auch hier der Autor jede Wiederholung vermieden; er nötigt auf diese Weise den Benutzer, gewisse Gruppenzusammenhänge zu erkennen. So verweisen "schliessen" und "verdriessen" auf *g i e s s e n*, "schlingen" auf *s i n g e n*, "steigen" auf *s c h w e i g e n* usw.

Eine weitere Stärke des 2. Teils liegt in der reichen Beigabe *e r l ä u t e r n d e r* *Z u s ä t z e*, die in Rundklammern und Kursivdruck zu Tausenden auftreten. Sie verleihen den Artikeln eine derartige Klarheit und Anschaulichkeit, dass sowohl deutsche als auch spanische Benutzer des Buches bei entsprechender Aufmerksamkeit nicht in die Gefahr geraten, sich für falsche Wortwahl zu entscheiden.

Für die Spanier sind die Zusätze in deutscher Sprache, die vorwiegend Objekte, synonymische Parallelen und Adverbialbestimmungen darbieten, eine Quelle ständiger Uebung und Wortschatzbereicherung.

Ueberhaupt hat es der Autor des 2. Teils meisterhaft verstanden, trotz des in einem Taschenwörterbuch so knappen Platzes jedes Abgleiten in die aussagearme, vokabularmässige Zusammenpressung ganzer Wortreihen zu vermeiden.

Die beiden folgenden Beispiele mögen als Prototype für den ansprechenden redaktionellen Aufbau der Artikel stehen.

“k l e m ’ m e n v.a. (mit Schrauben) apretar || (fam. für stehlen) robar || s i c h ~ (den Finger) cogerse el dedo.”

“W u t f. (—, O) rabia || furia || in ~ geraten enfurecerse.”

Es könnten noch manche Einzelheiten genannt werden, die für den Wert des 2. Teils sprechen. Aus Vergleichsgründen sei erwähnt, dass die gelegentlichen Antiquiertheiten in der deutschen Orthographie, die der Teil von 1920 enthält, in dem deutsch-spanischen Seitenstück von 1922 sorgfältig vermieden sind. Dort steht korrekt *Holunder*, *Walachei*, u.a.

Im Vorwort erwähnt Grossmann, er habe “vor allem die Neubildungen aus dem Wortschatz des modernen Lebens... nach Möglichkeit aufgenommen, soweit es der Umfang des Buches gestattete.” Endlich war die oft und peinlich empfundene Lücke geschlossen worden, die in den fast zwanzig Jahren seit 1903 entstanden war und die Deutschen nur zu ärgerlichen und komischen Missgriffen verleitet hatte, wenn es darum ging, das spanische Korrelat für einen deutschen Neologismus anzuwenden. Für den deutschen Besitzer des Tauchnitz-Wörterbuchs von 1922 war es kein Problem mehr, einen modernen Ausdruck, wie z. B. *Flugplatz*, *Fussballmannschaft*, *Stenotypistin*, *Völkerbund*, *Volksbegehren*, *Menschenrechte*, korrekt zu übertragen. Alle diese und Hunderte sonstiger neuzeitlicher¹⁸⁸ Wörter und Wendungen sind im 2. Teil zu finden¹⁸⁹.

Es wurde schon an anderer Stelle gesagt, welche Hemmungen die Lexigographen dem überseeischen Spanisch gegenüber gezeigt hatten. In richtiger Erkenntnis der zeitgemässen Erfordernisse hat der Hamburger Hispanist 1922 zum erstenmal in der spanischen Lexikographie Deutschlands dem wichtigen amerikanischen Spanisch einen entsprechenden Platz eingeräumt. Er sagt im Vorwort (S. V): “Dass dabei den S ü d a m e r i k a n i s m e n ein etwas breiterer Raum zugewiesen ist, als dies gewöhnlich in deutsch-spanischen Wörterbüchern zu geschehen pflegt, entspricht der täglich wachsenden Bedeutung der spanisch-amerikanischen Länder für das deutsche Wirtschafts- und Geistesleben...”¹⁹⁰.

¹⁸⁸ D. h. für 1922 aktuell; heute ist eine Anzahl dieser Ausdrücke von anderen Bezeichnungen bereits in den Hintergrund gedrängt worden.

¹⁸⁹ Vgl. dagegen den wesentlich schmaleren Sektor der Neologismen bei Le Boucher.

¹⁹⁰ Es ist bezeichnend für die Wichtigkeit S ü d a m e r i k a s dass

der bekannte Langenscheidtsche Verlag zwei Jahre später in der Sammlung “Handbücher für Auslandkunde” (früher: “Langenscheidts Sachwörterbücher”) ein Nachschlagewerk über diese Länder herausbrachte: H a n s F ä n d r i c h (Buenos Aires), “Land und Leute in Südamerika”, Berlin, Verl. Langenscheidt, 1924. XVI

Wie recht Grossmann mit diesem Schritt hatte, zeigen nicht nur die zustimmenden Urteile aus der damaligen Zeit, sondern auch die von den Hispanisten und Hispanisierenden freudig und dankbar begrüßte Inventarisierung einer stattlichen Anzahl Südamerikanismen, die dem späteren, 1932/37 erschienenen Standardwerk der spanischen

u. 524 S. Mit einer Karte von Südamerika. (Preis 7,50 M) — Als u n m i t t e l b a r e Ergänzung zu den Werken von Paz y Mélia und Fronner kann Fändrichs Buch nicht gelten. In der Zeitschrift "Hochschule und Ausland" heisst es über die Darstellung: "In diesem Bande wird ein ganzer Erdteil zum Gegenstand der Betrachtung gemacht. Dadurch ist die Zusammendrängung des Stoffes auf das Notwendigste bedingt...". M i t t e l b a r ist das Werk von 1924 jedoch mit den beiden früheren hispanistischen Publikationen verbunden. Da 17 Länder (einschliesslich Brasiliens) behandelt wurden, ist unmöglich zu erwarten, dass sprachliche Gesichtspunkte in bemerkenswertem Umfange berücksichtigt werden konnten. Sicher hat die Problemvielfalt der zu behandelnden Gebiete den Autor veranlasst, weder die Aussprachezeichen für das Spanische nach der Methode Toussaint — Langenscheidt noch Transkriptionen, noch einen speziellen Artikel über die spanische Aussprache einzuschalten.

Die Anordnung der ganzseitig angelegten Artikel ist wie bei Fronner alphabetisch; es sind eine Inhaltsübersicht nach Sachgruppen (S. VII bis XI) sowie ein Quellenverzeichnis und ein Literaturnachweis (S. XII u. XIII) vorhanden, aber ein Schlagwortregister fehlt am Ende des Bandes.

Sprachliches wird zwar gelegentlich gestreift, kann aber nicht in jedem Falle in der dargebotenen Form befriedigen. So heisst es z. B. im Artikel "Chile" auf S. 143: "Ist es doch eine Tatsache, dass in den südlichen Provinzen die deutsche Sprache allein ge-

nügt, um sich als Reisender bequem durch das Land zu finden". Wenn auch der Kern dieser Aussage richtig ist, so wäre doch eine etwas einschränkende Formulierung vorzuziehen gewesen, denn es gibt genug naive und optimistische Gemüter, die nur zu gern bereit sind, sich auf Grund einer solchen Angabe unter C h i l e ein z w e i sprachiges Land — etwa wie Belgien — vorzustellen.

Im Artikel "Sprachgebiete Südamerikas" (S. 458) heisst es am Schluss: "So findet man z. B. in Chile viele Worte (sic!), die in Argentinien unbekannt sind". Sprachlich interessierte Laien fühlen sich bei solchen Äusserungen unbefriedigt, und auch den Fachmann hätte dieser oder jener eigenständige Chilenismus erfreut. Zwei oder drei Beispiele wären sicher trotz des knappen Platzes noch unterzubringen gewesen.

Der Artikel "Redensarten" (S. 401) der als einziger im ganzen Werk mehrere zusammenhängende Beispiele aus dem spanische Sprachschatz darbietet, hat nur einen Umfang von 11 Zeilen und beschränkt sich im wesentlichen darauf, dem Leser die strikte Vermeidung gewisser Kraftausdrücke zu empfehlen. Selbst vor dem verhältnismässig harmlosen Ausruf "¡caramba!" wird gewarnt.

Diese wenigen Streiflichter mögen genügen, um anzudeuten, dass Fändrichs Arbeit infolge ihres zu schmalen sprachlichen Sektors nicht direkt als IV. Teil in der Reihe I.) Paz y Mélia, Span.—Dtsch., II.) Dtsch.—Span., III.) Fronner, "Land und Leute in Spani ", zu betrachten ist. Der hohe

Lexikographie Deutschlands¹⁹¹ in sprachlicher Hinsicht einen weltumspannenden Charakter verleihen.

Als 1922 das neue Taschenwörterbuch von Le Boucher und Grossmann erschien, wurde es von der Fachkritik wie auch vom Publikum sehr gut aufgenommen. Die kleinen Unebenheiten und Inkonsistenzen des 1. Teils verschwanden hinter seinen Vorzügen und fanden noch dazu weitgehende Kompensation durch die vorzügliche Leistung, die der deutsch-spanische Teil darstellt, und der nur mässige Preis trug in späteren Jahren nicht unerheblich dazu bei, dem lange erwarteten modernen Studienhilfsmittel grosse Verbreitung und Beliebtheit zu sichern.

Freilich hemmte 1922 und 1923 die rasende Geldentwertung, die einerseits den Verlag zu scharfen Kalkulationen mit einer sog. Schlüsselzahl zwang, andererseits die Interessenten grösstenteils ausserstandsetzte, eine immer phantastischer werdende Summe aufzubringen, vorübergehend den Absatz des Lexikons.

Seit 1924 aber gelangten in schneller Folge Tausende von Exemplaren nicht nur in die Hände der Deutschen, sondern nahmen auch ihren Weg in die Länder spanischer Zunge. Mehrmals mussten neue Ausgaben veranstaltet werden, die jedoch nicht den Charakter eigentlicher Neuauflagen zeigen.

Selbst als fünf Jahre nach der Veröffentlichung des Tauchnitz-Lexikons das neue Wörterbuch von Vogel im Langenscheidtschen Verlage erschien und weite Verbreitung fand, büsste das Nachschlagewerk von Le Boucher und Grossmann nichts von seiner Popularität ein. Diese war deshalb so fest begründet, weil das Buch, das Billigkeit mit Brauchbarkeit vereinigt, als erste jene im Laufe von nahezu zwei Dezennien in der Wörterbuch-Aktualität entstandene Lücke ausfüllte, deren Schliessung in der spanischen Lexikographie Deutschlands sowohl Fachleute als auch interessierte Laien von Jahr zu Jahr dringender gewünscht hatten.

(Continuará).

WOLFGANG SCHLIPF.

länderkundliche Wert des Buches, das über Wirtschaft, Verkehr, Kultur und Staatsorganisation der 17 behandelten Republiken vortrefflich Auskunft gibt, wird dadurch natürlich nicht im geringsten vermindert.

Auch Fändrichs "Land und Leute in Südamerika" ist neben Grossmanns sprachlichem Vorstoss in den damali-

gen Jahren ein offenkundiger und beredter Beweis, dass der Geltungsanspruch der lateinamerikanischen Länder sich endgültig durchgesetzt hatte und entsprechend anerkannt wurde.

¹⁹¹ Vgl. den Abschnitt: "Das Wörterbuch von Slabý und Grossmann".